

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

39. Jahrgang, Nr. 6

Juni 1966

Inhalt

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1966 193

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Einzelhandel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

Die internationale Konjunktur 243

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1966

Wirtschaftsbelebung im Zeichen günstiger Witterung — Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um fast 6% höher als im Vorjahr — Kräftige Belebung der Investitionen — Starker Einfuhrsog läßt nach — Passive Zahlungsbilanz verschärft Liquiditätsknappheit — Verbilligung von Saisonprodukten dämpft Preisauftrieb — Zur konjunkturpolitischen Problematik

Die österreichische Wirtschaft hat sich in den ersten Monaten 1966 kräftig belebt. Da das Wetter viel günstiger war als im Vorjahr, erzielten Bauwirtschaft, Verkehr und Forstwirtschaft weit höhere Leistungen. Auch die Industrieproduktion hat sich erholt, obschon die Produktionsmöglichkeiten nach wie vor nicht voll ausgeschöpft werden. In der Landwirtschaft zeichnen sich gute Ernten ab. Die Investitionstätigkeit war bemerkenswert rege, auch der private Konsum stieg stärker als bisher. Da zunächst noch ein größerer Zuschußbedarf an landwirtschaftlichen Produkten bestand und Anschaffungen für die Frühjahrssaison vorverlegt wurden, war der Importsog in den ersten drei Monaten auffallend stark. Dagegen wuchs der Export nicht übermäßig. Dadurch entstand ein größeres Defizit in der Handels- und Zahlungsbilanz.

Die Ergebnisse in den ersten Monaten dürfen nicht überschätzt werden. Insbesondere bei Vergleichen mit dem Vorjahr ist zu berücksichtigen, daß die Frühjahrssaison heuer besonders früh und kräftig anließ, wogegen sie im Vorjahr durch

Schlechtwetter stark behindert war. Schon im April 1966 waren die Produktions- und Umsatzzuwächse in den meisten Bereichen geringer, der Arbeitsmarkt hat sich nach der kräftigen Belebung zu Saisonbeginn wieder normalisiert. Dennoch läßt der kräftige Saisonaufschwung erwarten, daß 1966 die Produktion nicht nur in witterungsabhängigen Zweigen, sondern auch in anderen Wirtschaftsbereichen stärker steigen wird als 1965. Da ferner der Preisauftrieb in jüngster Zeit dank einem reichlichen Angebot an Saisonprodukten merklich nachgelassen hat und auch der Importsog schwächer geworden ist, zeichnet sich zunächst eine im ganzen befriedigende und relativ ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung ab. Ob sie mehr als eine kurze Übergangsphase darstellt, wird sich voraussichtlich erst im Herbst beurteilen lassen.

Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um fast 6% höher als im Vorjahr

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal um fast

6% höher als im Vorjahr. Die bemerkenswert hohe Zuwachsrate (im Durchschnitt 1965 hatte sie nur 3% betragen) erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die witterungsabhängigen Zweige, insbesondere Baugewerbe, Forstwirtschaft und Verkehr, weit höhere Leistungen erbrachten als im Vorjahr. Die Produktions- und Einkommenssteigerungen in diesen Bereichen belebten auch die übrigen, nicht unmittelbar witterungsabhängigen Zweige. Im Laufe des Jahres werden die Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes voraussichtlich abnehmen, obwohl sich die günstigen Witterungsbedingungen in den Bauleistungen erst im II. Quartal und in der landwirtschaftlichen Produktion erst im 2. Halbjahr voll spiegeln werden.

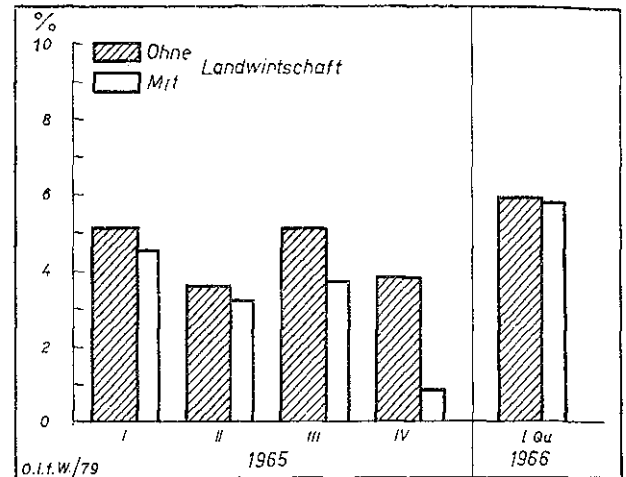
Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1964	+6,6	+6,6
Ø 1965	+3,0	+4,4
1966, I. Quartal	+5,8	+5,9

Die Industrie erzeugte im I. Quartal je Arbeitstag um 3,5% (insgesamt, infolge einer größeren Zahl von Arbeitstagen, um 5%) mehr als im Vorjahr. Im Jänner wurde das Vorjahresergebnis nur knapp erreicht, im Februar um 4% und im März um 7% überschritten. Im April ging die Zuwachsrate auf 5% zurück, lag aber noch über dem Durchschnitt 1965 (4%). Die Industrieproduktion belebte sich vor allem in Bereichen, die aus dem milden Wetter oder aus Vorratskäufen Nutzen zogen. Die Baustoffindustrie erzeugte in den ersten vier Monaten um 13% mehr als im Vorjahr und hatte zu Saisonbeginn Mühe, den Bestellungen des Baugewerbes nachzukommen. Die Stromerzeugung war dank der reichlichen Wasserführung der Flüsse um 11% höher, die kalorischen Werke wurden nur wenig eingesetzt. Grundstoffe wurden um 10% mehr erzeugt als im Vorjahr, da das milde Wetter den Verbrauch von Treibstoffen anregte und die Händler- und Verbraucherlager aufgestockt wurden. Dagegen stagnierte die Förderung im Bergbau und die Erzeugung von Vorprodukten (Eisen und Stahl, sonstige Metalle). Die Konsumgüterproduktion war im I. Quartal ziemlich schwach (+2%), zum Teil weil der Handel weitere Vorräte abbaute, und erholte sich erst im April (+5%) etwas. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter expandierte mäßig (+4%).

Obschon sich die Industrieproduktion seit Jahresbeginn belebt hat, sind die Unternehmungen

Zuwachs des realen Brutto-Nationalproduktes
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das reale Brutto-Nationalprodukt war nach vorläufigen Berechnungen im I. Quartal 1966 um 5,8% (ohne Landwirtschaft um 5,9%) höher als im Vorjahr. Dank der günstigen Witterung expandierten die Leistungen im Baugewerbe, im Verkehr und in der Elektrizitätswirtschaft besonders kräftig. Aber auch die Industrieproduktion belebte sich in den ersten Monaten des Jahres etwas stärker als bisher.

Industrieproduktion

Zeit	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1964	+6,8	+9,4	+6,4
Ø 1965	+3,4	+1,2	+4,6
1966, I. Quartal	+6,5	+3,1	+1,9
April	+7,5	+3,9	+4,7

nicht sehr optimistisch. Ende April hielten 21% der im *Konjunkturtest* des Institutes mitarbeitenden Firmen ihre Fertigwarenlager für zu hoch und nur 6% für zu niedrig, die Auftragsbestände wurden von 22% der Firmen als relativ ungünstig und nur von 11% als relativ günstig bezeichnet. Mehr als die Hälfte der Firmen (54%) berichtete, daß sie mit den verfügbaren Kapazitäten und Arbeitskräften mehr produzieren könnten, wenn sie größere Aufträge hätten. Wenngleich diese Angaben nicht überschätzt werden dürfen, da sich die Absatzlage oft auch für die Firmen überraschend ändert, deuten sie doch darauf hin, daß sich die Industriekonjunktur vorerst nicht grundlegend geändert hat.

Die Landwirtschaft erzeugte in den ersten Monaten 1966 weniger Fleisch und nur etwas mehr Milch als im Vorjahr. Das Volumen der Tierproduktion wird 1966 wahrscheinlich niedriger sein als 1965, da die Steigerung der Rinder- und Kälberproduktion den Rückgang der Schweineproduktion nur teilweise ausgleichen und die Milchproduktion nur schwach zunehmen wird. Dagegen sind die

Ernteaussichten günstig. Zwar hat das nasse und kühle Wetter vor und nach Pfingsten die Lieferung von Frühkartoffeln, Kirschen und Erdbeeren etwas verzögert. Das Getreide gedeiht jedoch gut und verspricht höhere Erträge als im Vorjahr. Größere Getreide- und Kartoffelernten würden vor allem die Aufzucht von Schweinen anregen, die hauptsächlich von den heimischen Futtermittelernten und den Ferkelpreisen abhängt, und die Umkehr des „Schweinezyklus“ beschleunigen

Die *Forstwirtschaft* schlugerte im I Quartal dank günstigen Witterungsbedingungen um 27% mehr Derbholz als im Vorjahr, obwohl die Schäden durch Windwurf und Schneedruck geringer waren als im letzten Winter. Die unsichere Marktlage vor allem im Export bewog die Sägen, ihre Schnittholzproduktion nur mäßig auszuweiten (+10%). Die Vorräte an Rundholz und Schnittholz entsprachen etwa dem Normalbedarf, die Holzpreise waren (mit Ausnahme der Schleifholzpreise) etwas höher als im Vorjahr.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen erzielten vor allem Bauwirtschaft (+10%) und Verkehr (+15%, einschließlich Nachrichtenwesen) im I. Quartal beachtliche Leistungssteigerungen. In der *Bauwirtschaft* begann die Saison um einen Monat früher als 1965. Sie beschäftigte um 5% mehr Arbeitskräfte, die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden war um 3% höher. Da das Bauwetter günstig blieb, dürften auch im II Quartal die Vorjahresleistungen beträchtlich überschritten werden.

Im *Verkehr* belebte der frühe Saisonbeginn vor allem die Gütertransporte (+11%). Die Bahnen beförderten viel mehr Massengüter (Holz, Baustoffe, Kunstdünger), der Schiffsverkehr auf der Donau fand günstigere Bedingungen vor als im Vorjahr. Allerdings hat der Transportbedarf bereits im April wieder merklich nachgelassen. Die Umsätze der Post steigen anhaltend kräftig (hauptsächlich infolge des Ausbaues des Telefonnetzes).

Auch der *Fremdenverkehr* hatte einen guten Start. In den ersten vier Monaten nächtigten um 10% mehr Ausländer und um 4% mehr Inländer als im Vorjahr, wogegen in der Schweiz das Vor-

jahresergebnis nur knapp erreicht wurde. Die Deviseneinnahmen waren brutto um 10%, netto allerdings nur um 5% höher, da die Auslandsreisen von Österreichern weiterhin sprunghaft zunahmen.

Besonders deutlich spiegelt sich der frühe Saisonbeginn auf dem *Arbeitsmarkt*. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Februar und März weit stärker als im Vorjahr, die Arbeitslosigkeit nahm überdurchschnittlich ab. Ende März gab es um 41.100 Beschäftigte mehr und um 23.600 Arbeitslose weniger als im Vorjahr. Fast alle saisonabhängigen Wirtschaftszweige stellten viel früher zusätzliche Arbeitskräfte ein. In den folgenden beiden Monaten hat sich der Arbeitsmarkt wieder normalisiert. Ende Mai war die Zahl der *Beschäftigten* nur noch um 13.500 höher als im Vorjahr. Da das Angebot an heimischen Arbeitskräften sinkt, bestand der Zuwachs fast ausschließlich aus ausländischen Gastarbeitern. Mitte Mai waren 33.600 Fremdarbeiter im Kontingent beschäftigt, um 13.400 mehr als im Vorjahr. Die zusätzlichen Arbeitskräfte wurden hauptsächlich vom Baugewerbe und von den Dienstleistungsbereichen aufgenommen. Die Industrie kommt weiterhin mit einem unveränderten Personalstand aus. Die *Arbeitslosigkeit* nahm seit März nur noch verhältnismäßig wenig ab, da der Bedarf an Saisonarbeitskräften großteils schon zu Saisonbeginn gedeckt wurde. Ende Mai gab es 43.600 Arbeitssuchende, um rund 1.100 mehr als im Vorjahr. Diese Erhöhung ist jedoch ausschließlich auf eine neue Aktivität des Wiener Arbeitsamtes zurückzuführen, das im September 1965 einen „Schnelldienst“ für Arbeitssuchende einführte, die nur kurzfristige Beschäftigung suchen. Das *Stellenangebot* ist im Mai gesunken, war aber mit 51.700 größer als die Zahl der Arbeitssuchenden.

Kräftige Belegung der Investitionen

Die Nachfrage der Haushalte und Unternehmungen nach Konsum- und Investitionsgütern war in den ersten Monaten 1966 bemerkenswert lebhaft. Der private Konsum stieg etwas stärker als bisher, die Investitionen lagen beträchtlich über dem (allerdings besonders niedrigen) Vorjahresstand.

Der *Konsum der privaten Haushalte* war im I. Quartal nominell um 9% und real um 5^{1/2}% höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt 1965 hatte die Zuwachsrate nominell 8% und real 4^{1/2}% betragen. Das milde Wetter bewog viele Konsumenten, Frühjahrsanschaffungen vorzuverlegen. Die privaten Personenkraftwagen-Käufe waren real im I. Quartal um mehr als ein Drittel, im April nicht

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	1964	1965	1966	
	1964	1965	I. Quartal	April
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	- 7,8	+ 3,7	+ 3,5	+ 5,1
Baugewerbe	+10,0	+ 4,0	+10,0	
Güterverkehr	+ 3,6	+2,9	+10,9	
Einzelhandel	+ 3,1	+3,2	+ 2,9	+2,1
Fremdenverkehr	- 5,8	+4,2	+ 7,3	+9,6
Forstwirtschaft	+ 2,5	+4,6	+27,2	

einmal um 10% höher als im Vorjahr (durchschnittliche Zuwachsrate 1965 +19%). Bekleidungsgegenstände wurden im I. Quartal real um 7%, im April nur um 2% mehr gekauft als im Vorjahr (Durchschnitt 1965 +4%). Ferner verursachte die wachsende Vorliebe für Winterurlaube größere Aufwendungen. Im I. Quartal wurde nominell um 28% mehr für Urlaubsreisen ausgegeben als im Vorjahr (Auslandsreisen +33%, Inlandsreisen +11%), gegen 18% im Durchschnitt 1965. Dagegen blieb der reale Verbrauch an Nahrungsmitteln (+1%) nicht zuletzt wegen der starken Verteuerungen weiter sehr niedrig. Die zusätzliche Nachfrage richtete sich zu einem relativ großen Teil auf Güter und Leistungen, die nicht über den Einzelhandel gehen. Die Einzelhandelsumsätze waren im I. Quartal (ebenso wie im Durchschnitt 1965) real nur um 3% und im April um 2% höher als im Vorjahr. Da der Handel weiter vorsichtig disponierte, erhielt die heimische Konsumgüterindustrie nur geringe Impulse.

Der Anteil der Konsumausgaben an den Haushaltseinkommen (Konsumquote) hat sich etwas erhöht. Die Konsumenten haben etwas weniger gespart und mehr Konsumkredite aufgenommen. Auf Sparkonten wurde von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten im I. Quartal um 2% weniger eingelegt als im Vorjahr, auch das Wertpapiersparen dürfte etwas geringer gewesen sein. Gleichzeitig wurden bei Teilzahlungsinstituten um 31% mehr Konsumkredite aufgenommen. Ihr Volumen war zu Jahresbeginn um 9%, Ende März aber um 15% höher als im Vorjahr. Da die Konsumbelegung im I. Quartal zumindest teilweise auf Saisoneinflüsse zurückging, dürften sich Konsum- und Sparquote in den kommenden Monaten wieder normalisieren.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
	insgesamt langlebige Güter		
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1964	+4,4	+3,1	+4,5
Ø 1965	+4,4	+3,2	+5,7
1966 I. Quartal	+5,3	+2,9	+7,3
April		+2,1	+6,5

Die Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft waren im I. Quartal real um 16% höher als im Vorjahr. Es wurden 10% mehr Bauten errichtet und 19% mehr Ausrüstungsgegenstände angeschafft. Das milde Wetter gestattete nicht nur eine lebhafte Bautätigkeit, sondern veranlaßte auch viele saisonabhängige Investoren (z. B. die Bauwirtschaft), ihren Maschinenpark rasch zu erweitern. Besonders Nutzfahrzeuge (+29%) und Baumaschi-

nen (+25%) wurden in viel größeren Mengen angeschafft als im Vorjahr.

Die bemerkenswert lebhafte Investitionstätigkeit zu Jahresbeginn zwingt zu einer Revision der Investitionsprognose für 1966. Bisher war angenommen worden, daß nur die Bautätigkeit durch günstiges Wetter gefördert werde, wogegen die Nachfrage nach Ausrüstungsgegenständen eher schwach sein werde. Die hohen Zuwachsraten im I. Quartal deuten jedoch darauf hin, daß 1966 die gesamten Investitionen (Bauten und Ausrüstungsinvestitionen) etwas stärker steigen werden als das gesamte Brutto-Nationalprodukt (das gilt selbst dann, wenn die Zuwachsraten in den folgenden Quartalen stark zurückgehen sollten).

Brutto-Anlageinvestitionen

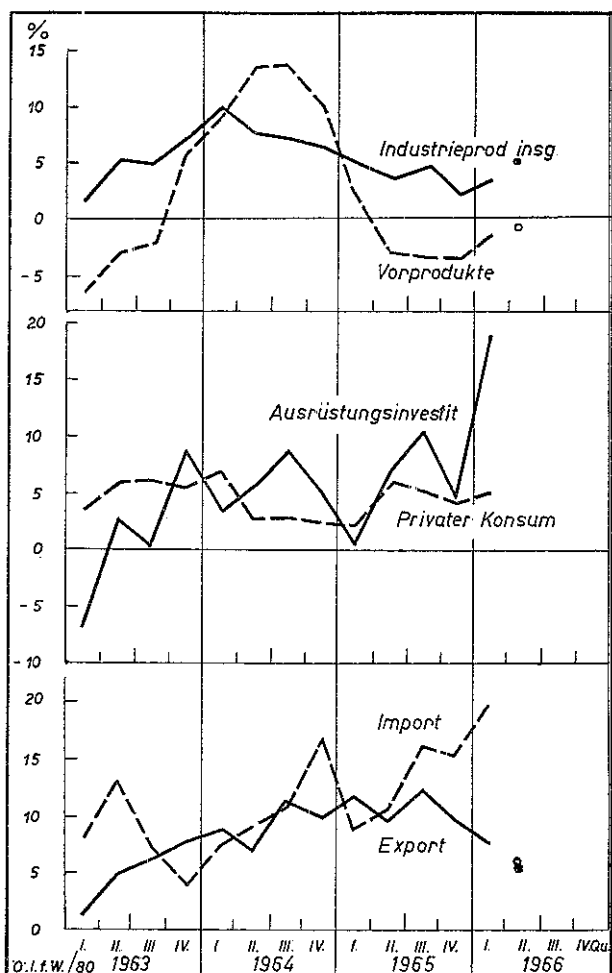
Zeit	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1964	+8,1	+10,9	+5,8
Ø 1965	+5,0	+4,2	+5,7
1966 I. Quartal	+15,9	+10,0	+18,9

Etwas optimistischer als bisher schätzt vor allem die Industrie ihre Investitionen ein. Nach dem Investitionstest von Ende April investierte sie 1965 nominell um fast 10% mehr als 1964 und beabsichtigt, 1966 um 1% mehr Investitionsaufträge zu vergeben als 1965. (Im Herbst 1965 hatten die Industriebetriebe für 1965 nur mit einer Steigerung um 6% und für 1966 mit einem Rückgang um 3% gerechnet.) Allerdings werden auch nach diesen etwas optimistischeren Schätzungen die Industrieinvestitionen merklich schwächer ausgeweitet werden als das gesamte Investitionsvolumen. Weit überdurchschnittlich werden auch nach den neuesten Meldungen die Investitionen in den Investitionsgüterindustrien (+19%), in der Elektrizitätswirtschaft (+33%) und im Verkehr (hauptsächlich infolge des Baues der transalpinen Erdölleitung) ausgeweitet werden. Auch Landwirtschaft, Stadtwerke sowie Länder und Gemeinden scheinen nach den bisherigen Anzeichen nennenswert mehr zu investieren als 1965. Dagegen wird der Bund nur annähernd gleich viel

Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1966

	Investitionen		
	1964 endgültig	1965 vorläufig	1966 geplant
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	-1,4	+9,5	+1,0
Grundstoffe	-16,5	+11,5	+2,6
Investitionsgüter	-5,9	-17,0	+18,6
Konsumgüter	+9,3	+3,6	-13,4
Bauhauptgewerbe	+22,6	+11,9	-13,3
Elektrizitätswirtschaft	-2,0	-6,0	+33,2
Graphisches Gewerbe	-	+1,0	+15,3
Stadtwerke	-	+20,0	+12,9

Entwicklung einiger Konjunkturindikatoren
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Im I. Quartal 1966 haben sich vor allem unter dem Einfluß der günstigen Frühjahrssaison wichtige Bereiche der Produktion und der Nachfrage belebt. Die Industrieproduktion erzielte nach der Stagnation um die Jahreswende im April und Mai wieder höhere Zuwachsraten. Bei den Vorprodukten bahnt sich eine Wende an. Die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen stieg im I. Quartal kräftig, es belebten sich jedoch hauptsächlich die nicht industriellen Bereiche. Auch das Wachstum des privaten Konsums, das zwei Jahre hindurch relativ schwach war, verstärkte sich. Die Expansion der Exporte schwächt sich schon seit Mitte letzten Jahres ab, der Importzog war im I. Quartal 1966 besonders kräftig, dürfte aber in den folgenden Monaten nachlassen.

Investitionsaufträge vergeben wie im Vorjahr, und die im Investitionstest mitarbeitenden Baufirmen sehen Investitionseinschränkungen vor.

Starker Einfuhrszug läßt nach

Im Außenhandel setzten sich zunächst die schon seit Mitte 1965 beobachteten gegenläufigen Entwicklungstendenzen fort. Die Einfuhr stieg ungewöhnlich stark und erreichte ähnlich hohe Zuwachs-

raten wie früher in Perioden kräftigen Konjunkturaufschwunges. Gleichzeitig hat der Export an Schwung verloren und wächst schwächer als vor einem Jahr. Die gegenläufige Entwicklung von Import- und Exportzuwächsen vergrößerte den Einfuhrüberschuß. Verschiedenes deutet allerdings darauf hin, daß der Einfuhrszug seinen Höhepunkt bereits überschritten hat.

Die *Einfuhr* war im I. Quartal um 20% höher als im Vorjahr. 1965 hatte die Zuwachsraten im 1. Halbjahr 10% und im 2. Halbjahr 16% betragen. Die Getreideimporte waren doppelt so hoch wie im I. Quartal 1965. Außerdem wurden viel mehr Halbfertigwaren (+20%) und Fertigwaren (+22%) aus dem Ausland bezogen. Nur die Rohstoffeinfuhr blieb gering (+5%). Der besonders starke Einfuhrszug im I. Quartal hatte zum Teil temporäre Ursachen: Vorratskäufe, früher Saisonbeginn, großer Zuschußbedarf an landwirtschaftlichen Produkten. Schon im Laufe des I. Quartals wurde der Importzuwachs geringer, und im April erreichte er nur noch 6%. Allerdings dürfte die Einfuhr auch künftig stärker steigen als der Export, da ausländische Konsumgüter seit der Voll liberalisierung auf dem heimischen Markt mehr und mehr an Boden gewinnen und viele „Wachstumsprodukte“ nicht oder nicht in entsprechenden Qualitäten im Inland erzeugt werden. Ob sich im Investitionsgüterbereich heimische Produkte wieder stärker durchsetzen werden, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen.

Die *Ausfuhr* war im I. Quartal um 8% und im April um 6% höher als im Vorjahr. 1965 hatten die Zuwachsraten im 1. Halbjahr 10% und im 2. Halbjahr 11% betragen. Die Fertigwarenxporte, die von 1961 bis 1964 fast doppelt so stark erhöht werden konnten wie die Gesamtausfuhr, expandieren seit Herbst 1965 nur noch durchschnittlich. In den ersten Monaten 1966 erlitt vor allem die

Struktur der Einfuhr

Zeit	Nahrungs- u. Genussmittel	Rohstoffe	Halbfertige Waren	Fertigwaren	Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1964	+ 4,7	+ 6,7	+ 15,7	+ 13,1	+ 11,2					
Ø 1965	+ 23,2	+ 1,0	+ 9,6	+ 16,5	+ 12,8					
1966, I. Quartal	+ 38,0	+ 4,9	+ 18,3	+ 22,3	+ 20,0					
April	+ 3,9	+ 0,9	+ 13,7	+ 5,6	+ 6,0					

Investitionsgüterausfuhr einen Rückschlag, wogegen sich heimische Konsumgüter nach wie vor relativ gut auf den ausländischen Märkten behaupten konnten. Ferner waren die landwirtschaftlichen Exporte, die allerdings keine entscheidende Rolle spielen, etwas niedriger und die Rohstoffexporte trotz um-

fangreichen Energielieferungen nur geringfügig (+1%) höher als im Vorjahr. Dagegen gewannen ähnlich wie im Import die Halbfertigwaren (+13%) größere Bedeutung.

Struktur der Ausfuhr

Zeit	Nahrungs- u. Genuss- mittel	Roh- stoffe	Halbfertige Waren	Fertig- waren	Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1964	-10.5	+6.8	+6.0	+13.3	+9.1					
Ø 1965	+31.2	+8.6	+6.9	+11.3	+10.6					
1966, I. Quartal	-0.2	+0.8	+12.7	+7.3	+7.5					
April	-29.5	+5.7	+10.9	+7.8	+5.9					

Das Nachlassen des Exportauftriebes und die Änderungen in der Warenstruktur der Exporte gehen hauptsächlich darauf zurück, daß das Ost- und Überseegeßäft, das im 1. Halbjahr 1965 stärkere Impulse erhalten hatte, seit Jahresbeginn stagniert. Obschon mehr Exportförderungskredite und vermutlich auch mehr Kredite an Oststaaten gewährt wurden, waren im I. Quartal die Exporte nach Osteuropa nur um 4% höher (hauptsächlich weil die Lieferungen in die Sowjetunion zurückgingen) und die Exporte nach überseeischen Entwicklungsländern sogar um 8% niedriger als im Vorjahr. Die Exportstruktur verlagerte sich wieder zugunsten der traditionellen Handelspartner in Westeuropa (EWG und EFTA), die 67.4% aller österreichischen Exporte aufnahmen (im Vorjahr 66.0%). Besonders der EFTA-Export konnte überdurchschnittlich ausgeweitet werden (+13%).

Passive Zahlungsbilanz verschärft Liquiditätsknappheit

Infolge der gegenläufigen Entwicklung von Einfuhr und Ausfuhr erreichte der *Einfuhrüberschuß* im I. Quartal 1966 mit 4.8 Mrd. S oder 32% der Importe eine Rekordhöhe (im Vorjahr 3.04 Mrd. S). Da aus Dienstleistungen und unentgeltlichen Transaktionen per Saldo nur wenig mehr Devisen eingingen als im Vorjahr (2.38 Mrd. S gegen 2.20 Mrd. S) hatte die *Leistungsbilanz* ein Defizit von 2.42 Mrd. S, um 1.58 Mrd. S mehr als im I. Quartal 1965. Auch die *Kapitalbilanz* blieb passiv. Obschon die Liquidität des Kreditapparates geringer und das heimische Angebot an Finanzierungsmitteln knapper wurde, floßen mehr als eine halbe Milliarde Schilling langfristiges Kapital ins Ausland ab. Der Güter- und Leistungsaustausch und der langfristige Kapitalverkehr mit dem Ausland (die sogenannte „*Grundbilanz*“ nach der neuen Zahlungsbilanzgliederung) ergaben ein Defizit von 2.94 Mrd. S, gegen 1.05 Mrd. S im Vorjahr. Es wurde teils aus den valutarischen Beständen der

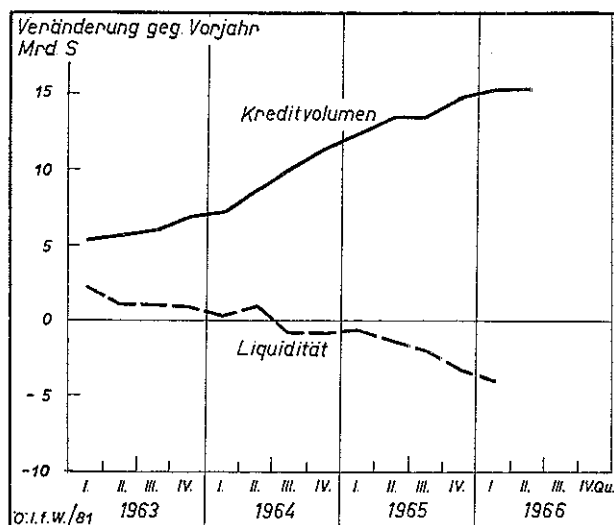
Notenbank (—1.41 Mrd. S) und teils mit Hilfe kurzfristiger Finanz- und Lieferantenkredite finanziert, die die Wirtschaft im Ausland aufnahm. (Die hohe „statistische Differenz“ von 1.54 Mrd. S deutet allerdings darauf hin, daß das echte Defizit in der Zahlungsbilanz geringer gewesen sein dürfte.)

Die seit mehr als einem Jahr passive Zahlungsbilanz hat die *Liquidität des Kreditapparates* merklich verknappt. Die Kreditunternehmungen benötigen jährlich etwa 3 Mrd. S zusätzliche flüssige Mittel, um die Bargeldansprüche der Wirtschaft zu befriedigen und die Mindestreserven entsprechend dem wachsenden Einlagenstand aufzustocken. Diese Mittel wurden bis 1964 hauptsächlich durch die Gold- und Devisenkäufe der Notenbank bereitgestellt. In den letzten zwölf Monaten hatte jedoch die Zahlungsbilanz ein Defizit von fast 3 Mrd. S, so daß ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf von etwa 6 Mrd. S entstand, der zunehmend schwieriger gedeckt werden konnte. Die Kreditunternehmungen verminderten zunächst ihre nicht durch Mindestreservenvorschriften gebundenen Notenbankguthaben, zogen kurzfristige Auslandsguthaben ab und nahmen kurzfristige Gelder im Ausland auf. Ende April waren sie per Saldo mit 0.89 Mrd. S an das Ausland verschuldet (Auslandsaktiva abzüglich Auslandspassiva), wogegen sie ein Jahr vorher über Nettoguthaben von 0.91 Mrd. S verfügten. Der Rückgriff auf inländische und ausländische Liquiditätsreserven reichte jedoch schon seit Ende 1965 nicht mehr aus, so daß die Kreditunternehmungen zunehmend auf die Refinanzierungshilfe der Notenbank angewiesen waren. Ende Mai hatte die Notenbank 1.99 Mrd. S Handelswechsel im Portefeuille und 1.58 Mrd. S Lombardkredite aushaften (im Vorjahr nur 0.35 Mrd. S Handelswechsel).

Trotz der zunehmenden Liquiditätsenge war die *Kreditausweitung* bis in die jüngste Zeit noch ziemlich kräftig. In den ersten vier Monaten wurden 4.89 Mrd. S zusätzliche Kredite gewährt, über eine halbe Mrd. S mehr als 1965 und viel mehr als in den Jahren vorher. Das Tempo der Kreditausweitung hat allerdings etwas nachgelassen. Ende Jänner lag das aushaftende Kreditvolumen um 19.9% über dem Vorjahresstand, Ende April um 18.7%. Außerdem dürften viele Kunden Kredite beansprucht haben, die schon früher zugesagt wurden, so daß sich die zurückhaltende Vergabe neuer Kredite noch nicht voll im Kreditvolumen spiegelt. Stärker als der Markt für nicht titrierte Kredite wird der Wertpapiermarkt von der Liquiditätsverknappung betroffen. Die Kreditunternehmungen erwarben in den ersten vier Monaten per Saldo nur

Kredite und Liquidität

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S)



Die Kreditexpansion hatte sich 1964 und 1965 rasch beschleunigt. Seit Anfang 1966 jedoch gehen die Zuwachsraten leicht zurück. Gleichzeitig nahm die Liquidität der Banken ständig ab. Die Nettoposition (nicht durch Mindestvorschriften gebundene Reserven abzüglich Verschuldung bei der Notenbank) betrug im I. Quartal 1966 -176 Mrd. S gegen +216 Mrd. S im Vorjahr.

0,63 Mrd. S Wertpapiere (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 0,94 Mrd. S). Darunter waren etwa die Hälfte Aktien und Wandelschuldverschreibungen, die hauptsächlich zur Marktpflege erworben wurden. Da auch das heimische Publikum weniger Wertpapiere erwirbt als im Vorjahr und ausländische Anleger per Saldo österreichische Wertpapiere verkaufen, sind größere Abstriche von den Emissionswünschen notwendig, um den langfristigen Zinssatz annähernd stabil zu halten.

Unter normalen Verhältnissen würde die Verknappung des heimischen Angebotes an Finanzierungsmitteln die Kapitalbilanz aktivieren, da heimische Kreditwerber, die ihren Mittelbedarf nicht oder nur zu relativ hohen Kosten im Inland decken können, auf ausländische Finanzierungsquellen ausweichen. Der Zustrom von Auslandskapital würde die Liquiditätsknappheit mildern, bevor die Verschärfung der Finanzierungsbedingungen die heimischen Nachfrageströme merklich beeinträchtigte. Gegenwärtig sind jedoch die Geld- und Kapitalmärkte im Ausland ebenfalls und zum Teil sogar stärker angespannt als in Österreich, so daß dieser Ausgleichsmechanismus nur beschränkt funktioniert. Dem Verhalten der Währungsbehörden kommt daher größere Bedeutung zu. In jüngster Zeit wurden die aus der Zahlungsbilanz resultierenden Finanzierungsschwierigkeiten durch verschiedene Maßnahmen gemildert. Die Notenbank hat den

Kreditunternehmen in größerem Umfang Refinanzierungshilfe gewährt, aus dem ERP-Fonds werden mehr Mittel freigegeben als rückfließen, im Sommer werden 1 Mrd. S Offen-Markt-Schatzscheine rückgelöst werden und die Währungsbehörden verhandeln mit den Kreditunternehmen über eine Lockerung der Kreditkontrollabkommen.

Verbilligung von Saisonprodukten dämpft Preisauftrieb

Der *Preisauftrieb* hat in jüngster Zeit merklich nachgelassen. Der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte war im Mai nur um 1,7% höher als im Vorjahr. Ende 1965 hatte die Preissteigerungsrate 6% und in den ersten Monaten 1966 4% bis 5% betragen. Im Juni dürfte der Index vorübergehend sogar unter den Vorjahresstand sinken. Die fühlbare Dämpfung des Preisauftriebes ist hauptsächlich den besseren Ernten an Obst und Gemüse zu danken. In dem Maße, wie frische Ware auf den Markt kam, wurden daher Saisonprodukte billiger. Im Jänner kosteten sie noch um 21% mehr, im Mai bereits um 2% weniger als im Vorjahr. Außerdem wirkte sich der Umstand aus, daß die amtlich geregelten Preise für Tarife und Nahrungsmittel nahezu unverändert blieben, wogegen sie im Frühjahr 1965 merklich angezogen hatten (die Erhöhungen der Mineralölsteuer ab Juni und der Bahntarife ab Juli wirken sich im Verbraucherpreisindex nur wenig aus). In den ersten beiden Monaten waren die nicht saisonabhängigen Preise durchschnittlich um 3,5%, im Mai nur um 2,2% höher als im Vorjahr, obschon die Fleischpreise in den letzten Monaten stark angezogen haben.

Die Dämpfung des Preisauftriebes stützt die Annahme, daß die starken Verteuerungen im Vorjahr hauptsächlich eine Folge von Sondereinflüssen (schlechte Ernten, Häufung von Korrekturen amtlich geregelter Preise) waren und nicht als ein Zei-

Preise und Löhne

Zeit	Verbraucherpreisindex I	Masseneinkommen	Monatsverdienste d. Industriebeschäftigten
	einschließlich Saisonprodukte	insgesamt netto	brutto
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1964	+3,8	+5,0	+9,2
Ø 1965	+5,0	+3,4	+8,9
1966, I. Quartal	+4,4	+3,5	+11,6
April	+4,4	+3,0	+9,3
Mai	+1,7	+2,2	

chen einer Konjunkturüberhitzung oder einer Verstärkung des Kostenauftriebes schlechthin gewertet werden durften. Auch ein internationaler Vergleich der Preissteigerungsraten fällt damit wieder günstiger aus, zumal sich der Preisauftrieb in vielen

anderen Ländern seit Jahresbeginn eher verstärkt hat. Eine andere Frage ist allerdings, ob der seit Beginn der Sechzigerjahre bestehende Trend der Preissteigerungen von durchschnittlich etwa $3\frac{1}{2}\%$ pro Jahr mit ernte- oder zufallsbedingten Schwankungen von etwa $1\frac{1}{2}\%$ nach oben und unten als „Normalzustand“ akzeptiert werden kann und unter welchen Bedingungen ein größeres Maß an Stabilität erreichbar wäre. Die wachsende Besorgnis in vielen westeuropäischen Ländern (insbesondere in der EWG) über die „schleichende Inflation“, der härtere Kurs der Notenbanken sowie die ernsthaften Bemühungen vieler Länder um eine koordinierte Einkommenspolitik lassen erwarten, daß diesem Problem künftig mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden wird.

Die *Bruttoverdienste* der Arbeiter und Angestellten waren im I. Quartal durchschnittlich um 11% höher als im Vorjahr. Die relativ hohe Zuwachsrate (im Durchschnitt 1965 hatte sie 9% betragen) erklärt sich hauptsächlich aus der vorjährigen Lohnwelle und witterungsbedingt längeren Arbeitszeiten. Im Baugewerbe war die durchschnittliche Arbeitszeit je Arbeiter im I. Quartal um 3% und in der Industrie um 1% höher als im Vorjahr. Tarifloohnerhöhungen wurden in den ersten Monaten nur in einigen Branchen vereinbart (z. B. im Handel und im Verkehr). Im II. Quartal und zum Teil noch im Sommer dürfte der Abstand zum Vorjahr merklich geringer werden (die vorjährigen Tariflohnverhandlungen waren zu Sommerbeginn größtenteils abgeschlossen).

Seit einiger Zeit wird zwischen den Sozialpartnern auf breiter Front über neue Lohnerhöhungen verhandelt. Dem Ergebnis der Verhandlungen wurde vielfach mit Besorgnis entgegengeblickt. Da sich der Preisauftrieb im Vorjahr verstärkt hat und die Gewerkschaften zur neuen Bundesregierung weniger Kontakt haben als zur alten Koalitionsregierung, wurde befürchtet, daß die Tariflohnsteigerungen über das bisher übliche Ausmaß hinausgehen werden. Die angemeldeten Forderungen schienen diese Annahme zu bestätigen. In den bisher abgeschlossenen Vereinbarungen im öffentlichen Dienst, im Baugewerbe und in einigen Industriezweigen (Chemie, Textilindustrie, Erdölverarbeitung, Baustoffindustrie) konnten jedoch Kompromißlösungen gefunden werden, die den Kostenauftrieb zumindest nicht weiter verstärken. Einige Verträge spalten die Lohnerhöhungen in einen sofort wirksamen und einen erst 1967 wirksamen Teil (öffentlicher Dienst: 6% ab Juni und weitere 2,5% ab Jänner 1967, Baugewerbe: 8% ab Juli und wei-

tere 5% ab März 1967). Berücksichtigt man die Zeitspanne seit den letzten Lohnerhöhungen (Baugewerbe Jänner 1965, öffentlicher Dienst Juni 1965), so entsprechen die vereinbarten Steigerungssätze einer jährlichen Rate von etwa 6%. Dazu kommen allerdings noch verschiedene Nebenleistungen.

Zur konjunkturpolitischen Problematik

In Österreich ist seit einiger Zeit, ähnlich wie in anderen Ländern, eine wirtschaftspolitische Diskussion zwischen den Befürwortern eines *restriktiven* und eines *expansiven* Kurses im Gange. Beide Gruppen unterscheiden sich nicht nur darin, daß sie die einzelnen wirtschaftspolitischen Ziele verschiedenen werten und die Auswirkungen bestimmter wirtschaftspolitischer Maßnahmen anders einschätzen, sondern auch in der Beurteilung der Konjunkturlage. Die Gegensätze wurden dadurch gefördert, daß die österreichische Konjunktur seit mehr als einem Jahr nur schwer zu deuten ist, da verschiedene Merkmale einander zu widersprechen schienen.

Die Vertreter eines *restriktiven* Kurses wiesen darauf hin, daß sich 1965 der Preisauftrieb bedenklich verstärkt habe, daß der Importsog sowie die geringen Exportzuwächse das Gleichgewicht in der Zahlungsbilanz gefährden und daß die Wirtschaft übermäßig viel Kredite beanspruche. Sie zogen daraus den Schluß, daß die gesamtwirtschaftliche Nachfrage ständig das Angebot übersteige. Unter diesen Umständen könne man von den Sozialpartnern kaum Disziplin erwarten, da die Knappheit an Arbeitskräften die Verdienste hochtreibe und die Unternehmungen höhere Lohnkosten mühelos auf die Preise überwälzen können. Im Interesse der inneren und äußeren Stabilität sei es daher notwendig, rechtzeitig nachfragebeschränkende Maßnahmen zu ergreifen. Bei längerem Zuwarten könne eine kritische Situation entstehen, die sich letztlich nur noch durch drastische Deflationsmaßnahmen bereinigen ließe. Zugunsten dieser Auffassung spreche auch, daß die Notenbanken in vielen europäischen Ländern (Italien und Frankreich ausgenommen, die eben erst eine Rezession überwunden haben) und in den USA seit einiger Zeit einen mehr oder minder restriktiven Kurs eingeschlagen haben (seit Dezember 1965 haben acht Länder ihre Bankrate erhöht) und sich Österreich infolge seiner Außenhandelsabhängigkeit keine eigenständige Politik erlauben könne.

Die Konjunkturlage lieferte aber auch gute Argumente für die Vertreter eines *expansiven* Kurses. Die merkliche Abschwächung der Industrie-

produktion im Laufe von 1965 und die zunehmend pessimistischen Unternehmererwartungen im Konjunkturttest deuten darauf hin, daß die Konjunktur bereits nachgelassen habe. Offenbar könnte die Produktion in wichtigen Zweigen merklich gesteigert werden, wenn mehr Aufträge eingingen. Vor allem aber wurde befürchtet, daß sich 1966 als Folge der vorjährigen Produktions- und Einkommenseinbußen in witterungsabhängigen Zweigen und der mäßigen Industrieproduktion eine allgemeine Investitionsflaute anbahnen werde. Diese Befürchtungen wurden nicht zuletzt dadurch genährt, daß im Bundesbudget 1966 nur etwa gleich viel Investitionen vorgesehen wurden wie 1965 und die passive Zahlungsbilanz den Liquiditätsspielraum der Kreditunternehmungen mehr und mehr einengte. Die Vertreter eines expansiven Kurses empfahlen daher aus wachstumspolitischen Erwägungen zusätzliche öffentliche Investitionen sowie eine Lockerung der währungspolitischen Restriktionsmaßnahmen.

Nach den jüngsten wirtschaftsstatistischen Daten erscheinen beide extreme Deutungen des Konjunkturgeschehens (sowohl die Behauptung einer Konjunkturüberhitzung als auch die Annahme einer Konjunkturdämpfung) als zu einseitig. Vielmehr drängt sich die weniger „dramatische“ Diagnose auf, daß die österreichische Wirtschaft trotz ihren strukturellen Schwächen in den letzten 1½ Jahren im Grunde eine recht gute Konjunktur hatte, die nur vorübergehend durch Sondereinflüsse überlagert wurde. Die Symptome, die zu gegensätzlichen Beurteilungen der Konjunktur Anlaß gaben, wie vor allem die zeitweilige Verstärkung des Preisauftriebes und des Importsoges bei gleichzeitiger Verlangsamung des Wirtschaftswachstums, waren hauptsächlich eine Folge der besonders ungünstigen Witterungsbedingungen im Vorjahr. Dadurch wurde auch die Industrieproduktion stärker betroffen, als bisher angenommen worden war. Die auffallend starke Ausweitung des gesamten Kreditvolumens kann ebenfalls, zumindest teilweise, auf die witterungsbedingt ungleichmäßige Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen zurückgeführt werden. Da sich die Ausgaben und Einnahmen der einzelnen Unternehmungen und Haushalte sehr unterschiedlich entwickelten, entstanden größere Salden (Ausgaben- und Einnahmenüberschüsse), die durch entsprechende Finanzierungsströme ausgeglichen wurden. (Eine genauere Analyse dieses Sachverhaltes würde eine ausreichend gegliederte

„Geldstromrechnung“ erfordern.) Dazu kamen verschiedene Sondereinflüsse, wie etwa kurzfristige Schwankungen auf einigen Rohstoffmärkten, Anpassungsschwierigkeiten infolge von Zollsenkungen und Liberalisierungsmaßnahmen sowie zeitweilig stärkere Verlagerungen der heimischen Nachfrage zugunsten von Produkten, die im Inland nicht oder nicht in entsprechenden Qualitäten erzeugt werden.

Wie der kräftige Aufschwung im Frühjahr 1966 beweist, waren diese Störungen jedoch nur von kurzer Dauer. Die konjunkturerhaltenden Kräfte erwiesen sich als stark genug, so daß die zunächst als Folge der vorjährigen Wachstumsverzögerung befürchtete Investitionsflaute ausblieb. Unterstützt durch günstige Witterungsverhältnisse wird daher die Wirtschaft den vorjährigen Rückstand zumindest teilweise aufholen können. Gleichzeitig scheint der Importsog wieder nachzulassen, und der Preisauftrieb wurde dank dem reichlichen Angebot an Saisonprodukten merklich geringer. Dadurch dürfte es auch den Gewerkschaften leichter fallen, in den zur Zeit laufenden Lohnverhandlungen maßvoll zu sein.

Diese undramatische Interpretation der Konjunktur bedeutet selbstverständlich nicht, daß keine wirtschaftspolitischen Probleme bestünden. Sie sind jedoch mehr *struktureller* als konjunktureller Natur. Die Industrie wird voraussichtlich auch 1966 infolge verschiedener Strukturschwächen ihr Produktionspotential nicht voll ausschöpfen können. Vor allem aber ist das Problem, wie in einer Wirtschaft mit hohem Beschäftigungsgrad der Auftrieb von Preisen und Lohnkosten in mäßigen Grenzen gehalten werden kann, nach wie vor ungelöst. Wahrscheinlich hängt sehr viel vom Maßhalten der Wirtschaftspartner ab. Allerdings müßte die Wirtschaftspolitik die Voraussetzungen für dieses Verhalten schaffen. Es ist durchaus möglich, daß sich im Laufe des Jahres Entwicklungstendenzen abzeichnen, die nahelegen, die wirtschaftlichen Zusammenhänge neu zu durchdenken. Vorderhand besteht jedoch zu stärkeren konjunkturpolitischen Eingriffen, wie sie von den Befürwortern eines restriktiven oder expansiven Kurses unter Berufung auf einzelne Symptome in der Vergangenheit empfohlen wurden, kein zwingender Anlaß. Der „mittlere“ Kurs, den bereits die Budgetpolitik eingeschlagen hat und der sich nunmehr auch in der Kreditpolitik abzuzeichnen beginnt, erweist sich im Lichte der gegenwärtigen Konjunktur als ein vernünftiges Kompromiß.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Größeres Defizit in der Zahlungsbilanz

Die Tendenzen zur Passivierung der Zahlungsbilanz setzten sich im I. Quartal 1966 fort. Das Defizit der Handelsbilanz war mit 4,80 Mrd. S um mehr als die Hälfte höher als im Vorjahr. Der Überschuß der Dienstleistungsbilanz hielt mit der Vergrößerung des Handelsbilanzpassivums nicht Schritt. Die Eingänge aus dem Reiseverkehr (1,98 Mrd. S) wuchsen etwa so wie bisher, der Überschuß der sonstigen Dienstleistungen stieg nur geringfügig: Fracht und Spedition, Patente, Lizenzen und „Diverse Dienstleistungen“ brachten höherer, Provisionen und Versicherungen dagegen niedrigere Erträge. Aus unentgeltlichen Transaktionen nahm Österreich etwas mehr ein (0,19 gegen 0,15 Mrd. S). Das Ausland zahlte höherer Pensionen und Renten und überwies mehr Geschenke. Bemerkenswerterweise wurden von heimischen Gastarbeitern im Ausland mehr Löhne nach Österreich transferiert als von ausländischen Gastarbeitern in Österreich nach dem Ausland.

Die Leistungsbilanz (Außenhandel, Dienstleistungen und unentgeltliche Transaktionen) ergab im I. Quartal ein Defizit von 2,42 Mrd. S, um 1,58 Mrd. S und 1,83 Mrd. S mehr als in den letzten beiden Jahren. Tatsächlich dürfte das Defizit geringer gewesen sein. Laut Devisenstatistik der Nationalbank betragen nämlich die Nettoausgange im Handelsverkehr nur 3,6 Mrd. S, gegen 4,8 Mrd. S laut der Außenhandelsstatistik (auf Grund der Zollpapiere). Der Unterschied dürfte nicht nur darauf beruhen, daß ein Teil der hohen Importe vom I. Quartal erst später bezahlt wurde. Wahrscheinlich entstanden durch das Zusammenstoßen von

Außenhandelsstatistik (Warenverkehr) und Devisenstatistik (Dienstleistungen) auch Doppelzählungen, die das Leistungsbilanzdefizit künstlich aufblähen.

Das Defizit des langfristigen Kapitalverkehrs (über ein Jahr) vergrößerte sich von 0,21 Mrd. S auf 0,53 Mrd. S. Diese Entwicklung ist zum Teil das Ergebnis der wirtschaftspolitischen Bemühungen, die Zinssätze niedrig zu halten und die Aulandsverschuldung — vor allem der öffentlichen Hand — nicht weiter steigen zu lassen. Mangels einer genügend großen Zinsdifferenz kaufte das Ausland im I. Quartal keine österreichischen Wertpapiere mehr (im Vorjahr +0,18 Mrd. S), wogegen Österreicher 0,15 Mrd. S ausländische Wertpapiere erwarben, etwa dreimal so viel wie im Vorjahr. Auch wurden trotz der stärkeren Mittelverknappung im Inland nur wenig mehr Kredite im Ausland aufgenommen (+0,16 Mrd. S gegen -0,13 Mrd. S im Vorjahr). Die österreichischen Kredite an das Ausland, vor allem Exportforderungskredite (0,39 Mrd. S gegen 0,28 Mrd. S) nahmen weiter zu. Andererseits haben sich Ausländer stärker als bisher an österreichischen Unternehmungen beteiligt (0,27 Mrd. S gegen 0,15 Mrd. S). Leistungsbilanz und langfristiger Kapitalverkehr zusammen, die sogenannte Grundbilanz, hatten ein Defizit von 2,94 Mrd. S, um 1,9 Mrd. S und 3,1 Mrd. S mehr als in den letzten beiden Jahren.

Langfristiger Kapitalverkehr

	1964	I. Quartal 1965 Mill. S	1966 ¹⁾
Kredite an Österreich	+699	-131	+157
Aufnahme (Deviseneingang)	892	206	620
Rückzahlung (Devisenausgang)	193	337	463
Kredite an das Ausland	-20	-393	-733
Rückzahlung (Deviseneingang)	21	481	462
Aufnahme (Devisenausgang)	41	874	1.195
österreichische festverzinsliche Wertpapiere	+230	+171	-25
Auslandkaufe (Deviseneingang)	327	284	117
Auslandsverkaufe (Devisenausgang)	97	113	142
österreichische Aktien	-19	+8	+30
Auslandkaufe (Deviseneingang)	29	32	78
Auslandsverkaufe (Devisenausgang)	48	24	48
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	-106	-82	-76
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	5	42	28
Inländische Käufe (Devisenausgang)	111	124	104
Ausländische Aktien	-34	+27	-72
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	66	102	60
Inländische Käufe (Devisenausgang)	100	75	132
Beteiligungen	+22	+108	+245
Grundstücke	-2	-10	-44
Internationale Finanzinstitutionen	-260	-9	-38
Sonstige	+15	+97	+28
Saldo des langfristigen Kapitalverkehrs	+525	-214	-528

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Zahlungsbilanz

	1964	I. Quartal 1965 Mill. S	1966 ¹⁾
Handelsbilanz ²⁾	-2.906	-3.040	-4.197
Dienstleistungsbilanz	+2.159	+2.053	+2.197
davon Reiseverkehr	+1.748	+1.872	+1.980
Unentgeltliche Leistungen	+158	+151	+185
Leistungsbilanz	-589	-836	-2.415
Langfristiger Kapitalverkehr	+785	-214	-528
Grundbilanz	+196	-1.050	-2.943
Kurzfristiger Kapitalverkehr (ohne Kreditunternehmungen)	+151	+549	+399
Statistische Differenz ³⁾	+286	+687	+1.538
Veränderung der Wahrungreserven der österreichischen Nationalbank	-709	-1.400	-1.409
Veränderung der kurzfristigen Auslandsposition der Kreditunternehmungen	+1.342	+1.586	+403

¹⁾ Einschließlich nicht-monetärer Goldtransaktionen. — ²⁾ Wahrscheinlich überwiegend der Handelsbilanz und damit auch der Leistungs- und Grundbilanz zuzurechnen. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Der kurzfristige Kapitalverkehr außerhalb des Kreditapparates ergab einen Überschuß von 0,37 Mrd. S, um 0,24 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Es handelte sich überwiegend um kurzfristige Auslandskredite an Unternehmungen. Die Kreditunternehmungen zahlten 1 Mrd. S kurzfristige Auslandsschulden zurück und zogen 0,6 Mrd. S Auslandsguthaben ab; ihre kurzfristige Nettoauslandsverschuldung verringerte sich um 0,38 Mrd. S (im Vorjahr um 1,17 Mrd. S). Die Oesterreichische Nationalbank verkaufte um 2,24 Mrd. S Devisen und erwarb Forderungen an den Währungsfonds von 0,67 Mrd. S sowie an sonstige Kunden von 0,16 Mrd. S; per Saldo nahmen ihre Währungsreserven wie im Vorjahr um 1,41 Mrd. S ab. Faßt man die kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen und die Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank zusammen, so nahmen diese kurzfristig zur Deckung von Zahlungsbilanzdefiziten einsetzbaren Mittel um 1,01 Mrd. S ab; in den Vorjahren hatten sie um 0,19 Mrd. S und 0,63 Mrd. S zugenommen.

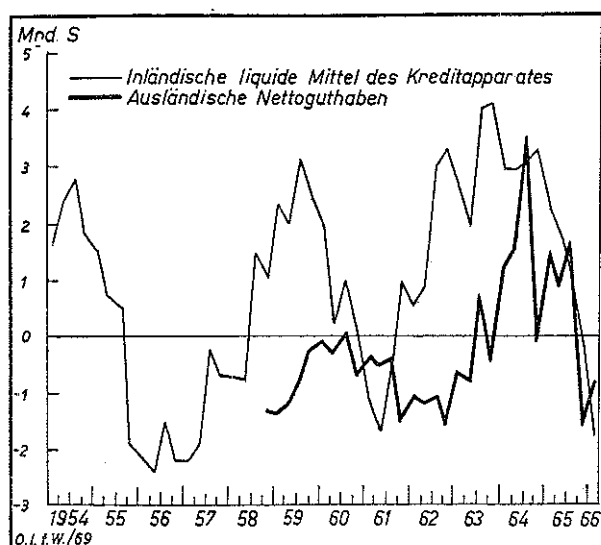
Weiterer Liquiditätsabbau

Die liquiden Mittel des Kreditapparates nahmen im I. Quartal stärker ab, als saisongemäß zu erwarten war. Die Notenbankguthaben sanken um 1,12 Mrd. S, die durch Mindestreserven gebundenen Beträge stiegen um 0,37 Mrd. S und die Notenbankverschuldung um 0,32 Mrd. S. Einschließlich der Kassenbestände, die aus zahlungstechnischen Gründen um 0,15 Mrd. S aufgestockt wurden, verringerten sich die gesamten im Inland frei verfügbaren Mittel um 1,66 Mrd. S. Ende März war der Kreditapparat per Saldo mit $1\frac{3}{4}$ Mrd. S bei der Notenbank verschuldet; ein Jahr vorher hatte er noch über Nettoguthaben in der Höhe von $2\frac{1}{4}$ Mrd. S verfügt.

Wieviel liquide Mittel der Kreditapparat im Ausland hält, ist nicht genau festzustellen. Saldiert man sämtliche Auslandskonten — einschließlich der wahrscheinlich nicht sehr umfangreichen längerfristigen Aktiva und Passiva —, dann war der Kreditapparat Ende des I. Quartals mit netto 0,81 Mrd. S an das Ausland verschuldet, saisongemäß etwas schwächer (um 0,64 Mrd. S) als Ende 1965. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres hatte er noch über Auslandsguthaben von netto 1,31 Mrd. S verfügt, seine Position hat sich also innerhalb von zwölf Monaten um 2,12 Mrd. S verschlechtert. Insgesamt dürften die liquiden Mittel des Kreditapparates im I. Quartal um etwa 1 Mrd. S und in den letzten zwölf Monaten um etwa 6 Mrd. S abgenommen

Liquiditätsverknappung im Kreditapparat

(Linearer Maßstab; Mrd. S)



Inländische liquide Mittel: Bis III. Quartal 1959: Notenbankguthaben minus Notenbankverschuldung minus geschätzte Mindesteinlagen; seither: Mindestreservenüberschüsse minus Notenbankverschuldung.

Ausländische Nettoguthaben: Auslandsaktiva minus Auslandspassiva.

Die im Inland gehaltenen liquiden Mittel des österreichischen Kreditapparates zeigen deutliche Konjunkturschwankungen: 1954, 1959 und 1963 waren sie besonders hoch, 1956/57 und 1961 dagegen sehr knapp. Im Ausland wurden früher nur bescheidene Beträge gehalten, erst in letzter Zeit erlangte die Auslandsposition größere Bedeutung; sie macht die Konjunkturschwankung meist mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung mit. In letzter Zeit ging der Zusammenhang zwischen Konjunktur und Liquidität verloren. Der mäßige Aufschwung von 1964 blieb auf die liquiden Mittel ohne Einfluß, der Liquiditätsverknappung in den letzten Quartalen stand keine entsprechende Konjunkturbelebung gegenüber.

haben. Die Abnahme um rund 6 Mrd. S innerhalb eines Jahres erklärt sich hauptsächlich aus dem höheren Bargeldbedarf der Wirtschaft (2 Mrd. S), dem Defizit der Zahlungsbilanz (3 Mrd. S) sowie aus Mindestreservenbindungen (1,7 Mrd. S) und Offen-Markt-Transaktionen (1 Mrd. S) der Notenbank. Andere Faktoren (Abhebungen von Noten-

Inländische liquide Mittel des Kreditapparates

(Stand zu Quartalsende)

	IV. Qu. 1963	I. Qu. 1964	IV. Qu. 1964	I. Qu. 1965	IV. Qu. 1965	I. Qu. 1966
	Mrd. S					
Notenbankguthaben	7,67	6,60	10,32	9,50	9,31	8,19
Plus Kassenbestände	1,56	1,64	1,64	1,74	1,76	1,91
Liquide Mittel (brutto)	9,23	8,24	11,96	11,24	11,07	10,10
Minus Notenbankverschuldung	0,25	0,28	0,36	0,35	1,47	1,79
Nettoposition	8,98	7,95	11,60	10,90	9,60	8,31
Minus Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ¹⁾	4,89	5,10	8,31	8,73	9,70	10,07
Freie liquide Mittel	4,09	2,85	3,29	2,17	0,10	1,76

¹⁾ Zum Teil Durchschnittsstände des letzten Monats im Quartal.

bankkonten der „Nicht-Banken“ und „sonstige“ Transaktionen der Notenbank) wirkten leicht expansiv.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	I Quartal 1966		April/Mai 1966	
	1965	1966	1965	1966
	Mill S			
Gold, Devisen Valuten der Notenbank	-1.417	-1.465	+ 253	+ 33
Notenumlauf (minus Kassenbestände d. Kreditapparates)	+1.037	+ 977	-1.919	-1.785
Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank	- 862	- 682	+ 634	+ 491
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 735	+ 28	+ 10	+ 26
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	- 52	- 79	+ 107	+ 248
Sonstiges	- 117	- 69	+ 307	+ 223
Summe der Liquiditätsändernden Faktoren	- 706	-1.290	- 608	- 764
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ²⁾	- 11	+ 319	+ 1	+1.432
Veränderung d. liquid. Mittel (brutto) des Kreditapparates	- 717	- 971	- 607	+ 668

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+) eine Zunahme der Passiva restriktiv (-). — ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

Im April und Mai dürfte sich die Liquiditätslage des Kreditapparates weiter verschlechtern haben. Seine Kassenbestände und Notenbankguthaben stiegen zwar um etwa 0,67 Mrd. S, doch nahm gleichzeitig seine Verschuldung an die Notenbank um 1,43 Mrd. S zu. Das läßt vermuten, daß die zusätzlichen liquiden Mittel hauptsächlich benötigt wurden, um den währungspolitischen Vorschriften (Kreditkontrollabkommen, Mindestreserven) nachkommen zu können. Die Auslandsposition verschlechterte sich im April (für Mai liegen noch keine Daten vor) um 0,08 Mrd. S. Die Erfüllung der Mindestreservenvorschriften wurde dadurch etwas erleichtert, daß der Kreditapparat über 400 bis 500 Mill. S eskontfähige Bundesschatzscheine verfügte, die von Spitzeninstituten zur Reservehaltung verwendet werden dürfen.

Von den Kreditkontrollabkommen behindern vor allem die Plafondbestimmungen die Expansion des Kreditapparates. Die Unterschreitungen waren im April um 29% geringer als im Vorjahr, die Überschreitungen achtmal so hoch. Der Anteil der Überschreitungen an den Unterschreitungen stieg von 2% auf 28%. Besonders ungünstig war das Verhältnis bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften (179%) und den Sparkassen (90%). Die Liquiditätsbestimmungen konnten dagegen besser

erfüllt werden als im Vorjahr, was vermuten läßt, daß im allgemeinen die Mindestreservenvorschriften den Kreditapparat stärker trafen als die Liquiditätsbestimmungen der Kreditkontrollabkommen.

Anlagen etwas größer als der Zufluß an langfristigen Fremdmitteln

Trotz der angespannten Liquidität blieb die Kreditexpansion noch rege. Insgesamt vergab der Kreditapparat im I. Quartal 377 Mrd. S und im April 112 Mrd. S Kredite in nicht titulierter Form, um 0,59 Mrd. S und 0,06 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Zuletzt dürfte die Kreditexpansion allerdings schon schwierig geworden sein. Die Kredite der Aktienbanken und Sparkassen nahmen im I. Quartal mit 3,9% und 2,7% viel schwächer zu als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (5,7% und 3,2%), obwohl die Saison heuer dank dem günstigen Wetter früher begann. Prozentuell stärker als im Vorjahr wuchsen die Kredite nur bei den Kreditgenossenschaften, wo Liquiditätsschwankungen strukturell eine viel geringere Rolle spielen und außerdem überwiegend die Spitzeninstitute treffen, ferner bei den Bausparkassen, Landeshypothekenanstalten und Sonderkreditunternehmungen, denen heuer relativ viel Fremdmittel zufließen. Die Zwölfmonatszuwachsrate der Kredite läßt die Abschwächung in den letzten Monaten deutlich erkennen. Sie erreichte im Jänner mit 19,9% ihren Höhepunkt und sank seither kontinuierlich auf 18,7%, obwohl sie sonst in Perioden wirtschaftlichen Aufschwunges eher zu steigen pflegt. Viel stärker als auf die Kredite wirkte sich die Liquiditätsverknappung auf die Wertpapierkäufe des Kreditapparates aus. Sie erreichten mit 0,27 Mrd. S nur etwa ein Drittel der Vorjahreskäufe (0,90 Mrd. S). Davon waren 0,20 Mrd. S Aktien und Wandelschuldverschreibungen, die wohl nicht zur Anlage, sondern zum Zwecke der Marktpflege erworben wurden. Festverzinsliche Wertpapiere wurden per Saldo nur etwa 0,1 Mrd. S gekauft, gegen 0,8 Mrd. S und 0,5 Mrd. S in den Vorjahren. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Kreditapparat einen größeren Teil der Emissionen behalten mußte, da der Absatz an das Publikum nachließ.

Die Schatzscheinportefeuilles des Kreditapparates nahmen im I. Quartal um 0,29 Mrd. S zu; die Notenbank löste 0,05 Mrd. S Geldmarktschatzscheine zurück, der Bund emittierte 0,34 Mrd. S. Davon übernahm etwa zwei Drittel das Postsparkassenamt, den Rest kauften Sparkassen und Kreditgenossenschaften, die diese eskontfähigen Schatzscheine zur Haltung von Mindestreserven verwen-

den können. Im April kaufte der Kreditapparat per Saldo 0 36 Mrd. S Wertpapiere und 0 28 Mrd. S Schatzscheine. Die Schatzscheine wurden ausschließlich beim Postsparkassenamt untergebracht, die Zusammensetzung der Wertpapierkäufe ist noch nicht bekannt

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Fremdmittel

(Kreditunternehmungen und Nationalbank)

	1962	1963	I Quartal 1964 Mill. S	1965	1966
Kredite	+1 768	+1 763	+2 026	+3 179	+3 769
Wertpapiere	+ 69	- 157	+ 628	+ 896	+ 271
Schatzscheine ¹⁾	..	+ 10	..	- 160	+ 335
Inländische Geldanlagen	+1 837	+1 616	+2 654	+3 915	+4 375
Spareinlagen	+2 109	+2 299	+2 572	+2 638	+2 722
Termineinlagen u. Kassenscheine	+ 634	+ 406	+ 230	+1 033	+ 665
Sonstige in Kaufgenommene Gelder	+ 8	- 88	+ 2	+ 62	+ 145
Bankobligationen ²⁾	+ 170	+ 318	+ 231	+ 310	+ 396
Zufluß längerfristiger Mittel	+2 921	+2 935	+3 035	+4 043	+3 928

¹⁾ Nur inlandsirksame Transaktionen und ohne Offen-Markt- und Geldmarktschatzscheine — ²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassensobligationen, sonstige Emissionen von Kreditunternehmungen

Die gesamten inländischen Anlagen des Kreditapparates waren mit 4 38 Mrd. S etwas höher als im Vorjahr (3 92 Mrd. S). Sie überstiegen das Aufkommen an längerfristigen Fremdmitteln, das etwas schwächer wuchs als im Vorjahr, um knapp 1/2 Mrd. S. Der geringere Zuwachs an längerfristigen Fremdmitteln erklärt sich daraus, daß sich die Entwicklung der Terminkonten normalisierte. Im I. Quartal wurden 0 67 Mrd. S auf Terminkonten eingelegt, etwa soviel wie 1962 und um zwei Drittel mehr bzw. das Dreifache als 1963 und 1964. Im Vorjahr war jedoch der Zuwachs etwa eineinhalbmal so hoch gewesen. Auf Sparkonten wurde zwar absolut etwas mehr eingelegt als im I. Quartal 1965 (2 72 gegen 2 64 Mrd. S), die Zuwachsrate sank jedoch von 4 5% auf 4 0%. Von den Termineinlagen wuchsen die 6 bis 12 Monate gebundenen besonders stark, von den Spareinlagen die über 12 Monate gebundenen.

Relativ günstig entwickelte sich der Absatz eigener Emissionen des Kreditapparates. Er war mit 0 40 Mrd. S um fast 28% höher als im I. Quartal 1965. Pfandbriefe und Kommunalobligationen konnten trotz der weniger günstigen Kapitalmarktlage im gleichen Umfang wie im Vorjahr verkauft werden, Kassensobligationen und Namensschuldverschreibungen, beides Papiere mit mittlerer Laufzeit, wurden von neuen Emittenten ausgegeben und einem breiteren Kundenkreis zugeführt.

Im April flossen dem Kreditapparat besonders viel Fremdmittel zu. Der Zuwachs auf Spar- (0 32 Mrd. S) und Terminkonten (0 05 Mrd. S) sowie der Absatz von Bankobligationen (0 09 Mrd. S) war viel höher als in den Vorjahren, deckte aber, wie immer um diese Zeit, nur einen Teil der inländischen Geldanlagen.

Unverändert hohes Geldvolumen

Die restriktive Wirkung des Zahlungsbilanzdefizites von 1 01 Mrd. S wurde durch die Krediterschöpfung des Kreditapparates (0 45 Mrd. S) und durch sonstige Faktoren (0 56 Mrd. S) kompensiert. Das Geldvolumen blieb im I. Quartal unverändert, nachdem es im I. Quartal 1965 leicht ab- und ein Jahr vorher leicht zugenommen hatte (-0 22 und +0 10 Mrd. S). Zwischen den einzelnen Geldformen kam es zu größeren Umschichtungen. Der Bargeldbedarf der Wirtschaft sank geringfügig schwächer als in den Vorjahren (-0 99 gegen -1 00 und -1 08 Mrd. S), und auch die Sichteinlagen bei der Notenbank nahmen nur wenig zu (0 66 gegen 0 81 und 1 28 Mrd. S). Die Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen dagegen stiegen verhältnismäßig stark (+0 33 gegen -0 02 und -0 10 Mrd. S in den Vorjahren). Vermutlich veranlaßte der größere Liquiditätsbedarf die Wirtschaftsunternehmungen Termineinlagen in Sichteinlagen umzuwandeln.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1964	I Quartal 1965 Mill. S	1966
Zahlungsbilanzsaldo	+ 633	+ 186	-1 006
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates ¹⁾	+2 654	+3 915	+4 375
Abzüglich Geldkapitalzufluß ²⁾	-3 035	-4 043	-3 928
Sonstiges	- 154	- 274	+ 559
Veränderung des Geldvolumens	+ 98	- 216	-
davon Bargeld	-1 083	-1 005	- 985
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	- 103	- 20	+ 330
Sichteinlagen bei der Notenbank ³⁾	+1 284	+ 807	+ 655

¹⁾ Ohne Offen-Markt- und Geldmarktschatzscheine — ²⁾ Zunahme wirkt uniaufvermindernd — ³⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Obligationsmarkt gut gehalten

Auf dem Rentenmarkt ist die Lage nicht mehr so günstig wie vor einem Jahr. Das Zinsniveau bietet keinen Anreiz für Auslandskäufe, und die Liquiditätsenge senkte die Anlagebereitschaft des Kreditapparates. Auch das Publikum hielt mit Käufen zurück; offenbar erwarteten viele eine Anpassung des österreichischen Zinsniveaus an das ausländische. Das Kursniveau alter Papiere mußte im I. Quartal

um einen Viertelpunkt bis einen halben Punkt und in den darauffolgenden beiden Monaten weiter um einen Viertelpunkt bis einen Punkt zurückgenommen werden. 6%ige Papiere notierten zuletzt um 97, 7%ige nur wenig (ein Viertelpunkt bis einen halben Punkt) über 100. Im I. Quartal konnten 0,50 Mrd. S Anleihen und 0,40 Mrd. S Bankschuldverschreibungen untergebracht werden; im II. Quartal wurden etwa 1,8 Mrd. S Anleihen begeben. Die gesamte Frühjahremission war somit um etwa ein Drittel niedriger als im Vorjahr, doch war damals der Markt besonders aufnahmefähig. Auch im Vergleich zum Ausland hielt sich der heimische Markt recht gut. Die Nominalverzinsung der Neuemissionen blieb bei 6%, der Emissionskurs wurde allerdings um 1 bis 1½ Prozentpunkte zurückgenommen und häufig wurden über-pari Rückzahlungen (101 bis 103) geboten.

Auf dem *Aktienmarkt* unterbrach eine kurzfristige Belebung nach den Nationalratswahlen den sinkenden Trend. Der Gesamt-Aktienkursindex, der im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar um 1,3% und 1,1% gesunken war, erhöhte sich im März um 4,8% und auch noch im April geringfügig um 0,7%; im Mai sank er bereits wieder um 2,4%. Auch die Börsenumsätze waren im März mit 42 Mill. S viel höher als in den anderen Monaten (14 bis 22 Mill. S). Die Kurse der einzelnen Papiere entwickelten sich sehr unterschiedlich: Metall-, Papier- und Elektroindustrie-Aktien notierten im Mai um 4,8%, 3,0% und 2,1% höher als zu Jahresbeginn, Bauaktien etwa gleich hoch, Nahrungsmittel-, Magnesitbergbau-, Brau- und Textilindustrie-Aktien dagegen um 1,1%, 3,4%, 5,0% und 5,7% niedriger.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Niveau der Rohstoffpreise etwas höher als im Vorjahr

Nach wie vor entwickeln sich die *internationalen Rohstoffpreise* sehr unterschiedlich. Während Kupfer und Kakao auf den internationalen Märkten im Mai um zwei Drittel und fast ein Drittel höher notieren als im Vorjahr, liegen einige andere Waren, wie etwa die übrigen NE-Metalle und Zucker, um 10% bis 20% unter dem Niveau von 1965.

Unter den *Buntmetallen* zogen die Kupferpreise in den ersten Monaten des Jahres kräftiger an. Die Verschärfung des Krieges in Vietnam er-

höhte die Nachfrage der Industriestaaten, Streiks in Erzeugerländern (Chile, Zambia) und politische Schwierigkeiten (Rhodesien) beeinträchtigen das Angebot. Die Abnehmer zu fixen Preisen deckten einen größeren Teil ihres Bedarfes auf dem marginalen Londoner Markt. Dadurch stiegen die Kurse steil (Anfang April wurde ein Höhepunkt mit einem Kassakurs von 780 £ je t erreicht) und brachten den internationalen Kupfermarkt in Bewegung. Mitte April erhöhten die chilenischen Produzenten den fixen Kontraktpreis um 48% auf 496 £ je t, der Kongo, Zambia und Kanada gaben ebenfalls Erhöhungen bekannt. Die USA hielten den Inlandpreis mit Hilfe von Exportbeschränkungen und weiteren Abverkäufen aus strategischen Lagerbeständen stabil. Als die Erzeuger die Festpreispolitik aufgaben, gingen die Londoner Kurse zurück, sie lagen aber Ende Mai noch immer um 29% über dem hohen Niveau des Vorjahres. Bei den derzeitigen Preisen gewinnt die Substitution (Aluminium, Plaste) stark an Bedeutung. Die Erzeugerländer sind daher bemüht, den Kupferpreis auf ein realistisches Niveau zurückzuführen. Die Preise der übrigen NE-Metalle sind zwar ebenfalls relativ hoch, haben aber infolge des größeren Angebotes etwas nachgegeben. Die spekulative Nachfrage dürfte in den kommenden Monaten unter entgegengesetzten Einflüssen stehen. Einerseits zieht die Fortsetzung des Vietnamkrieges weitere Käufe nach sich, andererseits erschwert die restriktive Kreditpolitik in den meisten Industriestaaten die Vorratsbildung.

Von den *Genußmitteln* hat sich der Kakaopreis infolge niedriger Ernten rasch von seinem Tiefstand Mitte 1965 erholt. Er stieg von Ende Jänner bis Ende Mai um 14% bis 21% und war um rund 65% höher als 1965. Die Kaffeepreise hingegen gaben nach, da die Ernteergebnisse hoch sind und außerhalb des Kaffeeabkommens (über Drittländer) zusätzliche Lieferungen auf den Markt kamen. Brasilien senkte mehrmals die Preise und verhinderte dadurch eine (automatische) Erhöhung der Exportquoten. Auch der Zuckerpreis blieb infolge von Produktionsüberschüssen sowie beträchtlichen Lagerbeständen bei den Zwischenhändlern auf seinem niedrigen Niveau.

Die Preise für *Faserstoffe* hatten steigende Tendenz. Die Wollpreise zogen stärker an, da in Australien das Schurergebnis durch Dürre beeinträchtigt wurde. Die Baumwollpreise festigten sich etwas, da mit einer Reduzierung der Anbauflächen in den USA gerechnet wird; ihr Niveau ist aber noch immer niedrig.

Die internationalen Bemühungen um eine Stabilisierung der Rohstoffpreise hielten an. Das Weizenabkommen wurde auf ein Jahr verlängert, die Zuckerproduzenten setzten Mindestexportpreise fest (sie dürften allerdings nicht immer eingehalten worden sein), Abkommen für Zinn und Kakao (im Rahmen der UN) werden vorbereitet.

vorwiegend noch niedriger als vor einem Jahr. Die sinkenden Erträge lösten unter den westeuropäischen Stahlproduzenten stärkere Rationalisierungs- und Konzentrationstendenzen aus

Rohwarenotierungen in London und New York

	1966				Veränderung 1966 gegenüber Mai 1965 in %
	Februar Ende	März Jänner 1966=100	April	Mai	
London					
Kakao	111.4	117.9	124.4	121.1	+67.4
Kupfer	102.4	107.8	87.5	93.0	+29.4
Wolle	101.8	105.3	106.1	106.1	+13.1
Jute	95.4	93.2	100.0	95.7	+0.8
Baumwolle	100.0	100.0	100.0	101.1	+0.6
Kautschuk	103.0	99.4	97.9	103.9	-2.8
Zucker	89.7	86.6	91.8	79.4	-10.5
Blei	95.7	96.8	89.4	85.7	-11.3
Zink	100.1	96.6	90.3	93.1	-12.9
Sisal	98.8	94.6	94.0	97.6	-13.8
Zinn	95.1	93.9	94.3	89.2	-18.6
New York					
Kakao Ghana	108.7	109.9	115.7	114.0	+63.3
Wolle	98.6	100.3	100.8	99.4	+9.3
Palmöl	100.0	102.6	100.4	102.6	-4.1
Kaffee	100.9	97.4	100.3	96.8	-9.1
Zucker	89.5	91.6	82.4	73.4	-10.7
Weizen	99.8	98.2	101.3	108.0	-14.1
Preisindizes					
Moody	100.4	97.5	95.8	96.2	+3.8
Reuter	100.3	99.8	100.0	98.5	+0.9
Schultze	100.8	100.8	100.9		

Q: Financial Times

Auf den westeuropäischen Märkten für Stahl hat sich seit Beginn des Jahres der Preisverfall nicht mehr fortgesetzt. In Frankreich, Italien sowie den USA ist der Bedarf weiter gestiegen, in den übrigen Ländern hat sich der Lagerabbau verlangsamt. Die Preise der meisten Walzwaren zogen von Jänner bis Mai etwas an (von 0.7% bis 6.1%), waren aber

Westeuropäische Exportpreise für Walzwaren

	Effektive Exportpreise ¹⁾			Veränderung Ende Mai 1966 gegenüber		%
	Ende Mai 1965	Stand zu Anfang Jän 1966	Ende Mai 1966	Ende Mai 1965	Anfang Jän. 1966	
	-			-		
		\$				
Knüppel	—	62 — 63	62			-0.8
Betonrundeisen	79—80	74	74 — 75	-6.3		+0.7
Sonstiger Stabstahl	90—91	81 — 83	83 — 84	-7.7		+1.8
Walzdraht	88	78 — 79	76 — 77	-13.1		-2.5
Fornstahl (Träger)	83—84	73.5 — 75	75 — 76	-9.6		+1.7
Warmbandeisen	89—91	83 — 84	87 — 88	-2.8		+4.8
Grobbleche	90	84	87	-3.3		+5.6
Mittelbleche	89—90	82	87	-2.8		+6.1
Feinbleche, warmgewalzt	104	102	105.5—106	+1.7		+3.7
Feinbleche kaltgewalzt	105	102 —104	107 —108	+2.4		+4.4

Q: Walzstahlbüro. —¹⁾ Je 1 fob Verschiffungshafen bzw. freier Grenze, netto

Günstige Saisonentwicklung dämpft Preisauftrieb im Inland

Der Auftrieb der Verbraucherpreise hat sich — gemessen am Abstand der Indizes vom Vorjahr — gegen Jahresmitte zunehmend abgeschwächt. Im Dezember lag der Verbraucherpreisindex (VPI I für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) noch um 6%, im Mai nur mehr um 1.7% höher als im Vorjahr, im Juni wird er vielleicht sogar darunter liegen. Zu dieser Entwicklung des Gesamtindex trug neben der Verbilligung der Saisonprodukte auch der Umstand bei, daß der Index der saisonunabhängigen Produkte im April und Mai des Vorjahres infolge der Erhöhung geregelter Preise besonders stark gestiegen war.

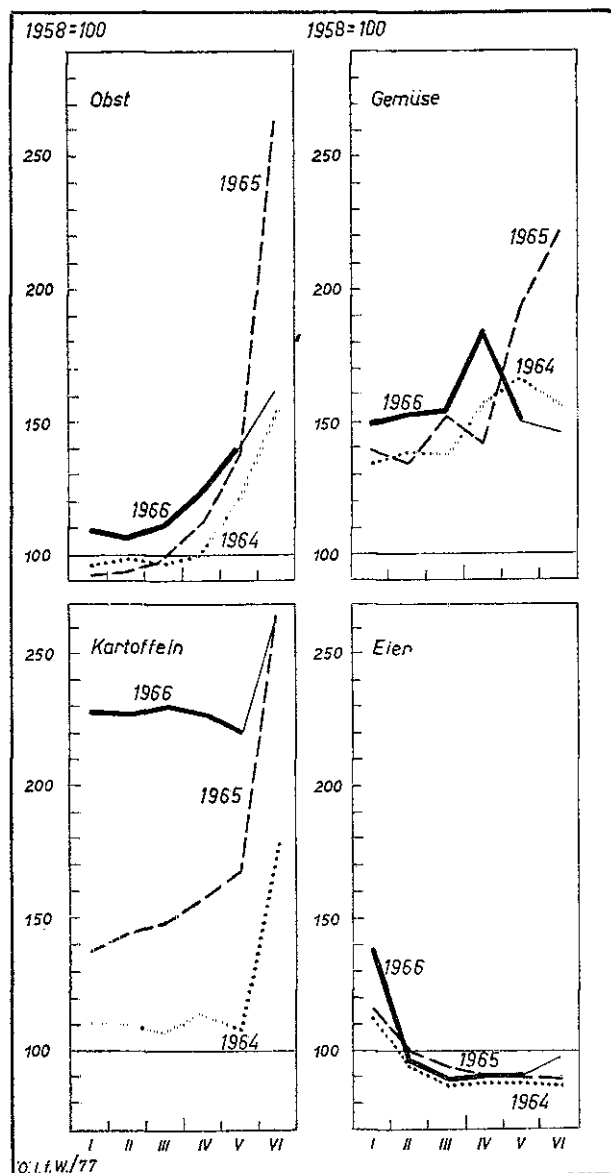
Saisonprodukte kamen heuer viel früher und in größeren Mengen auf den Markt als im vergangenen Jahre. In den ersten beiden Monaten des Jahres war der Aufwand für Obst und Gemüse noch um 13%, im März nur um 6% höher gewesen als 1965. Im April stieg der Abstand wieder auf 18%, da bereits die teureren Sorten der heurigen Ernte auf den Markt kamen, im Mai jedoch war der Aufwand um 10% niedriger als im Vorjahr. Nach Schätzungen auf Grund der Wiener Marktamtsdaten dürfte der Index für Saisonprodukte im Juni

Preise einiger Obst- und Gemüsesorten

	Mai (Monatsdurchschnitt)			2. Juniwoche		
	1965	1966	Veränderung in %	1965	1966	Veränderung in %
	S pro kg oder St			S pro kg oder St		
Obst						
Äpfel inländisch	5.38	5.19	-3.5	5.80	7.00	+20.7
Äpfel ausländisch	11.93	12.08	+1.3	11.80	12.83	+8.7
Bananen	10.63	9.19	-13.5	11.50	9.00	-21.7
Birnen ausländisch	12.88	12.95	+0.5	16.50	14.25	-13.6
Orangen	8.76	8.45	-3.5	9.39	10.50	+11.8
Zitronen	0.87	0.82	-5.7	0.85	0.80	-5.9
Kirschen		12.75		17.33	1.50	-45.2
Ananas		35.50		22.60	18.00	-20.4
Gemüse						
Kartoffel ausländisch	7.38	5.63	-23.7			
Karotten	7.31	7.88	+7.8	7.00	5.50	-21.4
Kochsalat ausländisch	6.56	6.50	-0.9			
Kohl				7.75	4.00	-48.4
Weißkraut	2.94	4.15	+41.2	6.00	4.50	-25.0
Weißkraut	2.94	4.15	+41.2	6.00	4.50	-25.0
Rote Rüben	2.66	4.00	+50.4			
Sellerie	18.00	18.25	+1.4			
Blätterspinat	4.94	3.73	-24.5	7.00	5.50	-21.4
Zwiebel	4.65	3.76	-19.1	5.50	4.13	-24.9
Hauptelsalar	2.82	1.83	-35.1	2.25	1.25	-44.5

Preisentwicklung bei Saisonprodukten

(Linearer Maßstab; 1958 = 100)



Die Preise der Saisonprodukte waren gegen Jahresmitte 1965 infolge des ungenügenden Angebotes stark gestiegen; heuer haben sie sich zunehmend normalisiert. Im Mai war Gemüse um 23% billiger als 1965, Obst sowie Eier etwa gleich teuer, nur Kartoffeln waren noch immer um 32% teurer. Im Juni hat sich die Preissituation weiterhin fühlbar entspannt. (Die voraussichtlichen Indexstände wurden auf Grund der Preis-meldungen des Wiener Marktamtes geschätzt)

um etwa 30% niedriger sein als 1965. Kirschen und Ananaserdbeeren, die im Juni neu in den Obstkorb kommen, waren um 45% und 20%, Bananen und ausländische Birnen um 22% und 14% billiger. Die Gemüsepreise lagen Mitte Juni um 20% (Karotten, Kraut, Spinat und Zwiebel) bis 48% (Salat und Kohl) niedriger als 1965. Alte Kartoffeln waren im

Mai noch um 32% teurer (Jänner +65%), die heurigen Kartoffeln, die im Juni erstmals im Index aufscheinen, sind etwa gleich teuer wie im Vorjahr.

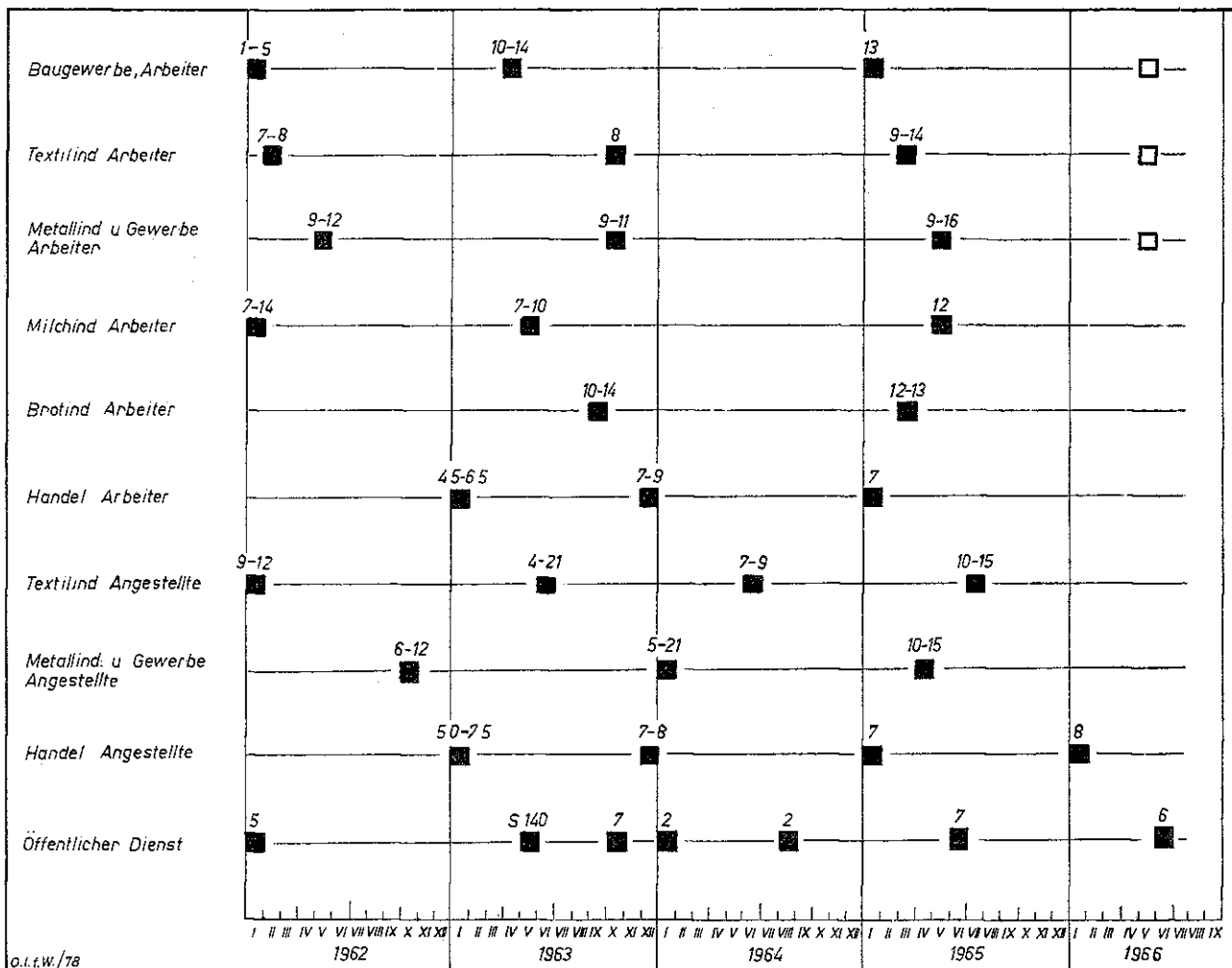
Bei den *saisonunabhängigen Produkten* hat sich der Preisaufrtrieb nicht abgeschwächt. Er betrug von Jänner bis Mai 0,2% pro Monat, das entspricht einer Jahresrate von 2,5%. Die Verringerung des Abstandes zum Vorjahr von 3,7% (Dezember 1965) auf 2,2% (Mai) erklärt sich aus den überdurchschnittlichen Preissteigerungen in den Vergleichsmonaten 1965. Ein Großteil der Verteuerungen seit Jahresbeginn entfällt auf Nahrungsmittel, deren Preise im April um 0,5% und im Mai um 0,2% stiegen. Infolge der Knappheit des inländischen Angebotes an Schweinen sind vor allem die Fleischpreise neuerlich gestiegen: Von Dezember 1965 bis Mai 1966 erhöhte sich der Preisindex für Fleisch um 2,7% (Schweinefleisch 3,4%, Rindfleisch 0,8%, Kalbfleisch 4,2%) und lag um 6,2% über dem Vorjahresstand. Der Preisaufrtrieb hielt auch im Juni an. Laut Wiener Marktamt kostete Mitte Juni Schweinefleisch im Durchschnitt (die einzelnen Sorten wurden entsprechend dem VPI I gewichtet) 42,22 S je kg (Mitte Mai 40,20 S), Rindfleisch 46,03 S je kg (45,63 S) und Kalbfleisch 65,93 je kg (60,67 S). In den Bundesländern waren die Erhöhungen noch stärker. Die übrigen Teilindizes stiegen von Dezember 1965 bis Mai 1966 um 0,0% („Verkehr“) bis 20% („Wohnung“) und waren im Mai durchwegs höher als vor einem Jahr.

Preisentwicklung der saisonunabhängigen Produkte

	Dez. 1965 bis Mai 1966	Mai 1966 gegen Mai 1965
	Veränderung in %	
Ernährung	+1,0	+2,4
davon: Fleisch	+0,6	+1,3
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	+0,6	+0,4
Wohnung	+2,0	+3,6
Bekleidung	+1,0	+2,2
Bildung, Unterricht, Erholung	+1,6	+2,9
Reinigung von Wohnung, Wäsche u. Bekleidung	+1,0	+6,7
Körper- und Gesundheitspflege	+0,8	+1,8
Verkehr	—	+0,4
Hausrat	+0,2	+1,8
Beleuchtung und Beheizung	+0,6	+1,3
Saisonunabhängige Produkte insgesamt	+0,9	+2,2

Die *Großhandelspreise* lagen in den ersten fünf Monaten des Jahres um etwa 4% über dem Vorjahr. Der Saisoneinfluß wirkte sich erst im Mai aus, als die Preise in der Gruppe „Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel“ weniger stiegen als im Vorjahr und sich der Abstand dadurch verringerte. Die Preise für Fertigwaren sind nur langsam gestiegen.

Tariferhöhungen einiger wichtiger Arbeitnehmergruppen



In den stärksten Arbeitnehmergruppen häuften sich im 2. Halbjahr 1963 und im 1. Halbjahr 1965 Tarifloohnerhöhungen. Die neue Lohnwelle, die im Frühjahr 1966 begann, wird im 2. Halbjahr ebenfalls zu einer starken Zunahme der Lohnerhöhungen führen. Soweit bisher übersehen werden kann, dürfte die derzeitige Lohnwelle sowohl im zeitlichen Abstand zur vorhergehenden (etwa 1 1/2 Jahre) als auch in der Höhe der Steigerungssätze das in den letzten Jahren übliche Ausmaß erreichen. Ein Teil der Lohnsteigerungen wurde auf das nächste Jahr verlegt (öffentlicher Dienst, Baugewerbe).

Entwicklung der Großhandelspreise

	1965	1966					Ø Jan./Mai
	Ø	Jän	Febr	März	April	Mai	
Insgesamt	+2.6	+3.4	+3.9	+4.3	+4.3	+3.1	+5.8
Agrarerezeugnisse Lebens- und Genussmittel	+4.1	+5.1	+6.2	+7.0	+7.0	+4.6	+6.0
Rohstoffe u Halberzeugnisse	+1.7	+2.8	+2.9	+3.1	+3.1	+2.6	+2.9
Fertigwaren	+1.7	+2.0	+2.5	+2.2	+2.5	+2.2	+2.3

Da die günstige Saison anhalten dürfte, wird der Preisauftrieb voraussichtlich auch in der zweiten Jahreshälfte gedämpft werden, obwohl die Preise für saisonunabhängige Produkte kaum langsamer steigen werden. Die Fleischpreise werden wahrscheinlich weiter anziehen, die geplante ÖBB-Tariferhöhung wird den Verbraucherpreisindex um 0.2% steigern, und im Zusammenhang mit der

Lohnwelle dürften Kostenerhöhungen teilweise überwältigt werden. (Bisher wurden bei der Paritätischen Kommission nur vereinzelte Anträge auf Preiserhöhungen eingebracht.)

Beginn einer neuen Lohnwelle im II. Quartal

Die Lohnbewegung im I. Quartal war mäßig. Zu Jahresbeginn erhielten die Beschäftigten im Handel- und Transportwesen höhere Löhne. In den folgenden Monaten wurden in einigen kleineren Gruppen der Industrie, des Gewerbes und der Dienstleistungen Löhne und Gehälter nachgezogen. Die Leistungseinkommen lagen (brutto) um 10.8%, die Transfereinkommen um 8.9% über dem Vorjahr, die Netto-Masseneinkommen stiegen um 9.1%

(Abzüge +18,8%) Die Effektivverdienste in der Industrie pro Kopf (brutto) waren im I. Quartal um 11% bis 11,5% (April 6% bis 9,5%), der Tariflohnindex nur um 8% höher als 1965 (April 6,4%), da er die Erhöhungen kleinerer Gruppen nicht berücksichtigt

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	I. Quartal			
	1963	1964	1965	1966
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,7	+11,8	+ 6,3	+10,5
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+ 7,8	+ 7,9	+ 9,9	+11,6
Leistungseinkommen, brutto	+ 6,1	+10,9	+ 7,1	+10,8
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 7,1	+ 9,6	+ 6,0	+ 9,5
Transfereinkommen, brutto	+10,8	+ 7,7	+11,2	+ 8,9
Abzüge, insgesamt	+ 1,4	+14,5	+13,9	+18,8
Masseneinkommen netto	+ 8,1	+ 9,5	+ 7,3	+ 9,1
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 5,3	+ 9,9	+ 4,6	+11,6
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 4,4	+12,8	+ 7,8	+11,1
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+ 5,4	+10,7	+ 8,9	+11,0
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe) ²⁾	+ 3,6	+ 9,2	+ 3,8	+ 7,9

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Im April und Mai begann eine neue *Lohnwelle*, die sich auf die Effektivverdienste in der zweiten Jahreshälfte auswirken wird. Sie wurde Mitte April mit den Forderungen der Bauarbeiter (Baugewerbe, Bauhilfs- und Baunebengewerbe, Baustoffindustrie, Holzverarbeitung) eingeleitet. Anfang Mai stellten die Metallarbeiter (Industrie, Gewerbe, Bergbau) neue Lohnforderungen. Es folgten die Angestellten in Industrie und Gewerbe, die Arbeiter in der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie eine Anzahl kleinerer Gruppen. Insgesamt sind für rund 1 Million Arbeitnehmer neue Kollektivverträge zu erwarten. Zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe wurden bereits Lohnsteigerungen von 8% ab 1. Juli und weitere 5% ab 1. März 1967 vereinbart. Die Verhandlungen über die Metallarbeiterlöhne dauern noch an. Die Beschäftigten im öffentlichen Dienst hatten bereits Anfang Mai Gehaltssteigerungen von 6% ab 1. Juni und weitere 2,5% ab 1. Jänner 1967 ausgehandelt. Nach den bisherigen Lohnforderungen und -verhandlungen dürfte die gegenwärtige Lohnwelle ungefähr das Ausmaß der letzten Lohnrunden erreichen.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Vor guten Ernten

Die landwirtschaftlichen Kulturen haben sich bisher allgemein sehr günstig entwickelt. Dank dem zeitigen Frühjahr, der milden Witterung und ge-

nügend Regen fiel der erste *Futterschnitt* gut aus. Da das Vieh schon früh auf die Weide getrieben wurde, ging das Rinderangebot in den letzten Wochen stärker zurück, als saisongemäß zu erwarten war. Ursprünglich hatte man angenommen, die Märkte würden bereits Anfang Juni mit heimischen *Frühkartoffeln, Kirschen und Erdbeeren* ausreichend versorgt. Tatsächlich fielen die Haupternten erst nach Mitte Juni an, da das Wachstum durch das kühle und naße Wetter vor und nach Pfingsten gebremst wurde.

Die Witterung könnte sich heuer vor allem auf die *Getreideerträge* günstig auswirken. (Oft reifen im Osten Österreichs die Körner wegen Trockenheit und Hitze vorzeitig und die dem Boden zugeführten Nährstoffe bleiben teilweise ungenützt.) Auch die spätreifenden Kulturen, wie Erdäpfel, Rüben, Körnermais, Feldgemüse, Kernobst und Wein, werden heuer dank günstigem Wachstum und verstärkter Düngung wahrscheinlich gute Erträge liefern. Sie überstehen kurze Trockenperioden in den Sommermonaten erfahrungsgemäß ohne größere Ertragsminderungen.

Die günstigen Erwartungen für die Getreide- und Kartoffelernten werden die Züchter bewegen, wieder mehr Zuchtschweine belegen zu lassen. Das läßt eine verhältnismäßig rasche Auffüllung der dezimierten Schweinebestände erwarten, um so mehr als die Produktionszyklen in Österreich seit der Regulierung der Marktpreise im Jahre 1955 (durch Exporte, Importe und Vorratshaltung) weniger von den ökonomischen Bedingungen als von den heimischen Futtermittelernten und in Zusammenhang damit von den Ferkelpreisen abhängen. Auch der Rinderbestand wird aufgestockt, wenn viel Grün- und Rauhfutter anfällt.

Im I. Quartal und im April lieferte die Landwirtschaft um 24% und 37% weniger *Brotgetreide* als im Vorjahr. Die Marktleistung von Juli 1965 bis April 1966 war mit 622.000 t um 24% niedriger. Im ganzen Wirtschaftsjahr kamen schätzungsweise 630.000 t auf den Markt, fast 200.000 t weniger als 1964/65. 140.000 t wurden als Qualitätsweizen anerkannt; davon fielen 55% in die Qualitätsgruppe I, 45% in die Gruppe II. Um die hohe heimische Produktion zu verwerten und die Backeigenschaften des Mehles zu verbessern, wurde die Vermahlungsquote für inländischen Qualitätsweizen mit 25% (bis Februar) und 35% (ab März) festgesetzt. Die Quote für ausländischen Qualitätsweizen betrug 5%.

Das Statistische Zentralamt wies 1965 die Brotgetreideernte mit 987.000 t um 164.000 t niedriger aus als 1964. Da der Saatgutbedarf (knapp 100.000 t)

und der Eigenbedarf der Landwirtschaft für Lohnvermahlungen (160 000 t) ungefähr gleich hoch blieben, dürfte entweder mehr Brotgetreide in den Betrieben unmittelbar verfüttert worden sein, oder der Ertrag wurde von den amtlichen Stellen überschätzt. (Die Ernte ließ sich 1965 sehr schwer ermitteln, weil infolge Überflutung und stauender Nässe weite Flächen ertraglos blieben, andere aber nur Teilschäden aufwiesen) 1964, als große Überschüsse den Absatz hemmten und der Lagerraum knapp wurde, mußte man die Importe drosseln und 140.000 t Brotgetreide denaturieren und verfüttern. Nach der Ernte 1965 wurde die Einfuhr erhöht und die Weizenverfütterung auf 40.000 t verringert. Die Ernte 1966 dürfte wieder größere Überschüsse an Füllweizen bringen.

Die Lager an Weizen und Roggen waren Anfang April mit 270.000 t und 55 900 t um 12% und 24% kleiner als vor einem Jahr. Die Silos werden bis Juli weitgehend geräumt sein. Da der Lageraum erweitert wurde, wird auch eine überdurchschnittlich gute Ernte leicht untergebracht werden.

Hohe Importe an Futtermitteln und Traktoren

1965 wurden um 283.000 t oder 5% weniger *Futtermittel* (Futtergetreide, denaturierter Mahlweizen, Hackfrüchte und Heu, umgerechnet in Getreideeinheiten) geerntet als im Vorjahr. Daher mußten von Juli 1965 bis März 1966 807.000 t *Futtermittel* (ohne Futterweizen) eingeführt werden, 292.000 t (57%) mehr als im gleichen Zeitraum 1964/65. Im III. und IV. Quartal lag der *Futtermittelimport* um 58% und 34%, im I. Quartal 1966 um 81% über dem Vorjahresniveau. Insbesondere *Futtergetreide* war vorübergehend sehr knapp: Die Einfuhr war von Juli bis März mit 654 000 t um 73% höher als ein Jahr zuvor. Die landwirtschaftlichen Betriebe kauften insgesamt 619 000 t Importgetreide, denaturierten Mahlweizen und inländisches Futtergetreide aus Überschußgebieten zu, 26% mehr als 1964/65.

Der *Futtermittelmarkt* hat sich jedoch in den letzten Monaten fühlbar entspannt. Da die Schweinehaltung stark eingeschränkt wurde und der Bedarf zurückging, überstiegen die Vorräte (Futtergetreide, Mühlennachprodukte, Ölkuchen) Ende März mit 97 400 t Getreideeinheiten den Vorjahresstand um 68% (ohne Sperrlager).

Die Nachfrage nach *Mineraldünger* hat sich im I. Quartal witterungsbedingt kräftig belebt. Es wurden um 18%, 12% und 11% mehr Stickstoff-, Phosphat- und Kalidünger abgesetzt als im gleichen

Futtermittelleinfuhr

	Ø		Jänner bis März	
	1964	1965	1964	1965
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtergetreide ¹⁾	+14 4	+28 0	-14 7	+117 8
Ölkuchen	+12 7	+38 5	+48 2	+ 8 8
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	+16 1	+ 9 0	+17 8	- 5 9
Insgesamt ³⁾	+14 4	+27 5	- 3 5	+ 81 4

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen — ³⁾ Getreideeinheiten

Quartal 1965. Dungkalk wurde um 146% mehr verkauft. Die Zuwachsrate des Düngerverbrauches im Zeitraum Juli 1965 bis März 1966 (11%) war gleichfalls höher als im Vorjahr (8%). Der Bedarf ist gestiegen, weil ein Teil der Bodennährstoffe durch die Überflutungen und starken Regenfälle des Vorjahres ausgewaschen wurde. Außerdem begann heuer die Aussaat früher. In Gebieten mit überdurchschnittlichen Niederschlägen waren, wie Versuche ergaben, die Verluste an Stickstoff doppelt so hoch und jene an Kali um die Hälfte größer als sonst. Dagegen verringerte sich der Gehalt an Phosphorsäure nur wenig. Der Verbrauch paßte sich diesen Verhältnissen bemerkenswert gut an: Die Umsätze an Stickstoff- und Kalidünger stiegen um 29% und 7%, jene an Phosphatdünger gingen um 1% zurück.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

	Juli bis März				Veränderung gegen 1964/65 %
	Menge ²⁾		Wert ³⁾		
	1964/65	1965/66	1964/65	1965/66	
	1 000 t		Mill S		
Stickstoff	46 7	60 1	314 8	405 1	+28 7
Phosphorsäure	101 6	100 4	385 6	381 0	- 1 2
Kali	122 3	130 7	269 1	287 5	+ 6 8
Kalk	52 6	62 5	15 8	18 8	+19 0
Insgesamt			985 3	1 092 4	+10 9

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — ²⁾ Reinnährstoffe — ³⁾ Verbraucherpreise 1964/65

Die *Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen* lagen im I. Quartal real um 11% über dem Vorjahresniveau. In Traktoren wurde um 29%, in Landmaschinen um 3% mehr investiert. Ausländische Traktoren wurden 2 3mal so viel abgesetzt als im gleichen Quartal 1965, ihr Marktanteil stieg von 22% auf 39%¹⁾. Heimische Traktoren dagegen behaupteten nur knapp ihren Vorjahresumsatz (-1%). Das Geschäft mit Landmaschinen entwickelte sich umgekehrt: Inländische Erzeugnisse erzielten um 10% höhere Umsätze. Die österreichische Landmaschinenindustrie steigerte damit ihren Marktanteil von 66% auf 71%. Wohl haben die Zoll-

¹⁾ 1964 entfielen 32%, 1965 im Durchschnitt 38% der gesamten Umsätze auf ausländische Traktortypen.

senkungen im EFTA-Handel den Preisauftrieb großteils nur gebremst und die Preise der Investitionsgüter nicht unmittelbar gesenkt. Dennoch trugen die Zollermäßigungen zur Ausweitung der britischen Exporte von Traktoren nach Österreich bei, zumal gleichzeitig neue Typen angeboten, die Märkte intensiver bearbeitet und die Reparatur- und Kundendienste verbessert wurden. Dieser stärkeren Dynamik wird sich die heimische Industrie anpassen müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	Mill S		Veränderung gegen 1964/65 in %	
	1964/65	1965/66	nominell	real
II. Quartal	910 0	1 103 1	+21 2	+19 8
III "	695 1	855 9	+23 1	+19 9
IV "	617 0	714 8	+15 9	+10 9
I	823 8	953 2	+15 7	+11 0

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1965/66 sind vorläufig)

Der nominelle Aufwand für Traktoren und Landmaschinen betrug nach den Berechnungen des Institutes 950 Mill. S, gegen 825 Mill. S im I. Quartal 1966 (+16%). Die Traktorenpreise haben sich seit dem Vorjahr um durchschnittlich 2 4/10% — inländische um 3/10%, ausländische um 2/10% —, die Landmaschinenpreise um 5 3/10% erhöht.

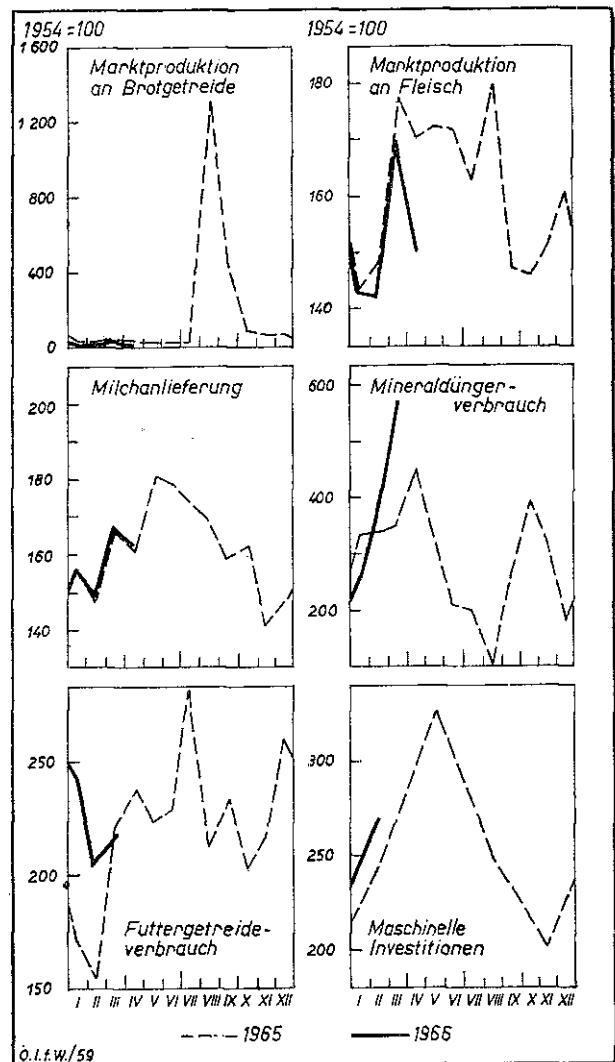
Starke Verlagerungen in der Tierproduktion

Die Fleischproduktion entwickelt sich ungleich: Es gibt heuer weniger Schweinefleisch, aber mehr Rind- und Kalbfleisch als im Vorjahr. Da der Minderertrag der einen Fleischsorte den Mehrertrag der anderen übersteigt, wird die Gesamtproduktion den Vorjahresstand nicht erreichen.

Vom IV. auf das I. Quartal erhöhte sich der (saisonbereinigte) Index der Marktproduktion um 4/10% auf 157 (ϕ 1954 = 100). Im einzelnen stiegen die Indizes für Schweinefleisch um 3/10% auf 191, für Rindfleisch um 5/10% auf 142 und für Kalbfleisch um 4/10% auf 77. Von März auf April sanken die Schlachtungen stärker, als saisongemäß zu erwarten war (Schweine —11/10% statt —5/10%, Rinder —12/10% statt +2/10%, Kälber —15/10% statt —4/10%). Die Rückgänge erklären sich nur zum Teil aus der geringeren Zahl der Marktstage.

Im ersten Jahresdrittel brachte die Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 113.400 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Schlachtfett) auf den Markt, 5/10% weniger als 1965. Schweinefleisch wurde um 14/10% weniger, Rind- und Kalbfleisch um 9/10% und 5/10% mehr ange-

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Linearer Maßstab; ϕ 1954 = 100)



Die Landwirtschaft brachte im ersten Jahresdrittel um 26/10% Brotgetreide und um 5/10% Schweine-, Rind- und Kalbfleisch weniger auf den Markt als im Vorjahr, die Milchlieferungen waren um 0 5/10% höher. Futtergetreide und Handelsdünger wurden von Juli 1965 bis März 1966 um 26/10% und 11/10% mehr umgesetzt, in Traktoren und Landmaschinen investierten die Betriebe real um 20/10% (III. Quartal), 11/10% (IV. Quartal) und 11/10% (I. Quartal 1966) mehr.

boten. Auf Schweinefleisch entfielen 57/10% der Marktproduktion (im ersten Jahresdrittel 1965 63/10%), auf Rind- und Kalbfleisch 43/10% (37/10%).

Österreich führte 4 800 t Fleisch (überwiegend Schlachtrinder) aus und 7 300 t (davon drei Fünftel als Lebenschweine) ein; der Export war um 39/10% niedriger, der Import um 74/10% höher als im Zeitabschnitt Jänner/April 1965. Der heimische Markt nahm 115.900 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf, gleich viel wie im Jahr vorher. 1965 hatte sich der Absatz im Jahresdurchschnitt um mehr als 1/10%

und im Zeitabschnitt Jänner/April um 3% erhöht; allerdings hatte man einen Teil des Angebotes aus dem Markt genommen und gelagert. Auch Ende Mai 1966 lagerte in Tiefkühlräumen Fleisch (7.600 Rinder und 28.500 Schweine).

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

Marktproduktion	%		Jänner bis April	
	1964	1965	1965	1966
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+ 8.2	+ 5.2	+ 14.1	-13.7
Rindfleisch	-16.8	+ 0.4	- 3.8	+ 9.5
Kalbfleisch	-12.5	- 7.7	-13.2	+ 4.9
Insgesamt	- 3.4	+ 2.7	+ 6.0	- 5.3
Ausfuhr ²⁾	-68.5	+92.1	+109.3	-39.4
Einfuhr ²⁾	-10.2	+36.9	+ 19.8	+74.1
Absatz im Inland	+ 2.7	+ 1.5	+ 2.9	- 0.1

¹⁾ Institutberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — ²⁾ Schlachttiere lebend (Fleischäquivalent plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch ohne Speck und Innereien)

Die Ausfuhrpreise für Rinder, die 1965 stark gestiegen waren, sind zurückgegangen. Im I. Quartal erzielten Schlachtrinder durchschnittlich 14.91 S je kg (-11%), im April 14.31 S (-14%), Nutz- und Zuchtrinder 15.41 S (-10%) und 16.76 S (-4%). Im Inland (durchschnittlicher Großhandelspreis in Wien-St. Marx, jeweils Monatsmitte) lagen die Preise im I. Quartal und im April um 4% unter dem Vorjahresniveau, im Mai um 7% darüber.

Die Milchproduktion stagniert. Im I. Quartal wurden nach einer Schätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 761.000 t erzeugt, 2% weniger als im Vorjahr. Die Milchlieferungen an Molkereien und Direktverbraucher, die von Jänner bis April 1965 das Vorjahresniveau um mehr als 5% überschritten hatten, stiegen heuer trotz relativ guter Versorgung mit Rauhfutter nur um 0.5% auf 622.000 t. Offenbar wurde die Zahl der Milchkühe, die 1965 um 13.600 zurückgegangen war, bisher nur zum Teil aus dem (höheren) Bestand an Kalbinnen ergänzt. Da aber mit einer kurzfristigen Aufstockung des Kuhbestandes zu rechnen ist, wird die Milchproduktion im Sommer und Herbst das Vorjahresniveau voraussichtlich stärker übersteigen.

Die Milchgeschäfte verkauften in den ersten vier Monaten um 2% Vollmilch, 5% Schlagobers und 1% Sauerrahm mehr als im Vorjahr. Die Butterproduktion wurde um 5% auf 11.200 t gedrosselt, die Käseerzeugung um 4% auf 11.200 t ausgeweitet. 106.500 t Milch (+5%) wurden im I. Quartal auf Vollmilchpulver (+7%), Magermilchpulver (+25%), Kondensmilch (-10%) und Kasein (-54%) verarbeitet. 6.100 t Vollmilchpulver (+22%), 93% der Produktion, wurden ausgeführt.

Im Inland (Jänner/April) wurden insgesamt 10.124 t Butter abgesetzt, 3% mehr als im Vorjahr, im Export 803 t, 57% weniger. Die Rücklieferung von Butter an die Milchproduzenten (1.391 t) war um 41% größer, der Absatz in den Milchgeschäften (8.733 t) um 2% kleiner. (Effektiv dürfte die Nachfrage nach Butter gestiegen sein, zumal die Konsumenten im April 1965, vor der letzten Preiserhöhung, Butter teilweise auf Vorrat gekauft haben.) Die Käseausfuhr stieg im Vergleich zu 1965 um 11% auf 3.671 t, die Einfuhr fiel um 10% auf 1.101 t.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	%		Jänner bis April	
	1964	1965	1965	1966
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 2.6	+ 2.6	+ 3.5 ¹⁾	- 2.1 ¹⁾
Lieferung von Milch	+ 2.2	+ 4.6	+ 5.1	+ 0.5
Marktproduktion von Butter	+ 1.9	+ 6.5	+ 5.2	- 4.8
Marktproduktion von Käse	+ 4.1	+ 7.7	+ 9.5	+ 3.5
Ausfuhr von Butter	-10.1	+53.7	+35.5	-57.1
Ausfuhr von Käse	+ 5.6	+14.8	+12.4	+11.3
Einfuhr von Käse	+ 3.6	- 9.6	+ 5.6	- 9.9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Jänner bis März

So wie die Ausfuhr von Rindern bringt auch die von Milchprodukten geringere Erlöse als im Vorjahr. Im I. Quartal und im April erzielte Butter frei Grenze 22.86 S (-9%) und 21.85 S je kg (-7%), Käse 23.87 S (-2%) und 22.36 S (-8%). Der westeuropäische Buttermarkt hat sich in den letzten Monaten dank Exporten nach den USA und Sonderaktionen, in denen Butter verbilligt abgegeben wurde, leicht entspannt. Er bleibt aber infolge hoher Überschüsse weiterhin labil. Im I. Quartal waren die Buttervorräte in zehn westeuropäischen Staaten mit 192.000 t um 43.000 t größer als ein Jahr vorher. Großbritannien hat Österreich im Milchwirtschaftsjahr 1966/67 (April/März) ein Exportkontingent von 2.266 t Butter eingeräumt; es ist gleich groß wie 1965/66.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.11

Günstiger Witterungsverlauf ermöglicht „normalen“ Holzeinschlag; starker Rückgang der Schleifholzeinfuhr

Der Ablauf der Waldarbeiten ist stark witterungsabhängig. Insbesondere in den Winter- und Frühjahrsmonaten lassen unterschiedliche Schneelage und Temperaturverhältnisse den Einschlag

von Jahr zu Jahr stark schwanken. Im I. Quartal 1966 war der Witterungsverlauf viel günstiger als im Vorjahr. Der *Derbholzeinschlag*¹⁾ übertraf mit 2 07 Mill *fm* das Ergebnis von 1965 um 27%, war aber nur etwa gleich hoch wie im Jahre 1964, als ebenfalls mildes Wetter die Schlägerungen begünstigte. 73% des Gesamteinschlages entfielen auf Nadelholz (1965: 72%), 27% (28%) auf Laubholz. Der Anteil von Brennholz ist mit 29% (32%) weiterhin rückläufig, 71% (68%) wurden als Nutzholz verwertet.

In den Bundesländern Kärnten (+63%), Tirol (+55%), Oberösterreich (+44%), Niederösterreich (+33%), Vorarlberg (+29%), Steiermark (+10%) und Salzburg (+5%) wurde mehr Holz genutzt als im Vorjahr, in den weniger extrem gelegenen Revieren der beiden östlichen Bundesländer Wien (-3%) und Burgenland (-3%) etwas weniger. Im Staatswald und Privatgroßwald war der Einschlag um 62% und 35%, im privaten Kleinwald (unter 50 *ha*) nur um 17% höher. Dadurch ist der Anteil des Kleinwaldes weiter gesunken. Diese Tendenz dürfte auf die weniger intensive Bewirtschaftung zurückgehen. Auf den privaten Kleinwald entfielen 49% (1965: 54%) des Einschlages, auf den privaten Großwald 42% (39%) und auf den Staatswald 9% (7%).

Holzeinschlag

	Jänner bis März			Veränderung gegen	
	1964	1965	1966	1964	1965
	1 000 <i>fm</i> ohne Rinde			%	
Nutzholz	1.396,3	1.110,7	1.462,6	+ 4,7	+ 31,7
Brennholz	666,4	518,6	610,1	- 8,4	+ 17,6
Insgesamt	2.062,7	1.629,3	2.072,7	+ 0,5	+ 27,2

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die Schäden durch Windwurf und Schneedruck waren geringer als im vorigen Winter. Trotzdem entfiel im I. Quartal mit 240 000 *fm* ein etwa gleich großer Teil des gesamten Holzeinschlages (12%) auf *Schadholz*. Im privaten Großwald war der Anteil des Schadholzes mit 16% höher als im Kleinwald (9%) und Staatswald (7%). Kärnten meldete als einziges Bundesland auf Grund von Schneedruckschäden einen größeren Anfall von Katastrophenholz. Es hatte (mit 33%) mit weitem Abstand vor der Steiermark (18%) und Salzburg (16%) den höchsten Anteil von *Schadholz* am Gesamteinschlag.

Für den Markt wurden 1 36 Mill. *fm* Nutzholz ausgeformt, 33% mehr als 1965. Davon entfielen

wie im Vorjahr 70% auf Stammholz und Derbstangen, 22% auf Schleifholz und 8% auf andere Sortimente. Die Produktion von Schleifholz (+37%), Grubenholz (+34%), Stammholz (+33%) und Schwellenholz (+29%) stieg kräftig, an Zeugholz und Masten wurde nur um 8% und 6% mehr erzeugt. 104 000 *fm* Nutzholz waren für den Eigenbedarf der Waldbesitzer (einschließlich Servitutsholz) bestimmt, 13% mehr als 1965.

Die Papier- und die Plattenindustrie haben in den ersten drei Monaten ihre Importe an Schleifholz kräftig gedrosselt (-56%). Obwohl das Inlandangebot stieg, war daher das Schleifholzaufkommen etwas geringer als im Vorjahr (-1%). Vom gesamten Angebot (375 000 *fm*) stammten 82% (305 000 *fm*) aus dem Inland und 18% (70 000 *fm*) aus dem Ausland. Die Importe wurden vor allem deshalb stark eingeschränkt, weil hohe Bestände auf Lager liegen und die Einkaufspreise im Inland gefallen sind. Wären die Importe nicht zurückgegangen, dann hätte sich die Lage auf dem Schleifholz- und Spreißelmarkt noch weit mehr verschärft.

Mit dem Einschlag und der Holzbringung waren 27 900 *Arbeitskräfte* beschäftigt; 10 600 davon ständig, 17 300 nur zeitweise. Im Vorjahr waren es 25 200 (11 000 und 14 200), 1964 27 300 (12 300 und 15 000).

Schnittholzproduktion lief langsam an, Lagerbestände sind durchschnittlich hoch

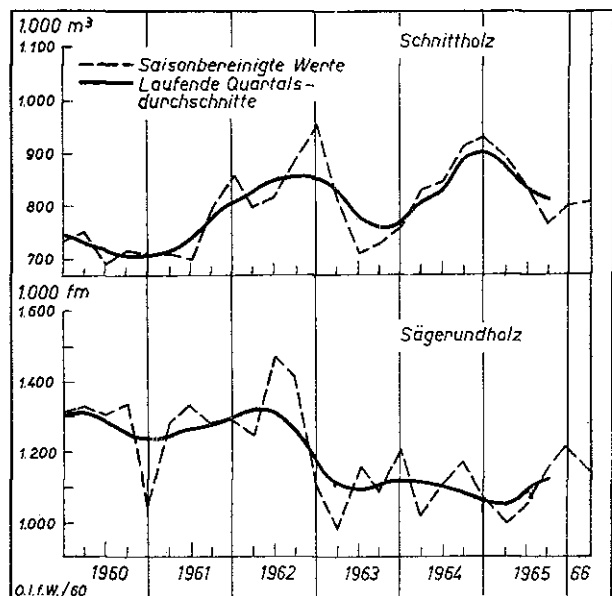
Die Sägen verschnitten im I. Quartal²⁾ 1 79 Mill. *fm* Rundholz, um 9% mehr als im Vorjahr, aber 6% weniger als 1964. Im Vergleich zum IV. Quartal 1965 blieb die *Schnittholzproduktion* unverändert. Nach langjährigen Erfahrungen über den Saisonverlauf war eine Steigerung um 8% zu erwarten. Die Rundholzlager der Sägeindustrie wurden saisonüblich aufgestockt und waren Ende März um 140 000 *fm* oder 12% höher als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Schnittholzlager waren mit 860 000 *m*³ um 8% niedriger als die überhöhten Bestände vom Frühjahr 1965. Sowohl die Rohholz- als auch die Schnittholzvorräte der Sägen und des Handels können als durchschnittlich und ausreichend bezeichnet werden. Das langsame Anlaufen der Schnittholzproduktion erklärt sich zum großen Teil aus der derzeit noch nicht klar übersehbaren Marktlage. Insbesondere die labile Lage auf den Exportmärkten veranlaßt die Sägeindustrie, vorsichtiger zu disponieren.

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

²⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

Die Lagerzyklen

(Linearer Maßstab; 1.000 m³ bzw. fm)



Sägeindustrie und Holzhandel hatten Ende März ausreichende Bestände an Rund- und Schnittholz lagernd. Die Rundholzlager waren um 12% höher als 1965, die Vorräte an Schnittholz um 8% geringer.

Der **Schnittholzabsatz** im Inland war im I. Quartal mit 475.000 m³ um 6% höher als im Vorjahr, aber um 5% niedriger als im IV. Quartal 1965 (obwohl saisongemäß eine Belebung um 5% zu erwarten war). Im Ausland wurden 655.000 m³ abgesetzt, 5% mehr als 1965 und saisongemäß 13% weniger als im Vorquartal. Insgesamt wurden 1.13 Mill. m³ Schnittholz verkauft, 6% mehr als in den ersten drei Monaten des Vorjahres. Von dem Schnittholz, das im Berichtszeitraum zur Verfügung stand (Anfanglager + Produktion + Import), wurden 33% (1965: 31%) exportiert, 24% (22%) im Inland verkauft und 43% (47%) gelagert.

Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	Jänner bis März			Veränderung gegen 1965 %
	1964	1965	1966	
	1 000 fm bzw m ³			
Verschnitt von Sägerundholz	1.908,6	1.641,0	1.794,3	+ 9,3
Produktion von Schnittholz	1.279,8	1.105,8	1.215,4	+ 9,9
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	431,9	445,2	473,9	+ 6,5
Schnittholzexport ²⁾	694,1	625,3	655,8	+ 4,9
Schnittholzlager ³⁾	879,6	934,2	858,7	- 8,1
Rundholzlager ³⁾	1.181,2	1.152,0	1.290,8	+ 12,0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat —

¹⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ³⁾ Stand Ende März — ⁴⁾ Werk- und Waldlager der Sägeindustrie

Die **Holzpreise** haben sich seit dem Vorquartal kaum geändert. Im Vergleich zum Vorjahr notierte Sägerundholz im Inland (Steiermark) um 4%

höher, Brennholz unverändert. Schleifholz erlitt geringe Preiseinbußen. Für Schnittholz wurden im Inland um etwa 3% höhere Preise geboten, die Exportpreise stiegen ebenfalls leicht (+2%). Die Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis hat sich etwas zugunsten der Forstwirtschaft verengt. Infolge der schlechten Absatzlage der Papierindustrie ist in absehbarer Zeit mit keiner Erholung der Schleifholz- und Spreißelpreise zu rechnen. Ausfuhrerleichterungen können jedoch die Marktlage etwas entspannen. Auch die Situation auf den internationalen Schnittholzmärkten läßt kaum eine Preisfestigung erwarten. Die für 1. August geplante Erhöhung der Personen- und Gütertarife der Bundesbahnen sieht vor, daß die Ausnahmetarife für Holz im gleichen Ausmaß hinaufgesetzt werden wie der Regeltarif (etwa 5%).

Schnittholzausfuhr leicht gestiegen

Der **Ausfuhrwert** für Holz und Holzwaren (einschließlich Möbel) war im I. Quartal mit 793 Mill. S um 2% höher als im Vorjahr. Einschließlich Papier, Pappe und Papierzeug wurde gleich viel exportiert (1.459 Mill. S). Der Anteil von Holz am gesamten Außenhandel blieb mit 8% unverändert, einschließlich Papier sank er von 15% auf 14%.

Das **Volumen der Holzausfuhr** (Rohholzäquivalent) lag von Jänner bis April um 64.000 fm (4%) über den Werten des entsprechenden Vorjahreszeitraumes, aber um 60.000 fm niedriger als 1964. Die Exporte von Rundholz sowie Brennholz und Spreißel stiegen seit dem Vorjahr um 35% und 26%, Schnittholz wurde um 3% mehr ausgeführt.

Volumen der Holzausfuhr

(Rohholzbasis)

Art	Jänner bis April		1966	Veränderung gegen 1965 %
	1964	1965		
	1 000 fm			
Schnittholz ¹⁾	1.470,5	1.368,3	1.411,7	+ 3,2
Rundholz ²⁾	63,5	44,7	60,3	+ 34,9
Brenn- und Spreißelholz ³⁾	19,2	20,4	25,7	+ 26,0
Insgesamt	1.553,2	1.433,4	1.497,7	+ 4,5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,54), Laubschnittholz (1,43), Bauholz (1,11) — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Ramm-pfähle — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißelholz 0,5.

Die **Ausfuhr von Nadel- und Laubschnittholz** war in den ersten vier Monaten 1966 mit 878.000 m³ um 28.000 m³ oder 3% höher als im Vorjahr. Diese leichte Zunahme ist in erster Linie der Belebung des Exportes nach Italien zu danken. Auch Deutschland (+2%) und die Schweiz (+13%) bezogen

mehr als ein Jahr zuvor, Holland (-9%) und Ungarn (-32%) aber weniger. Der Transithandel verlagert sich weiterhin von Triest auf jugoslawische Häfen. Der Menge nach wurden im ersten Jahresdrittel 56% (1965: 54%) in Italien abgesetzt, 27% (27%) in der Bundesrepublik Deutschland und je 4% in Holland (4%) und in der Schweiz (3%). 88% (1965: 87%) der gesamten Schnittholzausfuhr wurden im EWG-Raum untergebracht, 4% (3%) gingen in die EFTA, 2% (2%) in Ostblockstaaten und 6% (8%) in sonstige europäische und außer-europäische Länder.

Auf den internationalen Holzmärkten sind die Importeure weiterhin sehr zurückhaltend. So konnten in den ersten vier Monaten die skandinavischen Exporteure nur etwa drei Viertel soviel Schnittholz verkaufen wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Unter diesen Umständen ist die österreichische Exportentwicklung relativ günstig. Der österreichischen Holzwirtschaft kommt der steigende Importbedarf Italiens sehr zugute.

Im Berichtszeitraum hat das Handelsministerium durch die Globalisierung der Ausfuhrkontingente für Nadelschwachholz das Ausfuhrregime für Rohholz etwas gelockert

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Kräftige Zunahme der Energienachfrage

Die *Energiebezüge* der österreichischen Wirtschaft waren im I. Quartal insgesamt um $5,8\%$ höher als im Vorjahr. Die Zunahme war viel stärker als in den vergangenen Jahren (I. Quartal 1964 $-3,1\%$, I. Quartal 1965 $+3,6\%$) und kräftiger als der Produktionszuwachs der Industrie und die Ausweitung des Konsums. Mit Ausnahme von Kohle erzielten alle Energieträger beachtlich hohe Zuwachsraten. Der Kohlenabsatz ging um 4% zurück, hydraulische Energie hingegen wurde — dank den überdurchschnittlichen Erzeugungskoeffizienten der Wasserkraftwerke — um 12% mehr bezogen. Die Nachfrage nach Erdölprodukten stieg um 13% und Erdgas konnte um 5% mehr zur Verfügung gestellt werden. Infolge dieser unterschiedlichen Verbrauchsentwicklung hat sich die Struktur der Energieversorgung wieder stärker verschoben. Erstmals wurden im I. Quartal per Saldo mehr Erdölprodukte bezogen als Kohle. Der Anteil der Kohle ist von 36% im Vorjahr auf 32% gesunken, jener der Erdölprodukte von 33% auf 35% gestiegen. (Im

I. Quartal 1963 waren noch 45% auf Kohle und 27% auf Erdölprodukte entfallen.)

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	I Quartal				
	1963	1964	1965	1966	1966 in % von 1965
	1 000 t SKE				
Kohle	2 310,6	1 960,9	1 830,0	1 754,5	95,9
Wasserkraft	860,0	859,9	1 084,1	1 216,8	112,2
Erdölprodukte	1 360,8	1 569,6	1 675,0	1 884,4	112,5
Erdgas	571,2	554,6	535,7	564,0	105,3
Insgesamt	5 102,6	4 945,0	5 124,8	5 419,7	105,8

Das inländische *Rohenergieaufkommen* war im I. Quartal 1966 8% höher als vor einem Jahr. Die heimische Produktion entsprach per Saldo 74% (1965: 73%) des Inlandsverbrauches. Die Erzeugung elektrischer Energie aus Wasserkraft expandierte mit 17% weit überdurchschnittlich, die Erdöl- und Erdgasförderung mit 7% und 3% unterdurchschnittlich. Erstmals sank die Kohlenförderung auf 730.000 t (SKE), das sind 30.000 t (SKE) oder 4% weniger als 1965. Die Struktur des Inlandaufkommens hat sich dementsprechend verändert. Der Anteil der Kohle ist auf 18% gesunken (1965: 20%), jener der hydraulischen Energie auf 37% (1965: 34%) gestiegen

Inländisches Rohenergieaufkommen

	I Quartal				
	1963	1964	1965	1966	1966 in % von 1965
	1 000 t SKE				
Kohle	795,8	772,7	756,6	726,8	96,1
Wasserkraft	858,3	1 007,6	1 256,9	1 475,1	117,4
Erdöl	948,1	1 084,3	1 092,2	1 166,1	106,8
Erdgas	659,5	664,4	634,3	652,7	102,9
Insgesamt	3 261,7	3 469,0	3 740,0	4 020,8	107,5

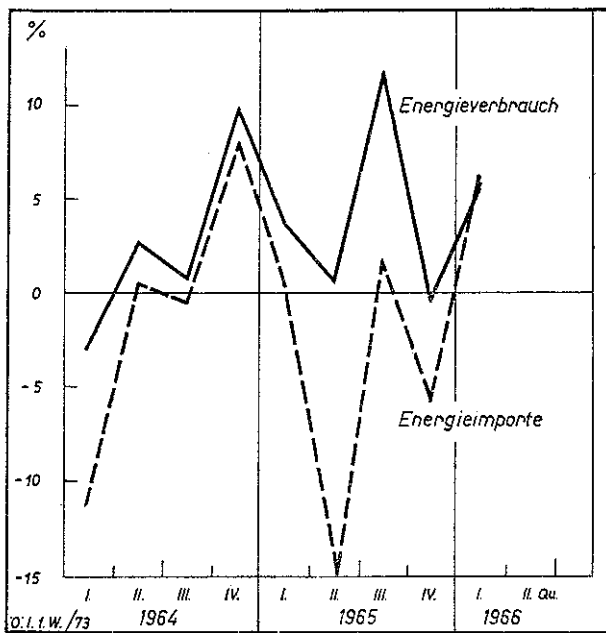
Die Zunahme der *Energieimporte* um 6% entsprach der Verbrauchssteigerung. Mehr eingeführt wurden aber nur Erdöl und Erdölprodukte. Diese Importe waren um nahezu ein Viertel höher ($+24\%$) als 1965. Dagegen konnte die Einfuhr von Kohle um 4% und die von elektrischem Strom um 17% eingeschränkt werden. Die Hälfte aller Energieimporte entfiel auf Kohle (1965: 55%) und 45% auf Erdölprodukte (41%). Ebenso wie im Vorjahr wurden 40% der gesamten inländischen Energienachfrage aus Importen gedeckt

Energieimporte

	I Quartal				
	1963	1964	1965	1966	1966 in % von 1965
	1 000 t SKE				
Kohle	1 475,6	1 183,5	1 126,0	1 082,7	96,2
Elektrische Energie	174,7	139,5	135,5	113,0	84,3
Erdöl und Erdölprodukte	641,2	707,0	776,7	965,3	124,3
Insgesamt	2 291,5	2 030,0	2 038,2	2 161,0	106,0

Energieverbrauch und Energieimporte

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



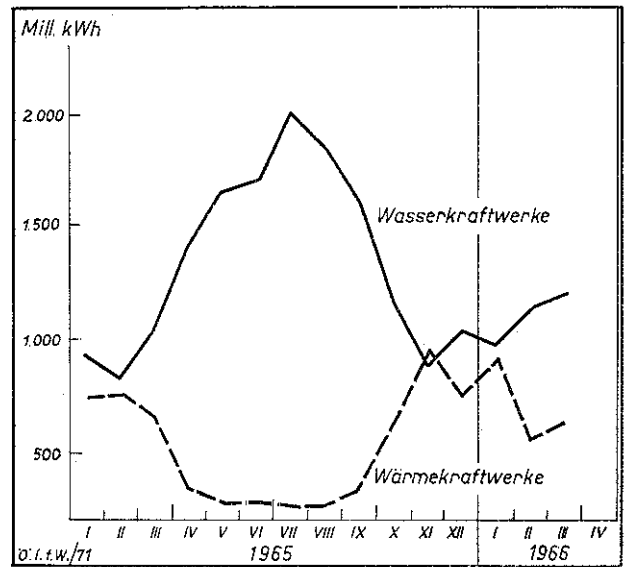
Obschon der Expansionsspielraum des inländischen Energieaufkommens eng begrenzt ist, blieben in den letzten zwei Jahren die Importzuwachsrate hinter der Nachfragerhöhung zurück. Daß somit das heimische Energieaufkommen einen größeren Teil des Inlandsbedarfes deckte, ist dem günstigen Wasserdargebot zu danken. Es ermöglichte eine kräftige Steigerung der inländischen Stromerzeugung aus Wasserkraft. Erstmals seit langem nahmen im I. Quartal 1966 die Importe gleich stark zu wie die Nachfrage. Mehrimporte an Mineralölprodukten machten den Rückgang der Strom- und Kohlenimporte wett.

Geringer Einsatz der Dampfkraftwerke läßt Brennstoffvorräte stark steigen

Im I. Quartal 1966 wurden in Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und von der Österreichischen Bundesbahn insgesamt 5,4 Mrd. kWh elektrischer Strom erzeugt, um 420 Mill. kWh oder 9% mehr als 1965. In allen drei Monaten war das Wasserdargebot ungewöhnlich günstig. Im Durchschnitt lag der Erzeugungskoeffizient der Laufkraftwerke um 19% über dem langjährigen Mittel (im Februar sogar um 41%) bzw. um 17% über dem durchschnittlichen Stand des Vorjahres. Die reichliche Wasserführung der Flüsse hält seit Oktober 1964 unverändert an. Seither erreichte der Erzeugungskoeffizient nur in vier Monaten — zum Teil sogar infolge Hochwassers — nicht den langjährigen Durchschnitt. Daher wird auch der Einsatz der Dampfkraftwerke seit 1½ Jahren stark eingeschränkt. Sie lieferten heuer im I. Quartal (-3%) nur 39% der gesamten Stromerzeugung gegen 43% im Vorjahr, obschon auch damals wenig kalorische Energie gewonnen wurde (1963 betrug der Anteil

Hydraulische und kalorische Energieerzeugung

(Linearer Maßstab; in Mill. kWh)



Gewöhnlich nimmt im Winter die hydraulische Stromerzeugung stark ab. Im wasserreichen Winter 1965/66 (Oktober bis März) war der Rückgang viel schwächer als saisonüblich. Die Wasserkraftwerke erzeugten viel mehr Strom als im Winter 1963/64 (6,3 Mrd. kWh gegen 4,9 Mrd. kWh), obwohl auch damals das Wasserdargebot relativ günstig war. Die kalorischen Werke wurden so wie im letzten Winter nur wenig eingesetzt.

zur gleichen Zeit 56%, 1964 53%). Die hydraulische Stromproduktion dagegen expandierte insgesamt um 17% (Laufkraftwerke +20%, Speicherkraftwerke +13%). Obschon die Speicher mit 1 Mrd. kWh 19% der Gesamterzeugung lieferten, war ihr Füllungsgrad Ende März mit 29% gleich groß wie im Vorjahr, das Arbeitsvermögen der Vorräte sogar um 10% höher.

Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) nahm um 6% zu. Da die inländische Nachfrage weniger stieg als die Produktion, konnten die Importe eingeschränkt (-17%) und die Exporte gesteigert werden (+20%).

Der relativ geringe Einsatz der Dampfkraftwerke im I. Quartal verschärfte das Problem der Kohlenlagerung. Die starken Schwankungen des Wasserdargebotes erfordern an sich hohe Mindestlager an Kohle. Da aus energiepolitischen und versorgungstechnischen Gründen langfristige Lieferverträge abgeschlossen wurden, muß auch dann, wenn kein Bedarf besteht, Kohle bezogen werden. Im Vorjahr nahmen die Kraftwerke 37% der inländischen Kohlenförderung ab, 80% davon gingen auf Lager. Die überhöhten Lager erfordern zusätzliche Kapitalbindungen, die Lagerhaltung selbst verursacht beträchtliche Kosten, weil für die rela-

tiv sperrige Kohle große Lagerplätze erforderlich sind und der Heizwert der Kohle durch die Lagerung sinkt.

Im Laufe des I. Quartals 1966 nahmen die Kohlenbestände wieder um 55 000 t (SKE) zu. Gewöhnlich werden sie in dieser Zeit abgebaut und erreichen etwa im März ihren Tiefstand. Heuer erreichten sie Ende April eine neue Rekordhöhe. Mit 1,026.000 t (gegen 1965 +67%, gegen 1964 +302%) übertrafen sie den bisherigen Höchststand vom Oktober des Vorjahres (1,025.000 t). Saisonüblich werden die kalorischen Werke im Sommer nur wenig eingesetzt, und die Lager steigen von April bis Oktober (1965, als das Wasserdargebot besonders günstig war, erhöhten sich die Lager um 470.000 t). Wenn der Verbrauch der kalorischen Kraftwerke in den kommenden Monaten hinter den laufenden Bezügen zurückbleibt, wird die Elektrizitätswirtschaft in extreme Abnahmeschwierigkeiten geraten.

Stromerzeugung und Stromverbrauch¹⁾

	I Quartal		1966 in % von 1965
	1965	1966	
Erzeugung			
Wasserkraft	2 793	3 278	117,4
Dampfkraft	2 137	2 073	97,0
Insgesamt	4 930	5 351	108,5
Import	301	251	83,4
Export	685	825	120,4
Verbrauch mit Pumpstrom	4 546	4 777	105,1
Verbrauch ohne Pumpstrom	4 503	4 755	105,6

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

In den vergangenen zwei Jahren sind einige große Kraftwerksbauten beendet worden. Der Beginn neuer Bauten konnte den Investitionsrückgang nicht kompensieren. Der Investitionstest vom Herbst 1965 ließ bereits erkennen, daß die österreichische Elektrizitätswirtschaft den Umfang ihrer Investitionen 1966 stark vergrößern wird. Die vorläufigen Ergebnisse¹⁾ des Investitionstestes vom Frühjahr 1966 bestätigen diese Pläne. Verbundgesellschaft, Sondergesellschaften und Landesgesellschaften beabsichtigen insgesamt um 35% mehr zu investieren als 1965.

Der Kohlenabsatz war im I. Quartal 1966 mit insgesamt 1,8 Mill. t (SKE) um 4% niedriger als im Vorjahr (April -9%). Der Absatzrückgang traf Importkohle und Inlandkohle gleich stark. Wie im Vorjahr wurden 62% der gesamten Inlandsversorgung aus Importen gedeckt. Steinkohle wurde um

¹⁾ Die endgültigen, detaillierten Ergebnisse werden im Heft 7 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung veröffentlicht werden.

Entwicklung der Investitionen in der Elektrizitätswirtschaft¹⁾

	1964	1965	1966	Veränderung	
		Mill. S		1965 gegen 1964	1966 gegen 1965
Elektrizitätswirtschaft insgesamt ²⁾	4 028	3 711	5 022	-8	+35

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1966. — ²⁾ Verbundgesellschaft, Sondergesellschaften, Landesgesellschaften (einschließlich Wien).

7% (April -17%), Braunkohle um 6% (-1%) weniger, Koks hingegen um 15% mehr abgesetzt (+6%).

Der neuerliche Rückgang des Kohlenverbrauches ist nur zum Teil auf den geringeren Bedarf für Heizzwecke zurückzuführen. Nach den niedrigen Temperaturen im Jänner war das Wetter ab Februar ungewöhnlich mild. Der Hausbrandsektor bezog per Saldo gleich viel Kohle (Jänner +28%, Februar -3%, März -38%), Gaswerke (+13%) und Elektrizitätsunternehmen (+3%) sogar mehr als im Vorjahr. Alle übrigen Verbraucher nahmen weniger Kohle ab. Besonders stark gingen die Bezüge der Verkehrssparte (-20%) und der Industrie (-12%) zurück. Fernheizwerke, Hochöfen und die Kokerei Linz bezogen um 50 000 t (SKE) bzw. rund 6% weniger.

Die heimische Kohlenförderung war mit 730.000 t (SKE) um 4% geringer als im Vorjahr. Die Haldenbestände bei den heimischen Gruben haben sich relativ wenig geändert. Von Jänner bis März stiegen sie um 20 600 t SKE auf 101 400 t SKE. Ende April waren sie mit 131.000 t SKE gleich hoch wie im Vorjahr. Einschließlich der Bestände der kalorischen Kraftwerke befanden sich allerdings rund 1,2 Mill. t Kohle (SKE) auf Lager, dies entspricht 43% der Jahresförderung 1965 (2,8 Mill. t).

Absatz in- und ausländischer Kohle

	I. Quartal		April		Veränderung gegen	
	1965	1966	1965	1966	1965 I Qu.	1966 April
	1 000 t		1 000 t		in %	
Braunkohle insgesamt	1 498,4	1 412,7	366,8	364,5	-5,7	-0,6
davon inländische	1 369,7	1 334,5	349,2	352,9	-2,6	+1,1
ausländische	128,7	78,2	17,6	11,6	-39,2	-34,1
Steinkohle insgesamt	884,1	821,4	265,2	221,2	-7,1	-16,6
davon inländische	19,2	4,6	4,6	1,9	-76,0	-58,7
ausländische	864,9	816,8	260,6	219,3	-5,6	-15,8
Koks	196,8	226,8	40,3	42,8	+15,2	+6,2
Gesamtkohlenabsatz ¹⁾	1 830,0	1 754,5	488,9	446,2	-4,1	-8,7
davon inländischer	704,0	671,8	179,2	178,3	-4,6	-0,5
ausländischer	1 126,0	1 082,7	309,7	267,9	-3,8	-13,5

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheiten).

Kräftige Zunahme des Treibstoffverbrauches

Die inländische Erdölförderung war im I. Quartal 1966 mit 777.000 t um 7% höher als im Vorjahr. Die niederösterreichischen Felder lieferten um

6%, die oberösterreichischen um 16% mehr. Die ÖMV-AG konnte einen neuen Bohrerfolg erzielen. Die Sonde „Prottes Tief 2“ begann im Juni mit der Produktion. Man erwartet eine Tagesförderung von mehr als 100 t.

Die Rohölimporte waren mit 125.000 t (16% der Inlandförderung) um mehr als ein Drittel höher als 1965. Zum Teil erklärt sich die starke Zunahme aus den günstigen Navigationsverhältnissen auf der Donau. Die Heizölimporte erhöhten sich um 8%, die Benzineinfuhr um mehr als zwei Drittel (+68%) auf 161.000 t.

Das Zollfreikontingent betrug im 1. Halbjahr 200.000 t, es war bereits im Mai aufgebraucht. Das Finanzministerium bewilligte einen Vorgriff auf das gleich hohe Kontingent für das 2. Halbjahr.

Mit Wirkung vom 1. Juni 1966 wurde die Mineralölsteuer erhöht. Der Preis für Fahrbenzin an der Pumpe beträgt nun 3'40 S, der für Super-Benzin 3'90 S, und Gasöl kostet 2'50 S. Das für Heizzwecke verwendete Gasöl wurde bisher von der Erhöhung nicht ausgenommen. Ein Rückgang des Benzinverbrauches ist nicht zu erwarten. Selbst kurzfristige Minderbezüge der inländischen Käufer könnten durch den Mehrkonsum der ausländischen Urlauber überkompensiert werden.

Die Nachfrage nach Erdölprodukten war im I. Quartal insgesamt um 13% höher als 1965. Besonders stark nahm der Treibstoffverbrauch zu. Dieselöl und Benzin wurden um 23% mehr (April +8% bzw. +22%) abgesetzt. Der Bedarf an Heizöl stieg um 8% (April +15%)

Absatz von Erdölprodukten

	I Quartal		April		1966 in % von 1965	
	1965	1966	1965	1966	I Qu	April
	1 000 t		1 000 t		I Qu	
Benzin	194,3	238,9	76,4	93,4	123,0	122,3
Dieselöl	156,5	191,7	66,8	71,8	122,5	107,5
Petroleum	7,6	7,7	1,4	1,1	102,2	75,2
Heizöl ¹⁾	758,3	818,0	195,3	225,0	107,8	115,2
davon inländisch	469,9	501,0	115,4	145,0	106,6	125,6
ausländisch	288,4	317,0	79,9	80,0	109,9	100,1

Q: Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau — ¹⁾ Für 1966 vorläufige Zahlen

Die Förderung von Erdgas wurde im Jänner besonders stark ausgeweitet (+15%). Den Beziehern konnte im I. Quartal um 5% mehr Erdgas zugeführt werden. Die Großabnehmer Industrie und Gaswerke erhielten um 4% mehr, alle übrigen Bezieher — mit Ausnahme der Fernheizwerke und der Petrochemie — weniger. 42% der Bezüge entfielen auf die Industrie, 33% auf Gaswerke. Die Petrochemie verdoppelte ihren Anteil auf 5%.

Erdgasversorgung

	1963	I Quartal		1966	1966 in % von 1965
		1964	1965		
	Mill m ³				
Gesamtverbrauch	429,5	417,0	402,8	424,1	105,3
Gaswerke	132,1	136,8	131,3	138,7	105,6
E-Werke	115,9	91,1	77,8	74,5	95,8
Industrie	166,7	171,4	172,7	177,9	103,0
Petrochemie	3,3	5,7	9,3	19,4	209,2
Hausbrand ¹⁾	7,5	8,4	8,4	8,0	95,1
Fernheizwerke	3,6	3,3	3,1	5,5	176,2
Tankstellen	0,4	0,3	0,2	0,1	57,4

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ und Kleinverbraucher.

Über die Erdgasbezüge der österreichischen Industrie im Jahre 1965 liegen erst jetzt detaillierte Daten vor. Insgesamt bezog sie 750 Mill m³ Erdgas, um 6% mehr als 1964. Wie in den Vorjahren war die eisenerzeugende Industrie mit 223 Mill m³ Hauptabnehmer. Infolge der unterdurchschnittlichen Zuwachsrate ist ihr Anteil von 31% auf knapp 30% zurückgegangen.

Auch der Anteil der Zementindustrie ist gesunken, von 15% auf 12%. Da die Linzer Stickstoffwerke erstmals beliefert wurden, stieg der Verbrauchsanteil der Petrochemie von 3% auf 8%. Die Bezugstruktur der übrigen Industrien hat sich relativ wenig geändert. Weniger als 1964 bezogen die Eisen- und Metallwarenindustrie (-2%), die Glasindustrie (-2%), die Brauereien (-5%), die Zuckerindustrie (-13%) und die Holzindustrie (-13%), alle übrigen Industrien verbrauchten mehr Erdgas.

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

Zweig	1961	1962	1963	1964	1965
	Mill m ³				
Bergbau	19,0	16,5	14,1	48,4	53,6
Eisenerzeugende Industrie	188,8	205,5	210,0	217,1	222,6
Metallerzeugende Industrie	10,8	10,9	10,6	11,2	12,0
Gießereindustrie	5,8	5,8	6,3	6,8	7,0
Maschinenindustrie	3,1	3,3	3,4	3,4	3,5
Eisen- u. Metallwarenindustrie	17,2	22,2	24,3	26,0	25,6
Stein- u. keramische Industrie	8,6	8,4	7,9	8,5	10,7
Zementindustrie	117,5	91,8	107,5	108,1	90,3
Ziegelindustrie	10,7	14,2	16,2	17,2	18,4
Holzindustrie	2,4	2,3	2,5	2,3	2,0
Glasindustrie	27,3	28,8	27,8	28,7	28,1
Chemische Industrie	61,8	66,2	65,0	59,8	63,8
Petrochemie		11,1	19,7	21,3	63,5
Papierindustrie	70,7	84,3	86,3	89,4	90,0
Lederindustrie	0,1	0,3	0,3	0,3	0,1
Textilindustrie	31,2	30,6	27,9	26,1	26,5
Spiritusbrennereien	2,3	2,2	1,6	1,2	1,8
Zuckerindustrie	13,5	13,5	11,9	12,7	11,1
Molkereien	3,0	3,4	2,0	2,5	3,2
Bäckereien	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3
Brauereien	9,3	10,9	11,7	11,1	10,5
Tabakfabriken	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4
Sonstige Lebensmittelindustrie	5,6	6,2	6,5	6,3	6,3
Sonstige Industriebetriebe	0,5	0,3	0,4	0,3	0,4
Gesamte Industrie	609,8	639,4	664,5	709,5	751,7

Q: Oberste Bergbehörde.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

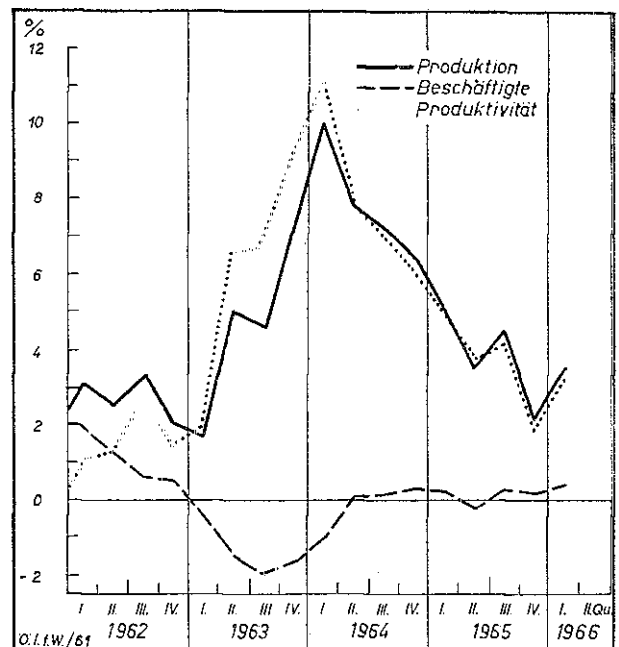
Unübersichtliche Industriekonjunktur

Die Industriekonjunktur ist derzeit uneinheitlich. Das Produktionswachstum ist im Vorjahr von Quartal zu Quartal schwächer geworden und betrug im IV. Quartal 1965 nur noch 2%. Im I. Quartal 1966 wurde wieder ein Vorsprung von 3,5% erzielt und die Ergebnisse der Monate März (+6,7%) und April (+5,1%) waren überraschend günstig.

Dennoch scheint es verfrüht, daraus auf eine allgemeine Belebung der Industriekonjunktur zu schließen. Die einzelnen Gruppen und Untergruppen entwickeln sich zu uneinheitlich. Zum Teil lassen sich Auftriebs- und zum Teil Schwächetendenzen feststellen. Die vom Export ausgehenden Impulse haben nachgelassen, die Einfuhr dagegen nahm im I. Quartal kräftig zu und konkurrenziertere die heimische Industrie auf dem Binnenmarkt empfindlich. Die Investitionsneigung in der Industrie hat zwar seit dem Herbst des Vorjahres etwas zugenommen, läßt aber für 1966 nur einen geringen Zuwachs (von 1%) der Industrieinvestitionen erwarten. Die Fertigwarenlager der Industrie wachsen weiter rascher als die Produktion, und die Unternehmer beurteilen die Auftragslage pessimistischer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Zusätzliche Impulse für die Industriekonjunktur müßten primär von der Investitionsgüternachfrage der Gesamtwirtschaft kommen. Im I. Quartal war die Nachfrage sowohl nach Bauleistungen als auch nach maschinellen Investitionsgütern bemerkenswert günstig. Wegen des starken Saisoneinflusses müssen jedoch die Ergebnisse vorsichtig interpretiert werden.

Die Veränderungsdaten der einzelnen Industriezweige (gegen das Vorjahr) lagen im I. Quartal zwischen -10% und +17%. Acht von den 23 im Produktionsindex enthaltenen Industriezweige haben den Vorjahresstand nicht oder nur knapp erreicht. Das Wachstum der Konsumgüterproduktion, bisher die stärkste Stütze der Industriekonjunktur, hat sich stark abgeschwächt und betrug im I. Quartal nur noch knapp 2%. Andererseits hat sich die Investitionsgüterproduktion besser entwickelt, als erwartet wurde. Im Vorjahr hatten ihre Zuwachsraten von Quartal zu Quartal abgenommen. In der zweiten Jahreshälfte blieb die Produktion sogar knapp unter der von 1964. Im I. Quartal 1966 erzielte sie wieder einen Zuwachs gegen 1965 von 3,1%. Überdurchschnittlich wuchs im I. Quartal die

Produktion, Beschäftigung und Produktivität
(Linärer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Seit 1962 entwickeln sich Produktion und Arbeitsproduktivität nahezu parallel. In den letzten beiden Jahren blieb die Industriebeschäftigung nahezu unverändert, das Wachstum von Produktion und Produktivität wurde immer geringer. Im I. Quartal hat die Industrie um 3,5% mehr produziert als 1965 und die Arbeitsproduktivität um 3,1% gesteigert.

Stromerzeugung (11,2%), weil das milde Wetter die Wasserkraftwerke begünstigte. Auch die Bergbau- und Grundstoffproduktion nahm um 6,5% zu.

Wachstum der Produktion

	I. Quartal			
	1963	1964	1965	1966 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion insgesamt	+1,1	+9,6	+5,4	+3,5
Bergbau und Grundstoffe	+1,7	+11,6	+2,1	+6,5
Elektrizität	+8,7	+13,4	+1,0	+11,2
Investitionsgüter	-5,3	+9,3	+4,3	+3,1
Konsumgüter	+5,6	+9,1	+6,8	+1,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

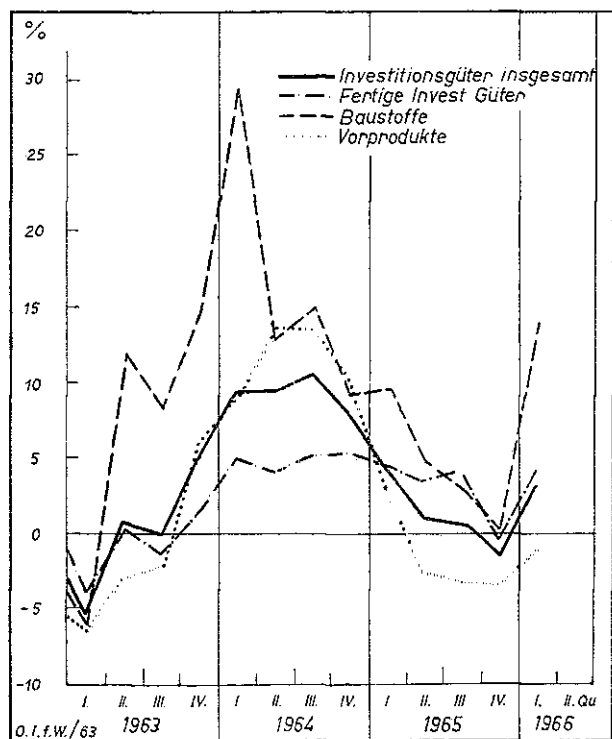
	I. Quartal			
	1963	1964	1965	1966 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion	+1,6	+9,9	+5,0	+3,5
Beschäftigung	-0,4	-1,0	+0,2	+0,4
Produktivität ²⁾	+2,0	+11,0	+4,9	+3,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965 — ²⁾ Produktion je Beschäftigten

Unter den Investitionsgüterindustrien steht die Baustoffproduktion unverändert an der Spitze. Geringe Lager zu Jahresende, ein starker Bauüberhang

Investitionsgüterproduktion

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wachstum der Investitionsgüterproduktion hat sich seit dem Höhepunkt von 1964 stetig abgeschwächt und erst im I. Quartal 1966 wieder etwas erholt. Die Baustoffproduktion erzielte den stärksten Zuwachs.

aus dem Vorjahr und günstiges Bauwetter ermöglichen kräftige Produktionssteigerungen (+14%).

Der Auftrieb wurde durch den frühen Saisonbeginn übersteigert und hat seither merklich nachgelassen. Baumaterialien sind durchwegs ausreichend verfügbar.

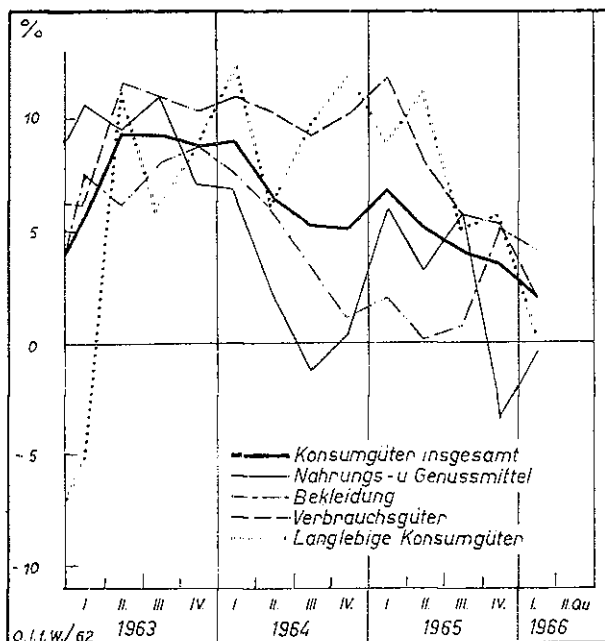
Die Erzeugung von Vorprodukten blieb knapp (1%) unter dem Vorjahr, weil die eisenerzeugende und die Metallindustrie stagnieren. Die Auftragslage, besonders im Export, hat sich etwas gebessert, weil zum Teil wieder Lager aufgefüllt werden. Stärkere Wachstumsimpulse sind nicht zu erwarten, weil international reichliche Kapazitätsreserven verfügbar sind.

Die Nachfrage nach fertigen Investitionsgütern aus dem Inland hat leicht zugenommen. Die heimische Produktion war im I. Quartal um 4,2% höher als im Vorjahr. Die geringeren Exportchancen (die Investitionsgüterexporte waren im I. Quartal niedriger als im Vorjahr) wurden durch einen größeren Inlandsabsatz mehr als ausgeglichen.

In den Konsumgüterindustrien entwickelte sich die Produktion im I. Quartal fast durchwegs schwach. Nur die Bekleidungsbranchen (Textil-, Be-

Konsumgüterproduktion

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



In den Konsumgüterindustrien hält die Tendenz zur Verlangsamung des Wachstums an. Nur die Produktion von Textilien und Bekleidung hat sich vom Rückschlag im Vorjahr erholt.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe	Untergruppe	I. Quartal		Veränderung ²⁾ %
		1965	1966 ¹⁾	
		1956=100		
Insgesamt		151,5	155,4	+ 3,5
Bergbau und Grundstoffe		132,6	141,6	+ 6,5
Bergbau und Magnesia		104,8	103,0	- 1,7
Grundstoffe		148,8	162,9	+ 9,7
Elektrizität		180,2	200,5	+ 11,2
Investitionsgüter		137,3	142,4	+ 3,1
Vorprodukte		150,9	150,7	- 1,1
Baustoffe		132,9	151,8	+ 14,0
Fertige Investitionsgüter		126,3	131,8	+ 4,2
Konsumgüter		164,5	166,0	+ 1,9
Nahrungs- und Genussmittel		129,3	129,3	- 0,4
Bekleidung		158,6	160,8	+ 3,9
Verbrauchsgüter		197,9	200,5	+ 1,9
Langlebige Konsumgüter		176,6	176,7	+ 0,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965

kleidungs- und lederverarbeitende Industrie) konnten sie um knapp 4% steigern, weil die Textilindustrie die Schwäche vom Vorjahr allmählich überwindet. Nahrungs- und Genussmittel wurden im I. Quartal nur knapp so viel erzeugt wie 1965, Verbrauchsgüter um 2% mehr. Die Erzeugung langlebiger Konsumgüter, die im Vorjahr noch kräftig expandiert hatte, war im I. Quartal 1966 nur geringfügig höher als 1965. Die wachsende Importkonkurrenz engt die Marktchancen der inländischen Erzeugung ein.

Geringe Impulse für Investitionen

Die Investitionsneigung hat im Konjunkturaufschwung 1964/65 später und schwächer zugenommen als in früheren Aufschwungsperioden 1964 und 1965 stiegen die gesamten *Brutto-Investitionen* der österreichischen Wirtschaft (real) um 8% und 5%, das Brutto-Nationalprodukt um 7% und 3%. Außerdem hat sich die Struktur der Investitionen merklich geändert. Besonders in der Industrie fehlen ausgeprägte Expansionstendenzen. Die meisten industriellen Investitionen dienen der Rationalisierung des vorhandenen Produktionsapparates. Tempo und Ausmaß dieser Erneuerungen sind — auch wenn längerfristige Pläne vorliegen — weitgehend von kurzfristigen Ertrags- und Finanzierungsfragen abhängig. Neuinvestitionen größeren Umfangs (neue Betriebe oder grundlegende Umgestaltungen bestehender), die die Anpassung der Industriestruktur an die wirtschaftliche Dynamik beschleunigen könnten, sind selten. Zudem werden sie oft durch außerökonomische Einflüsse stark verzögert (z. B. Erdölwirtschaft).

Dennoch hat sich die Investitionstätigkeit im I. Quartal 1966 merklich verstärkt. Die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft waren um 16%, die Bauten um 10% und die Ausrüstungsinvestitionen um 19% höher als im Vorjahr. Dank dem günstigen Bauwetter konnte die Bausaison früher als sonst einsetzen. Unerledigte Aufträge aus dem Vorjahr sicherten ausreichende Beschäftigung. Auch viele Ausrüstungsinvestitionen (insbesondere Anschaffung von Fahrzeugen, Landmaschinen und Baumaschinen) wurden infolge des frühen Saisonbeginns vorverlegt. Im vorigen Frühjahr dagegen waren die Investitionen ungewöhnlich schwach.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Ausrüstung	Bauten	Insgesamt	Reale Veränderung gegen die gleiche Zeit des Vorjahres in %
1964. I. Quartal	+ 3,8	+32,1	+11,6	
II.	+ 5,8	+ 7,6	+ 6,7	
III.	+ 8,4	+ 8,6	+ 8,5	
IV.	+ 5,0	+ 9,9	+ 6,9	
Ø	+ 5,8	+10,9	+ 8,1	
1965. I. Quartal	+ 0,6	+ 5,7	+ 2,2	
II.	+ 6,8	- 3,3	+ 1,9	
III.	+10,1	+ 7,7	+ 8,8	
IV.	+ 4,5	+ 7,7	+ 5,8	
Ø	+ 5,7	+ 4,2	+ 5,0	
1966. I. Quartal	+18,9	+10,0	+15,9	

Die weitere Entwicklung der Investitionen ist schwer voraussehen. Verschiedenes spricht jedoch dafür, daß die Zuwachsraten in den folgenden

Quartalen stark abnehmen werden. Die heimischen Investitionsgüterindustrien (besonders Gießerei-, Metall-, Fahrzeug- und Elektroindustrie) beurteilen die Auftragslage pessimistischer als im Vorjahr. Das gilt für Inlands- wie für Auslandsaufträge. Auch die Lagermeldungen im Konjunkturtest bestätigen die ungünstige Prognose. 1965 haben die Fertigwarenlager der Investitionsgüterindustrien stärker zugenommen als die Produktion (um 13%). Seit Anfang 1966 beurteilen die Unternehmer ihre Lager zunehmend als zu groß.

Lagerbestände Ende 1964 und 1965¹⁾

	Lager		1965 Zunahme gegen 1964 %
	1964	1965	
Industrie insgesamt	32.096	34.988	+ 9,0
Grundstoffindustrie	2.425	2.554	+ 5,3
Investitionsgüterindustrie	13.838	15.633	+13,0
Konsumgüterindustrie	15.833	16.801	+ 6,1

¹⁾ Investitionstest Frühjahr 1966.

Anhaltende Lagerbestände

Im Aufschwung von 1964/65 wuchs die Produktion in weiten Bereichen der Industrie rascher als die Nachfrage 1964 nahmen die Fertigwarenlager der Industrie um 8% zu, 1965 um 9%. Anfang 1966 setzte sich diese Tendenz fort. Ende April beurteilten die Unternehmungen ihre Fertigwarenvorräte durchwegs ungünstiger als ein Jahr vorher, obwohl die witterungsbedingten Störungen vom Vorjahr wegfielen. Besonders die Säge-, Metall-, Elektro-, Leder-, Textil- und Glasindustrie meldeten stark überhöhte Lager.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest¹⁾

Zeit	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
1964. 31. Jänner	- 1	-16	+ 1	+ 1
30. April	- 1	-12	- 2	+ 3
31. Juli	+ 1	+ 9	-10	+ 6
31. Oktober	+ 1	+ 3	- 2	+ 2
1965. 31. Jänner	+10	+28	- 4	+14
30. April	+ 9	+20	+ 4	+ 9
31. Juli	+ 9	+30	+ 8	+ 4
31. Oktober	+ 6	+34	+ 7	- 7
1966. 31. Jänner	+18	+27	+16	+16
30. April	+16	+18	+20	+13

¹⁾ Salden der Meldungen von hohen und niedrigen Lagerbeständen

Die Importe wichtiger *Industrierohstoffe* waren im I. Quartal 1966 um 8,1% höher als im Vorjahr und wurden somit stärker ausgeweitet als die Produktion. Die Nachfrage nach den einzelnen Rohwaren entwickelte sich allerdings unterschiedlich, weil sich die Lagerzyklen teilweise überschneiden. Die Brennstoffeinfuhr nahm um 14% zu, viel stärker

ker als 1965, weil damals Lager abgebaut wurden, die wieder ergänzt werden müssen. Ebenso nahm die Einfuhr von Textilrohstoffen, die im Vorjahr wegen der sinkenden Fertigwarenproduktion eingeschränkt worden war, neuerdings um 12% zu. Die Importe von Erzen und Metallen hingegen nahmen weniger zu als 1965, weil die Lagerkäufe vom Vorjahr wegfielen. Auch Holz und Holzprodukte wurden um 12% weniger eingeführt.

Importe von Industrierohstoffen

	1963	I Quartal		1966
		1964	1965	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 6,8	+ 8,9	+ 7,0	- 8,1
Brennstoffe	+11,1	- 6,3	+ 2,2	+14,1
Erze und Metalle	- 4,0	+ 4,8	+27,5	+ 8,0
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+ 6,2	+11,2	- 6,6	+12,4
Holz und Holzprodukte	+34,9	+16,9	+ 5,5	-11,7
Sonstige Rohstoffe	+10,0	+ 7,9	+ 9,5	+ 7,8

Die Periode des Lagerabbaues bei den Eisen- und Stahlverbrauchern scheint beendet zu sein. Die Inlandnachfrage nach Kommerzwalzware hat sich mäßig belebt. Die Lagerzyklen der Stahlindustrie werden immer kürzer. Während sie in den Fünfzigerjahren drei bis vier Jahre dauerten, sind sie zuletzt auf etwa zwei Jahre geschrumpft. Gleichzeitig hat auch ihre Intensität stark nachgelassen. Der Nachfragezuwachs kommt der inländischen Stahlindustrie allerdings nur teilweise zugute. Die Bestellungen der Inlandkunden waren von Jänner bis April (Kommerzwalzware) um knapp 5% höher als im Vorjahr. Dagegen wurde im I. Quartal um 50% mehr Eisen und Stahl importiert. Vor allem haben die Auftragsbestände für Blech zugenommen.

Bestellungen und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

	Auftragseingänge			Lieferungen		
	Jänner bis April 1965	1966	Veränderung %	Jänner bis April 1965	1966	Veränderung %
	1 000 t		%	1 000 t		%
Kommerzwalzware insgesamt	271,2	283,8	+ 4,6	272,3	268,5	- 1,4
davon Feinbleche	51,5	62,2	+20,8	60,1	51,7	-14,0
Mittelbleche	8,1	12,8	+58,0	11,6	10,6	- 8,6
Grobbleche	37,1	57,7	+55,5	42,0	56,7	+35,0
Stab- und Baustahl	104,7	86,8	-17,1	92,3	81,5	-11,7
I- und U-Träger	14,2	16,2	+14,1	13,7	18,3	+33,4

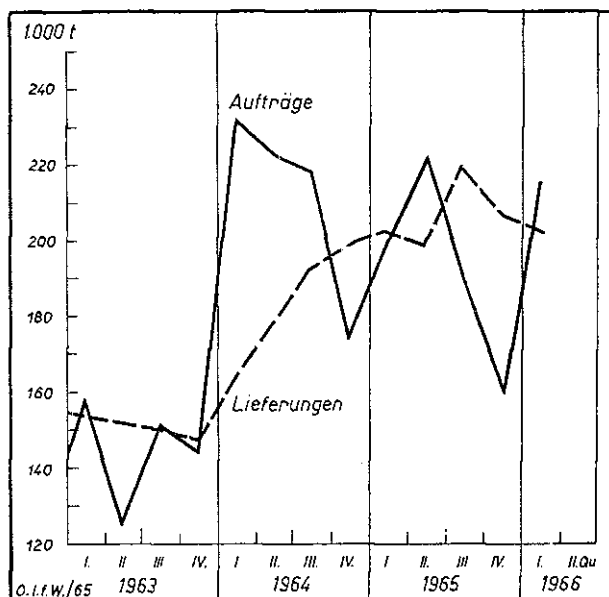
Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Inlandkunden

Schwächeres Produktivitätswachstum

Mit der Verlangsamung des Produktionswachstums wurde auch der Produktivitätsfortschritt geringer. Seit 1962 haben sich Produktion und Produktivität nahezu parallel entwickelt. Der Beschäftigtenstand der Industrie schwankte nur sehr wenig.

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware (Inlandkunden)

(Linearer Maßstab; 1 000 t)



Die Inlandsnachfrage nach Kommerzwalzware war im I. Quartal 1966 um knapp 8% höher als 1965. Die Nachfragebelegung ist vorwiegend Lagerkäufen der Verbraucher zu danken.

Die zusätzliche Produktion wurde jeweils durch höhere Arbeitsproduktivität erzielt. Trotz wachsender Konkurrenz und geringeren Erträgen werden Rationalisierungsreserven nach wie vor überwiegend in der Expansion genützt.

Im I. Quartal 1966 hat die Industrie um 3,5% mehr produziert als im Vorjahr und um 0,4% mehr Arbeitskräfte beschäftigt. Die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten) nahm demnach um 3,1% zu. Zufolge einer Umstellung in der Beschäftigtenstatistik Anfang 1966 können einige Branchenindizes der Arbeitsproduktivität nicht mit den Vorjahresergebnissen verglichen werden. Das gilt insbesondere für die eisenerzeugenden und eisenverarbeitenden Industrien. Die vergleichbaren Branchenindizes beweisen, daß zwischen Produktions- und Produktivitätswachstum ein bemerkenswert enger Zusammenhang besteht und Rückschläge nur selten unmittelbare Anpassungen des Arbeitseinsatzes auslösen.

Ausmaß und Verteilung der Produktivitätsreserven sind in der österreichischen Industrie schwer abzuschätzen. Die Unternehmerangaben im Konjunkturtest deuten zumindest darauf hin, daß vorerst auch ein stärkeres Produktionswachstum noch mit den verfügbaren Kräften bewältigt werden könnte. Rund die Hälfte aller Unternehmungen gibt

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	I. Quartal		1966 ¹⁾	Ver- änderung ²⁾ 1966 gegen 1965 in %
	1964	1965		
	1956=100			
Industrie insgesamt	135,5	142,1	146,1	+ 3,1
Bergbau u. Magnesitindustrie	121,5	130,3	134,5	- 3,2
Erdölindustrie	172,4	181,9	212,8	- 17,0
Eisenerzeugende Industrie	155,4	153,5	151,1	?)
Metallerzeugende Industrie	150,1	140,7	142,5	- 4,9
Stein- u. keramische Industrie	127,8	137,9	158,8	+ 15,1
Glasindustrie	95,0	92,9	91,7	- 0,9
Chemische Industrie	163,5	177,4	186,1	?)
Papierzeugende Industrie	148,9	163,7	170,9	- 4,4
Papierverarbeitende Industrie	159,6	169,2	171,3	+ 1,9
Holzverarbeitende Industrie	158,0	168,2	173,1	+ 3,5
Nahrungs- u. Genussmittel- u. Tabak- industrie	114,8	120,4	120,7	- 0,1
Leidetezeugende Industrie	137,9	120,6	140,3	+ 14,8
Lederverarbeitende Industrie	147,6	159,9	152,9	- 2,5
Textilindustrie	158,8	167,5	176,2	- 6,5
Bekleidungsindustrie	122,9	125,7	118,4	+ 1,7
Gießereiindustrie	113,5	115,3	139,5	?)
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	108,3	114,1	121,4	?)
Fahrzeugindustrie	96,1	89,7	93,5	?)
Eisen- und Metallwarenindustrie	112,8	118,1	114,6	?)
Elektronindustrie	159,7	181,1	182,6	+ 1,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965 — ³⁾ Infolge Umstellungen in der Beschäftigtenstatistik nicht vergleichbar

an, daß die vorhandenen sachlichen und personellen Kräfte ausreichen würden, die Produktion zu steigern.

Die Entwicklung in wichtigen Branchen

Mit der Abschwächung des Wachstums sind die Unterschiede zwischen den Industriezweigen größer geworden. Neben unverändert florierenden Zweigen gibt es andere, wo Konjunktur- oder Strukturstörungen verstärkt zutage treten.

Im *Bergbau* halten die Strukturschwächen unvermindert an. Im I. Quartal war die Produktion um 10% niedriger als im Vorjahr. Die Kohlenlager bei den Dampfkraftwerken sind über den Winter kräftig gewachsen, weil die Elektrizitätswirtschaft zufolge des reichlichen Wasserdargebotes weniger Kohle für die Stromerzeugung benötigte, als laufend geliefert wurde. Die Lagerkapazität ist nahezu erschöpft.

Die *Magnesitindustrie* folgt mit einiger Verzögerung der Stahlkonjunktur. Die Ausfuhr war im I. Quartal (Wert) noch um 20% höher als im Vorjahr, die Produktion dagegen wurde um 30% eingeschränkt. Die von der Baukonjunktur abhängige Nachfrage entwickelt sich unverändert günstig.

Die *Erdölindustrie* expandiert unverändert kräftig, weil die Nachfrage nach Treibstoffen, Brennstoffen und anderen Erdölprodukten rasch wächst. Allerdings können weder Rohölförderung noch Raffinerieproduktion mit der Nachfrage Schritt halten. Das heimische Rohöl deckt nur etwa die Hälfte des Bedarfs. In den Wiener Raffinerien

wird zusätzlich ausländisches Rohöl verarbeitet. Außerdem werden zunehmend Produkte, besonders Benzin und Heizöl, importiert. Die seit Jahren geplante Rohölpipeline und eine zusätzliche Raffinerie könnten die zunehmende Belastung der Handelsbilanz durch den Import von Erdölprodukten stark vermindern und die Energiekosten senken. Die umfangreichen Investitionen würden zudem neue Wachstumsimpulse geben. Außerökonomische und regionalpolitische Überlegungen verzögern das Vorhaben.

In der *eisenerzeugenden* Industrie läßt die durch den Lagerzyklus bedingte Flaute vom Vorjahr nach. Die Produktion hielt im I. Quartal knapp den Vorjahresstand. Die Inlandbestellungen von Kommerzwalzware haben zugenommen. Ein Teil der zusätzlichen Nachfrage wird allerdings durch Mehrimporte gedeckt. Die Auslandnachfrage hat kräftiger zugenommen und wird die Produktion in den nächsten Monaten etwas beleben. Ein kräftiger neuer Aufschwung ist vorerst nicht zu erwarten, weil die Nachfrage nach Walzmaterial in den westeuropäischen Industrieländern langfristig nur noch langsam wächst und das Angebot zufolge reichlicher Kapazitätsreserven in den großen Erzeugungsländern rasch reagieren kann. Preiskonjunkturen wie in den Fünfzigerjahren können kaum entstehen.

Im I. Quartal haben die heimischen Kommerzeisenwerke (ohne Eigenverbrauch) um knapp 20% mehr Material ausgeliefert als im Vorjahr. Während die Lieferungen an Inlandkunden um 20% geringer waren, nahmen die Exporte um 80% zu.

Inland- und Exportlieferungen von Walzmaterial

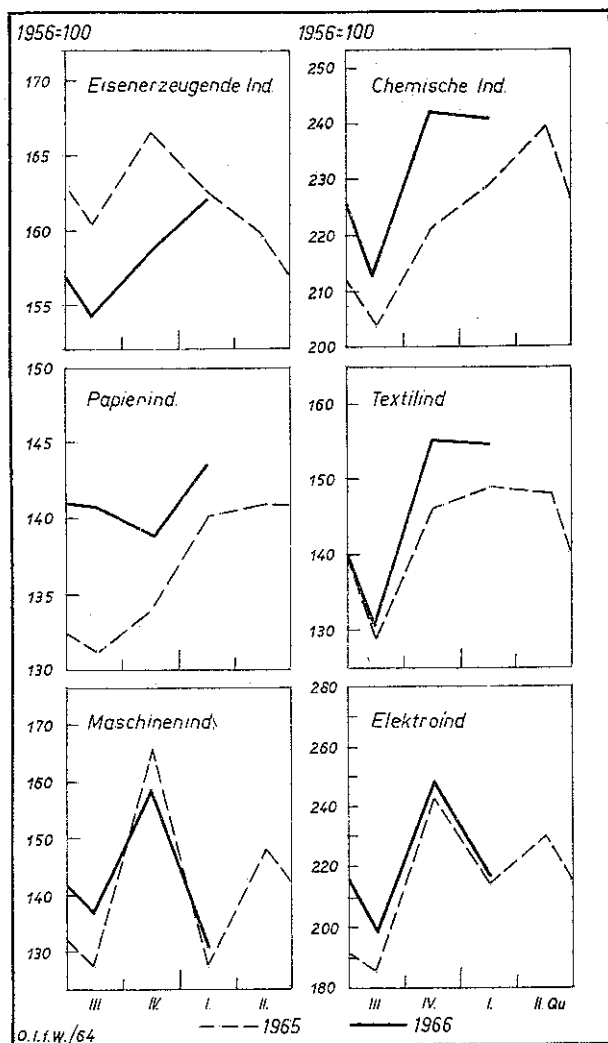
	I. Quartal		Veränderung
	1965	1966	
	1 000 t		%
Produktion ¹⁾	579,7	591,7	+ 2,1
Inlandlieferungen ²⁾	312,3	304,2	- 2,6
davon Kommerzwalzware	285,0	279,9	- 2,1
Edelstahl	26,3	24,3	- 7,6
Exportlieferungen ³⁾	258,7	277,2	+ 7,2
davon Kommerzwalzware	226,2	245,0	+ 8,3
Edelstahl	32,5	32,2	- 0,9
Lieferungen insgesamt ¹⁾	571,0	581,5	+ 1,8
davon Kommerzwalzware	512,2	525,0	+ 2,5
Edelstahl	58,8	56,5	- 3,9

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl — ²⁾ Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeuger

In der *Edelstahlindustrie* hält die Flaute an. Die Inlandlieferungen (etwa ein Drittel des Gesamtabsatzes) waren im I. Quartal um knapp 80%, die Auslandlieferungen um rund 10%, der gesamte Absatz um fast 40% niedriger als 1965.

In der *Metallindustrie* hält die Produktion annähernd auf dem Niveau des Vorjahres. Die Aus-

Die Produktion in wichtigen Industriezweigen
(Linearer Maßstab; 1956=100)



Die Produktion in den einzelnen Industriezweigen entwickelt sich zunehmend uneinheitlicher. Während einzelne Zweige etwas stärker expandieren als im Vorjahr (wie z. B. die Textilindustrie), wachsen andere schwächer (Elektroindustrie) oder stagnieren

fuhr von Aluminium (Wert) war im I. Quartal um fast 7% höher als 1965. Ein stärkerer Auftrieb ist in nächster Zeit kaum zu erwarten.

Die Stein- und keramische Industrie wurde durch den frühen Saisonbeginn begünstigt. Sie konnte im I. Quartal um nahezu 17% mehr erzeugen als im Vorjahr. Die saisonüblichen Anspannungen auf dem Baustoffmarkt konnten heuer rasch überwunden werden. In den Sommermonaten wird der Produktionsvorsprung gegen 1965 viel kleiner werden, weil die Nachfrage nach Baustoffen durch die Baukapazität begrenzt wird, die nur langsam zunimmt. Eine stärkere Expansion könnte nur durch grundlegende Änderungen der Bautechnik ausgelöst werden.

Die Papierindustrie versucht seit einigen Jahren, sich den Strukturänderungen der internationalen Märkte anzupassen. Seit sich der Verkäufer zum Käufermarkt gewandelt hat, ist die Konkurrenz auf den Exportmärkten viel schärfer geworden. Die heimische Industrie muß die naturbedingte Überlegenheit der skandinavischen und außereuropäischen Überschußproduzenten durch Rationalisierung, Spezialisierung und Konzentration des Absatzes auf transportgünstig gelegene Gebiete auszugleichen suchen. Obwohl der Umwandlungsprozeß noch keineswegs beendet ist, hat er schon beachtliche Ergebnisse gebracht. Von 1960 bis 1965 ist die Gesamtproduktion der Papierindustrie um 20% gestiegen, die Beschäftigtenzahl dagegen um 13% verringert worden. Die Arbeitsproduktivität stieg demnach in derselben Zeit um 38%. Auch im I. Quartal 1966 hielt diese Tendenz an. Die Produktion war um knapp 3%, die Arbeitsproduktivität um mehr als 4% höher als 1965.

In der papierverarbeitenden Industrie ist das Produktionswachstum viel schwächer geworden. Während sie bisher zu den Zweigen mit weit überdurchschnittlicher Wachstumsrate zählte, betrug ihr Vorsprung im I. Quartal nur 3%. Die Abschwächung dürfte überwiegend auf den Lagerabbau der Verbraucher zurückgehen. Die Unternehmer erwarten schon in den nächsten Monaten eine Belebung der Nachfrage.

Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1. Quartal		Veränderung ²⁾ in %
	1965	1966 ¹⁾ 1956=100	
Industrie insgesamt	151,5	156,4	+ 3,5
Bergbau	91,6	90,8	- 0,9
Magnesiumindustrie	140,5	136,3	- 3,0
Erdölindustrie	127,3	139,2	+ 9,4
Eisenherzeugende Industrie	162,7	162,1	- 0,3
Metallerzeugende Industrie	136,1	136,5	+ 0,3
Stein- u. keramische Industrie	119,8	139,7	+ 16,5
Glasindustrie	113,4	102,7	- 9,9
Chemische Industrie	228,9	240,7	+ 6,0
Papierherzeugende Industrie	140,2	143,7	+ 2,5
Papierverarbeitende Industrie	211,8	217,3	+ 3,3
Holzverarbeitende Industrie	205,3	211,3	+ 3,5
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	128,9	130,0	+ 0,4
Tabakindustrie	131,1	126,5	- 3,5
Lederherzeugende Industrie	103,3	106,3	+ 1,5
Lederverarbeitende Industrie	187,4	179,3	- 2,5
Textilindustrie	149,0	154,7	+ 5,1
Bekleidungsindustrie	196,8	193,7	+ 6,3
Gießereindustrie	118,2	117,5	- 0,6
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	127,8	130,4	+ 1,8
Fahrzeugindustrie	89,8	92,5	+ 2,9
Eisen- u. Metallwarenindustrie	140,4	143,3	+ 1,6
Elektroindustrie	214,7	216,4	+ 1,0
Elektrizität	180,2	200,5	+ 11,2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965

Auch in der *holzverarbeitenden* Industrie, die zu den österreichischen „Wachstumsindustrien“ zählt, war die Expansion im Frühjahr viel geringer als früher. Der Zuwachs gegen 1965 betrug knapp 4%. In den konsumorientierten Zweigen klagen die Unternehmer teilweise über unzureichende Aufträge, rechnen aber für das II. Quartal mit besseren Ergebnissen.

Die traditionellen Konsumgüterindustrien entwickeln sich uneinheitlich. Die *Nahrungs- und Genussmittelindustrie* erreichte im I. Quartal nur knapp die Produktion vom Vorjahr, die *Tabakindustrie* blieb sogar um fast 4% zurück. Andererseits scheint die *Textilindustrie* den Rückschlag vom Vorjahr allmählich zu überwinden. Sie produzierte im I. Quartal um 5% mehr als 1965. Die Impulse kamen sowohl vom Inlandmarkt wie auch vom Export. Die Unternehmererwartungen sind überwiegend optimistisch. Viel größer dürfte aber die Wachstumsrate kaum werden. Die *Bekleidungsindustrie* erzielte im I. Quartal einen Zuwachs von mehr als 6%. Für die nächsten Monate wird ein Anhalten der Expansion erwartet. *Ledererzeugende* und *lederverarbeitende* Industrie hatten eine mäßige Frühjahrssaison. Sie blieben um knapp 2% über bzw. um fast 3% unter dem Ergebnis vom Vorjahr.

In den *eisenverarbeitenden* Industrien hemmen Struktur- und Anpassungsprobleme die Expansion. Die Produktion wächst seit einigen Jahren merklich langsamer als in anderen Industrieländern. Im I. Quartal 1966 entwickelte sich diese Branche durchwegs ungünstiger als die Industrie im Durchschnitt. Die Gießereiindustrie stagnierte, Maschinenindustrie sowie Eisenwaren- und Metallwarenindustrie erzielten knapp 2% Zuwachs, die Elektroindustrie 1%. Die Unternehmerangaben über die Auftragslage lassen vorerst keinen neuen Aufschwung erwarten.

Ergebnisse des Investitionstestes der Industrie

Im April und Mai wurde die Frühjahrserhebung des Investitionstestes durchgeführt. An der Umfrage beteiligten sich 1.163 Industrieunternehmen mit insgesamt 406.610 Beschäftigten. Sie sollte endgültige Daten über Investitionen und Fertigwarenlager für 1964, vorläufige Angaben für 1965 und eine neue Prognose für 1966 liefern. Die wichtigsten Gesamtergebnisse liegen bereits vor¹⁾.

¹⁾ Die detaillierten Ergebnisse werden in einem Aufsatz im Heft 7 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung dargestellt werden.

Die gesamten Industrieinvestitionen waren danach für 1964 geringfügig höher als nach den vorläufigen (in der Frühjahrserhebung 1965) ermittelten Zahlen, blieben aber dennoch um 1,4% gegen 1963 zurück. Die vorläufigen Zahlen für 1965 zeigen, daß die Industrieinvestitionen durch den Konjunkturaufschwung etwas stärker angeregt wurden, als man auf Grund von provisorischen Angaben im Spätherbst 1965 annahm. Damals rechnete man mit einem Zuwachs der gesamten Industrieinvestitionen (für 1965) von 5,5%, die neuen Ergebnisse liegen nun um 9,5% höher als 1964.

Die Investitionsprognose für 1966 hat sich seit dem Herbst 1965 etwas gebessert, bleibt aber ziemlich pessimistisch. Im Herbst 1965 rechneten die Unternehmer mit einem Rückgang der Industrieinvestitionen um rund 3%, im April 1966 lassen ihre Angaben einen Zuwachs um 1% erwarten. Aus den bisherigen Erhebungen kann man allerdings schließen, daß die Erwartungsdaten in unübersichtlichen Lagen die tatsächliche Investitionsentwicklung der meisten Unternehmen eher unter- als überschätzen.

Industrieinvestitionen 1964 bis 1966

	1964	1965	1966	1964	1965	1966
	Mill. S.			Veränderung gegen Vorjahr %		
Industrie insgesamt	9.590	10.498	10.603	- 1,4	+ 9,5	+ 1,0
Grundstoffindustrie	1.679	1.872	1.921	-16,5	+11,5	+ 2,6
Investitionsgüterindustrie	3.237	3.786	4.491	- 5,9	+17,0	+18,6
Konsumgüterindustrie	4.674	4.840	4.191	+ 9,3	+ 3,6	-13,4

Die Investitionstätigkeit entwickelt sich in den einzelnen Industriegruppen sehr unterschiedlich. Während Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien ihre Investitionen 1964 kräftig einschränkten und 1965 überdurchschnittlich ausweiteten (um 12% und 17%), haben die Konsumgüterindustrien 1964 um 9%, 1965 aber nur um knapp 4% mehr investiert als im Vorjahr. Für 1966 sind nur die Investitionsgüterindustrien optimistisch. Sie erwarten um fast 19% höhere Investitionen als im Vorjahr. Allerdings sind in diesem Bereich auch die Investitionspläne von kapitalintensiven verstaatlichten Großunternehmen enthalten, deren Realisierung teilweise von Finanzierungsfragen abhängt, die noch nicht gelöst sind. Die Grundstoffindustrien beurteilen ihre Investitionen für 1966 vorsichtig und rechnen mit einem Zuwachs von knapp 3%, wogegen die Konsumgüterindustrien einen Rückgang um 13% erwarten. Die Investitionserwartungen sind auch innerhalb dieser drei Gruppen von Branche zu Branche sehr verschieden.

Kräftiges Wachstum des Bauvolumens

Die *realen Bauleistungen* waren im I. Quartal um 10% höher als im Vorjahr. Damals expandierte die Bautätigkeit witterungsbedingt nur um 5%. Im Jänner mußten zwar heuer infolge der extrem niedrigen Temperaturen die Bauarbeiten weitgehend eingestellt werden, im Februar und März aber setzte die Frühjahrssaison der Bauwirtschaft viel früher als sonst voll ein. In beiden Monaten wurden neue Produktionshöchstwerte erzielt. Da das günstige Bauwetter in den folgenden drei Monaten anhält, ist auch für das II. Quartal mit einer außergewöhnlich hohen Zuwachsrate zu rechnen.

Entwicklung des realen Bauvolumens

Jahr	Quartal				Jahres- durchschnitt
	I	II	III	IV	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1963	-16,0	+4,1	+6,6	+11,3	+3,8
1964	+25,0	+6,0	+9,2	+9,1	+10,0
1965 ¹⁾	+5,3	-3,8	+7,4	+7,4	+4,0
1966	+10,0				

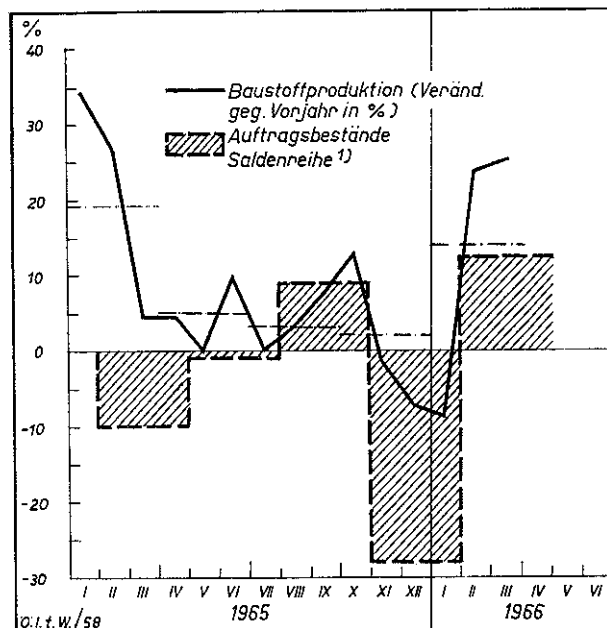
¹⁾ Revidiert.

Die *Baustoffproduktion* (Investitionsgüter) übertraf im I. Quartal das Vorjahrsergebnis um 14% (1965 +10%). Während zu Jahresbeginn 1965 der Großteil des Produktionszuwachses auf Lager ging, entsprach die diesjährige Steigerung der Nachfragezunahme. Produktionsindex und Auftragsmeldungen im Konjunkturtest zeigen deutlich die große Angebotselastizität der Baustoffproduzenten. Im Jänner wurden um 9% weniger, im Februar und März dagegen um 24% bzw. 25% mehr Baustoffe erzeugt als 1965. Die im Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen der Stein- und keramischen Industrie meldeten (per Saldo) Ende Jänner 1966 noch sehr geringe, Ende April aber sehr hohe Auftragsbestände. Zu den gleichen Stichtagen des Vorjahres überwogen die Meldungen mit geringen Aufträgen.

Die Zahl der pro Bauarbeiter in Wien geleisteten *Arbeitsstunden* war im Durchschnitt des I. Quartals um 3% höher als 1965. Während im Jänner gleich lang gearbeitet wurde, nahm die durchschnittliche Arbeitszeit in den Folgemonaten beachtlich zu. Überdies gelang es der Bauwirtschaft, den Stand der *Beschäftigten* um rund 5% zu erhöhen. Dank dem günstigen Bauwetter konnte der Beginn der Frühjahrssaison in der Bauwirtschaft um einen ganzen Monat vorverlegt werden. Ende Februar waren um 6%, Ende März um 9% mehr Arbeiter im Baugewerbe beschäftigt als im Vorjahr. Die außergewöhnlich starke Nachfrage nach Bauarbeitern wirkte sich auf den Stand der arbeitslosen

Entwicklung der Baustoffproduktion

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



¹⁾ Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und kleinen Beständen

Zu Jahresbeginn 1965 wurde die Baustoffproduktion trotz geringer Auftragsbestände stark ausgeweitet. Der Großteil der zusätzlichen Produktion ging auf Lager. Heuer entwickelten sich Aufträge und Erzeugung parallel. Das günstige Bauwetter in den Monaten Februar und März erhöhte die Baustoffnachfrage kräftig, die Produzenten paßten sich kurzfristig der geänderten Nachfrage an.

Bauarbeiter und auf die Aufnahme ausländischer Saisonarbeiter gleichermaßen aus. Im Februar waren im Baugewerbe um 19%, im März sogar um 58% weniger Arbeitsuchende vorgemerkt. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre wurden im März 23.900 Arbeitslose gemeldet, heuer nur 8.900. Ausländische Saisonarbeiter wurden im März 1.137 im Kontingent beschäftigt und Mitte April bereits 3.253 (1965: 1.309). Obschon das Kontingent gegen das Vorjahr um 35% erhöht wurde, war die Kontingentauslastung Mitte April viel höher als im Vorjahr (17% gegen 9%).

Vorgemerkte Arbeitsuchende im Baugewerbe

	1963	1964	1965	1966
Ende Jänner	56.635	55.665	46.151	42.527
Ende Februar	59.919	48.122	43.853	35.411
Ende März	26.846	23.596	21.280	8.915
Ende April	4.602	3.419	3.873	3.530

Der *Baukostenindex* für Wien — er bezieht sich nur auf den Wohnungsbau — hatte an der Jahreswende 1964/65 (I. Quartal 1965 gegen IV. Quartal 1964) sprunghaft angezogen (Arbeit +16%, Baustoffe +3%, Gesamtindex +10%),

heuer stieg er gegen das Vorquartal insgesamt nur um 0,7%. Der Teilindex für Arbeit blieb unverändert, der für Baustoffe erhöhte sich um 1,5%. Im Vergleich zum I. Quartal 1965 lag der gesamte Baukostenindex um 1,5% höher. Seit Mitte Mai wird zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen über eine Lohnerhöhung im Baugewerbe verhandelt.

Nach den vorläufigen Ergebnissen des *Investitionstestes* beabsichtigen die Firmen des Bauhauptgewerbes 1966 weniger zu investieren als 1965. Die Befragungen in der Bauwirtschaft laufen allerdings erst zu kurze Zeit, als daß genaue Aussagen über die Konsistenz der Angaben möglich sind.

Entwicklung der Investitionen in der Bauwirtschaft

	1964 ¹⁾	1965	1966
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bauhauptgewerbe insgesamt	+28	-7	-13
davon Hochbau	+36	-13	-19
Tiefbau	+11	+9	-2

¹⁾ Endgültige Zahlen

Einzelhandel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 51 bis 67

Privater Konsum wieder etwas lebhafter

Seit Jahresbeginn nimmt die Nachfrage der Konsumenten, die in den beiden Vorjahren relativ wenig gewachsen war, wieder etwas stärker zu. Im I. Quartal waren die Konsumausgaben nominell um 9% und real um fast 5¹/₂% höher als im Vorjahr, wogegen sie 1965 nur um 8% und 4¹/₂% zugenommen hatten. Der Einzelhandel hat aber vom raschen Konsumzuwachs kaum profitiert, da hauptsächlich Dienstleistungen und nicht im Einzelhandel angebotene Waren stärker gefragt wurden. Real sind die Umsätze im I. Quartal nur etwa gleich stark gegen das Vorjahr gestiegen wie im Jahresergebnis 1965 (3%), nominell sogar etwas schwächer (7%) gegen fast 8%. Im April war das Geschäftsergebnis

noch schlechter. Die Umsätze nahmen um 5% zu gegen 7% saisongemäß und lagen real nur um etwa 2% über dem Vorjahr.

Die Nachfrage der Einzelhändler in den vorgelagerten Wirtschaftszweigen ist seit Jahresbeginn noch schwächer als die Umsätze, da die Lager weiter abgebaut wurden. Von Jänner bis April 1966 kaufte der Fachhandel (ohne Tabakwaren) um knapp 5% mehr ein als im Vorjahr, wogegen seine Umsätze um 7% stiegen. Dementsprechend wurde im I. Quartal um 10% weniger auf Lager gelegt als vor einem Jahr. Die Lagerbestände, die Ende 1965 um 2% geringer waren als im Vorjahr, lagen Ende März bereits um 3% darunter. In den einzelnen Branchengruppen schwankte der Rückgang zwischen 6% (Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes) und 12% (Bekleidung). Nur in den unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Branchen haben die Lager noch zugenommen. Da der Lagerabbau, insbesondere in der Bekleidungssparte, schon längere Zeit anhält und die Lagerquote (Verhältnis zwischen Lager und Umsatz) seit dem II. Quartal 1965 niedriger als saisonnormal ist, dürfte es sich kaum um eine ungewollte Entwicklung handeln. In diesem Fall wäre die Lagerhaltung im Laufe der Zeit korrigiert worden. Wahrscheinlich ist daher auch in naher Zukunft mit keiner Erhöhung der Nachfrage des Einzelhandels durch Lageraufbau zu rechnen.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1960	+ 8,2	+ 8,7	-14,9	+43,6
1961	+11,4	+9,1	- 5,1	+ 4,7
1962	+11,0	+9,3	+36,9	- 6,5
1963	+ 8,8	+8,6	+10,3	+ 3,0
1964	+ 8,7	+7,6	+38,2	- 0,8
1965	+ 9,3 ²⁾	+7,9 ²⁾	- 0,0	+ 9,0
1966, I. Quartal	+ 9,1 ²⁾	+8,8 ²⁾	- 1,8	+14,5

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter (einschließlich Kraftfahrzeuge) zu Ende des Zeitabschnittes — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Fachhandel¹⁾

Zeit	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1960	+ 8,8	+ 7,6	+ 7,8
1961	+ 9,5	+ 8,6	+ 9,3
1962	+11,2	+12,3	+ 6,5
1963	+ 6,9	+ 7,8	+ 9,4
1964	+ 5,7	+ 4,7	+ 9,6
1965	+ 7,7	+ 5,5	-2,4 ³⁾
1966, I. Quartal	+ 6,9	+ 5,5	-3,0 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren — ²⁾ Zu Ende des Zeitabschnittes — ³⁾ Vorläufiges Ergebnis

Das etwas stärkere Wachsen des privaten Konsums seit Beginn des Jahres hängt hauptsächlich mit der sinkenden Sparneigung und der wachsenden Verschuldung der Haushalte zusammen. Von den Einkommen gingen dagegen kaum zusätzliche Impulse aus. Nach vorläufigen Berechnungen waren die *Masseneinkommen* (Netto-Einkommen der Unselbständigen) im I. Quartal ebenso wie im Jahresergebnis 1965 um 9% höher als im Vorjahr. Die

Lohn- und Gehaltssumme in der Privatwirtschaft ist zwar etwas stärker gestiegen, die Einkommen der öffentlich Bediensteten sowie die Transfereinkommen nahmen aber weniger zu.

Dagegen ist die *Sparquote* offenbar gesunken. Im I Quartal wurden von Privaten und Wirtschaftsunternehmungen per Saldo 2,6 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 2% weniger als im Vorjahr, wogegen die Spareinlagen 1965 unverändert geblieben waren. Außerdem dürften heuer die Wertpapierkäufe dieser beiden Gruppen, die 1965 stark zunahm, eher zurückgegangen sein. Wie wohl nicht bekannt ist, ob sich die verschiedenen Sparformen in Privathaushalten und Wirtschaftsunternehmen gleich entwickelt haben, kann man annehmen, daß vom Einkommen der Unselbständigen ein geringerer Teil gespart wurde als vor einem Jahr.

Gleichzeitig hat die *Verschuldung der Haushalte* kräftig zugenommen. Im I. Quartal gewährten Teilzahlungsinstitute für dauerhafte und nicht-dauerhafte Konsumgüter (Personenkraftwagen und Kraftträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) Kredite in Höhe von 300 Mill. S, um 31% mehr als im Vorjahr, wogegen sie 1965 nur um 7% gestiegen waren. Die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter, die Ende 1965 um 9% höher waren als vor einem Jahr, lagen Ende März bereits um 15% darüber. Wie sich die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute seit Ende 1965 entwickelt haben, ist nicht bekannt¹⁾, sie dürften jedoch gleichfalls weiter stark gestiegen sein.

Die *Preisentwicklung* dagegen hat die Nachfrage kaum nennenswert beeinflußt. Der Preisindex des privaten Konsums war im I Quartal ähnlich wie im Jahresergebnis 1965 um 3,3% höher als im Vorjahr²⁾.

¹⁾ Die Statistik der aushaftenden Kredite nach Kreditnehmern wird von der Oesterreichischen Nationalbank derzeit nur halbjährlich erstellt.

²⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war im I Quartal 1966 um 4,6%, im Jahresergebnis 1965 um 5% höher als im Vorjahr. Die Differenz zwischen beiden Indizes erklärt sich vor allem aus Gewichtsunterschieden. Der Verbraucherpreisindex hat konstante (nach der Basisperiode), der implizite Preisindex des privaten Konsums variable Gewichte (nach der jeweiligen Konsumstruktur). Aus diesem Grund hat sich z. B. die starke Verteuerung der Saisonprodukte im Jahre 1965 und ihre relative Verbilligung im I Quartal 1966 auf den Preisindex des privaten Konsums weniger ausgewirkt als auf den Verbraucherpreisindex.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern und Auslandsreisen besonders lebhaft

Der stärkere Zuwachs der Konsumentennachfrage konzentriert sich hauptsächlich auf dauerhafte Konsumgüter und Auslandsreisen. Im Einzelhandel waren die realen Umsätze von *dauerhaften Konsumgütern* in den Monaten Jänner bis April um 7%, die von nichtdauerhaften aber nur um 2% höher als im Vorjahr. Insbesondere Elektrowaren (+11%) sowie Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe (+10%) wurden lebhaft gekauft. Von den Elektrowaren gingen vor allem Fernsehgeräte überdurchschnittlich gut. Von Jänner bis April wurden rund 64 000 neue Fernsehteilnehmer angemeldet, um 15% mehr als im Vorjahr und um 2% mehr als in der gleichen Zeit 1964, obwohl die Nachfrage damals durch die Olympischen Spiele stark angeregt worden war. Am 1. Mai 1966 waren insgesamt 773 000 Fernsehteilnehmer registriert, d. h. bereits ein Drittel aller Privathaushalte hatten einen Fernsehapparat.

Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern¹⁾

Zeit	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1958	32 914	+ 163,2
1959	62 985	+ 91,4
1960	80 330	+ 27,5
1961	97 543	+ 21,4
1962	85 813	- 12,0
1963	87 364	+ 1,8
1964	121 276	+ 38,8
1965	124 087	+ 2,3
1966, Jänner/April	64 229	+ 15,0

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung.

Außergewöhnlich kräftig nahmen die Käufe von *Personenkraftwagen* für Privatzwecke zu. Im I Quartal waren die Neuzulassungen um 36% höher als im Vorjahr, wogegen sie im Jahresergebnis 1965 nur um 19% zugenommen haben. Diese hohe Zuwachsrate hängt damit zusammen, daß heuer infolge des günstigen Wetters die Frühjahrssaison im Automobilgeschäft früher begonnen hat als im Vorjahr und der Ersatzbedarf, der 1965 sprunghaft gestiegen war, weiter stark wächst³⁾.

Für *Urlaubsreisen* wurde um 28% (real um etwa 24%) mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 18% (14%) im Jahresergebnis 1965. Die Devisenausgänge für Auslandsreisen stiegen um 33%

³⁾ Nach Schätzungen des Institutes ist der Ersatzbedarf an Personenkraftwagen 1965 um etwa 22%, 1966 um 19% gestiegen. Siehe „Absterbeordnung und Ersatzbedarf für Personenkraftwagen in Österreich“, Monatsberichte des Oesterreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1965, Nr. 7, S. 252 ff.

(1965 um 20%), aber auch die Ausgaben für Urlaubsaufenthalte im Inland nahmen stärker zu (11%) als im Vorjahr (6%). Diese Entwicklung geht hauptsächlich darauf zurück, daß immer größere Teile der Bevölkerung Winterurlaub machen. Obwohl der Kinobesuch um 7% abgenommen hat (1965 um 5%) und auch in den Wiener Privattheatern (für die Bundestheater liegen noch keine Angaben vor) um 2% weniger Besucher gezählt wurden als im Vorjahr (1965 gleich viel), haben die gesamten Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* real um 11% zugenommen, gegen 9% im Jahresergebnis 1965.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1965	1966		
		I Quartal	April	Jän./April
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+ 8,3	+ 6,8	+ 7,6	+ 7,0
Tabakwaren	+12,0	+12,2	+16,7	+13,4
Bekleidung	+ 7,0	+ 9,3	+ 3,3	+ 7,5
Textilien	+ 8,0	+ 6,7	+ 5,2	+ 6,2
Schuhe	+ 5,0	+23,6	+ 1,9	+15,5
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 6,3	+10,4	+ 8,1	+ 9,7
Möbel	+ 6,9	+ 9,2	+ 6,5	+ 8,4
Teppiche Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 8,8	+ 9,9	+15,8	+11,5
Hausrat u. Eisenwaren	+ 3,2	+ 9,5	+ 7,7	+ 9,0
Elektrowaren	+ 8,0	+13,6	+ 9,9	+12,6
Sonstige Waren	+ 6,0	+ 3,8	+ 2,7	+ 3,5
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+16,3	+20,4	+19,2	+20,0
Photoartikel	- 1,8	+ 5,3	+ 3,1	+ 4,7
Leder- u. Galanteriewaren	+ 0,2	+10,9	+ 6,4	+ 9,4
Sportartikel Spielwaren	+12,9	+ 9,6	+15,1	+11,0
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+ 7,8	+12,0	+15,6	+13,1
Papierwaren u. Büroartikel	+ 7,3	+ 4,8	- 1,3	+ 3,3
Bücher	+ 7,7	+ 4,0	+ 8,1	+ 5,0
Uhren u. Schmuckwaren	+ 6,3	+ 1,5	- 3,9	+ 0,0
Brennstoffe	+ 2,1	- 8,9	-39,5	-13,0
Einzelhandel insgesamt	+ 7,6	+ 7,2	+ 6,6	+ 7,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 7,2	+ 9,4	+ 8,5	+ 9,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,7	+ 6,9	+ 6,4	+ 6,8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Von den *kurzlebigen Waren* wurden vor allem Bekleidungsgegenstände und andere Artikel des persönlichen Bedarfes überdurchschnittlich lebhaft gekauft. Im I. Quartal lagen die Umsätze in den einschlägigen Einzelhandelsbranchen um 9% (real um etwa 7%) über dem Vorjahr, wogegen die Zuwachsrate im Jahresergebnis 1965 nur 7% (4%) betragen hat. Allerdings wurden im April nur um 2% mehr (real um 1% weniger) Schuhe und um 5% (3%) mehr Textilien gekauft als im Vorjahr. Ob das relativ schwache Geschäftsergebnis nur auf eine Saisonverschiebung zwischen April und Mai oder auf ein neuerliches Nachlassen der Nachfrage zurückgeht, wird erst aus den Ergebnissen der nächsten Monate festgestellt werden können. Auch Tabakwaren gingen relativ gut. Von Jänner bis April (das Ergebnis des I. Quartals ist durch die Vor-

ratskäufe im März 1965 verzerrt) waren die realen Umsätze um 8% höher als im Vorjahr, gegen 6% im Jahresergebnis 1965. Trotz Verteuerung wurden um 5% mehr Zigaretten gekauft als im Vorjahr, und zwar weiterhin zunehmend teurere Sorten. Dagegen war die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken, die seit dem starken Preisaufrtrieb im Vorjahr (ab Mai 1965) merklich nachgelassen hatte, weiterhin schwach. Im Einzelhandel waren die realen Umsätze von Jänner bis April um 1% höher als im Vorjahr, aber auch die Käufe von Lebensmitteln außerhalb des Einzelhandels (insbesondere Fleisch, Milch und Molkereiprodukte) sind kaum mehr gestiegen. Insgesamt wurde im I. Quartal für Nahrungsmittel und Getränke um knapp 7% mehr ausgegeben als im Vorjahr, real aber nur um 1% mehr.

Entwicklung des privaten Konsums

	1962	1963	1964	1965 ¹⁾	
				I Qu	1966 ²⁾
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 3,2	+ 1,1	+3,6	+ 1,7	+ 1,4
Tabakwaren	+ 9,1	+ 7,2	+4,1	+ 6,1	+ 4,7
Bekleidung	+ 7,3	+ 5,2	+4,2	+ 4,4	+ 6,7
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 0,6	+10,5	+5,4	+ 4,3	+ 7,4
Beheizung und Beleuchtung	+14,0	+12,9	-1,0	+ 2,5	+ 5,1
Bildung Unterhaltung Erholung	+11,4	+13,3	+6,6	+ 8,6	+10,9
Verkehr	+ 8,8	+ 8,7	+8,2	+13,1	+17,5
Sonstige Güter und Leistungen	+ 3,7	+ 3,8	+4,1	+ 4,7	+ 5,7
Privater Konsum insgesamt	+ 5,2	+ 5,2	+4,4	+ 4,4	+ 5,3

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Infolge der lebhaften Käufe von Personenkraftwagen waren die *Verkehrsausgaben* im I. Quartal um 15% höher als im Vorjahr, gegen 12% im Jahresergebnis 1965. Die Aufwendungen für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen nahmen ebenso wie 1965 um 15% zu, für öffentliche Verkehrsmittel wurde dagegen um 2% weniger ausgegeben als im Vorjahr (1965 um 2% mehr).

Trotz mildem Winter nahmen die realen Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung* stärker zu (5%) als im Jahresergebnis 1965 (3%). Kohle wurde zwar nur gleich viel und Gas um 2% mehr verbraucht als im Vorjahr, die Strombezüge der Haushalte stiegen aber um 8%.

Arbeitslage

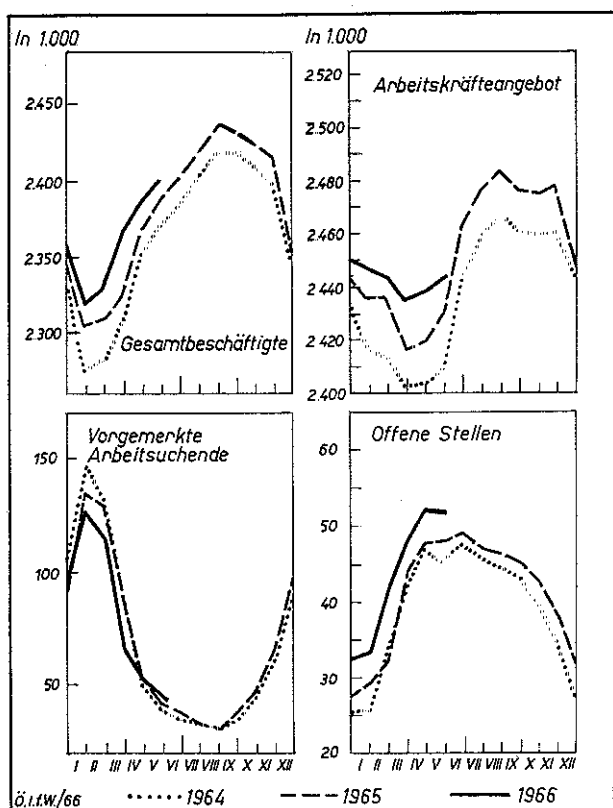
Dazu Statistische Übersichten 7 I bis 7 15

Frühe Saisonbelegung

Dank dem milden Wetter im Februar begann die Saisonbelegung sehr früh. Beschäftigung und Stellenangebot nahmen im Februar und März außergewöhnlich stark zu, die Arbeitslosigkeit ging viel

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr 1966

(Linearer Maßstab; in 1.000 Personen)



Auf dem Arbeitsmarkt setzte die Saisonbelebung infolge des warmen Februarwetters sehr früh ein. Beschäftigung und Stellenangebot nahmen im Februar und März außergewöhnlich stark zu, die Arbeitslosigkeit wurde in diesen Monaten weit über das saisonübliche Maß abgebaut. Bis Mai hatte sich die Entwicklung wieder normalisiert. Sieht man von den Saisoneinflüssen ab, läßt sich feststellen, daß die Beschäftigtenexpansion aus demographischen Gründen allmählich schwächer wird.

kräftiger zurück als saisonüblich. Bis Mai hat sich die Entwicklung wieder normalisiert. Wenn man von den Saisoneinflüssen absieht, läßt sich aus demographischen Gründen eine allmähliche Abschwächung der Beschäftigtenexpansion erkennen. Ende Mai war die Zahl der Unselbständigen nur noch um 12.400¹⁾ höher als vor einem Jahr, im Durchschnitt 1965 hatte der Vorsprung noch 17.700 betragen. Der Beschäftigtenzuwachs kam auch heuer vor allem dem Gewerbe und dem tertiären Sektor zugute. Die Industrie hatte im I. Quartal praktisch gleich viel Beschäftigte wie im Vorjahr.

Die Beschäftigung nahm bereits im Februar kräftiger zu als 1964, expandierte aber im März noch stärker. Der Zuwachs gegen den Vormonat war mit 37.500 der höchste seit 1961. Der Beschäftigtenstand übertraf im März den des Vorjahres um

41.100, im Jänner hatte der Vorsprung nur 16.200 ausgemacht und im Mai sank er auf 12.400. Die Zahl der Beschäftigten wuchs im März stärker als im Februar, obwohl das Wetter im Februar vergleichsweise günstiger gewesen war. Offenbar waren jedoch die Arbeitsvorbereitungen im Februar schon so weit fortgeschritten, daß Produktion und Beschäftigung unabhängig von der Witterung im März ausgeweitet wurden. Außerdem dürfte die Beschäftigungszunahme im März statistisch überhöht gewesen sein, weil die jeweiligen Monatsangaben zum Teil auch Meldungen über Dienstantritte im Vormonat enthalten. Der außerordentlich starke tatsächliche Zuwachs im Februar hat sich somit wahrscheinlich auch in den Daten für März niedergeschlagen. Die Saisonverschiebung wirkte sich in erster Linie bei den Männern aus, die in den im Frühjahr expandierenden Saisonbetrieben überwiegen.

Die Beschäftigung seit Jahresbeginn

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1965		Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	1966	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr			Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Männer</i>							
Jänner	-39 8	1 440 8	+20 7	-30 6	1 445 7	+ 4 9	
Februar	+ 1 1	1 442 0	+15 9	+ 6 5	1 452 2	+10 3	
März	+15 4	1 457 4	+ 5 7	+34 3	1 486 5	+29 1	
April	+39 3	1 496 7	+ 6 6	+20 0	1 506 5	+ 9 8	
Mai	+15 0	1 511 7	+11 0	+10 6 ¹⁾	1 517 1 ¹⁾	+ 5 4 ¹⁾	
<i>Frauen</i>							
Jänner	- 5 3	862 2	+ 9 1	- 3 9	873 5	+11 3	
Februar	+ 3 6	865 7	+ 9 6	+ 2 8	876 3	+10 5	
März	+ 1 8	867 5	+ 9 9	+ 3 2	879 5	+12 0	
April	+ 3 7	871 3	+ 9 1	- 0 2	879 3	+ 8 0	
Mai	+ 6 1	877 4	+ 8 2	+ 5 1 ¹⁾	884 4 ¹⁾	+ 7 0 ¹⁾	
<i>Männer und Frauen zusammen</i>							
Jänner	-45 1	2 303 0	+29 8	-34 5	2 319 2	+16 2	
Februar	+ 4 7	2 307 7	+25 6	+ 9 3	2 328 5	+20 8	
März	+17 2	2 324 9	+15 6	+37 5	2 366 0	+41 1	
April	+43 0	2 368 0	+15 8	+19 8	2 385 8	+17 9	
Mai	+21 2	2 389 1	+19 2	+15 7 ¹⁾	2 401 6 ¹⁾	+12 4 ¹⁾	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. —¹⁾ Vorläufige Zahlen

Beschäftigung in Wien gesunken

Die frühe Saisonbelebung erhöhte vor allem im März den Beschäftigtenstand aller Bundesländer, mit Ausnahme Wiens, weit über das Niveau des Vorjahres. Wenn man von den Saisonverschiebungen absieht, ist die Beschäftigung im Burgenland, Kärnten sowie — in etwas schwächerem Ausmaß — in Salzburg und Tirol überdurchschnittlich gewachsen, in Wien hingegen blieb die Beschäftigtenzahl seit Jahresbeginn ständig unter dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Hier scheint sich bereits die ungünstige demographische Struktur der Wiener Bevölkerung auszuwirken.

¹⁾ Endgültig 13.500

Veränderung der Beschäftigung nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der Beschäftigten von 1965 bis 1966 in %					Beschäftigte Ende Mai 1966 in 1 000 ¹⁾
	Jänner	Februar	März	April	Mai ²⁾	
Wien	-0,7	-0,4	-0,6	-0,9	-1,1	769,5
Niederösterreich	+0,8	+1,0	+2,3	+0,5	+0,4	364,3
Steiermark	+0,7	+0,5	+2,0	+0,7	+0,2	348,9
Kärnten	+3,4	+3,9	+6,5	+2,5	+1,7	150,9
Oberösterreich	+1,2	+1,3	+2,4	+1,5	+1,1	360,6
Salzburg	+2,1	+2,5	+3,1	+2,6	+2,4	125,7
Tirol	+1,9	+2,3	+3,6	+3,6	+3,3	159,5
Vorarlberg	+1,0	+1,2	+2,0	+2,3	+2,9	86,7
Burgenland	+4,1	+5,1	+8,0	+3,3	+3,9	44,5
Osterreich insgesamt	+0,7	+0,9	+1,8	+0,8	+0,5	2 401,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Auch heuer entfiel — wieder vom Saisoneinfluss abgesehen — der größte Teil der Beschäftigtenzunahme auf Fremdarbeiter. (Die Expansion der Männerbeschäftigung wurde ausschließlich durch ausländische Arbeitskräfte ermöglicht.) Mitte Mai wurden im Fremdarbeiterkontingent 33.600 Arbeitskräfte beschäftigt (27 000 Männer und 6.600 Frauen), um 13 400 oder 66 2% mehr als 1965

Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter

Monatsmitte	Auf Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter			Veränderung gegen das Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1965, Februar	6 976	2 611	9 587	- 5 613	-60,5
März	8 409	3 042	11 451	+ 3 455	+43,2
April	10 167	3 293	13 460	+ 4 385	+48,2
Mai	16 437	3 771	20 208	+ 8 216	+68,5
1966, Februar	12 417	3 945	16 362	+ 6 775	+70,7
März	14 149	4 948	19 097	+ 7 646	+66,8
April	17 534	5 790	23 324	+ 9 844	+73,0
Mai	26 979	6 611	33 590	+ 13 382	+66,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Der frühe Beginn milden Wetters dämpfte den Rückgang der Zahl landwirtschaftlicher Arbeitskräfte. In den ersten vier Monaten 1965 war sie im Vergleich zum Vorjahr durchschnittlich um 8 2% zurückgegangen, im gleichen Zeitraum 1966 sank sie nur um 3 9%. Ende März meldeten die Landwirtschaftskassen sogar um 0 3% mehr und Ende April nur um 4 5% weniger Versicherte (95.700) als 1965. Die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich des Hauspersonals und der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand) beschäftigte Ende April 1.952.700 Unselbständige; sie nahm von den 22 400 zusätzlichen Arbeitskräften, die dem nichtlandwirtschaftlichen Sektor zur Verfügung standen (Zuwachs der Gesamtbeschäftigung plus Abwanderung aus der Landwirtschaft) 21 100 auf. Etwa 1.600 sind vom öffentlichen Dienst (einschließlich der Bundesbahnen) übernommen worden. (Die Zahl der Teilversicherten verringerte sich um 300.)

Die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft seit Jahresbeginn

Monat	1965				1966	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1 000 Personen						
Land- und Forstwirtschaft ¹⁾						
Jänner	- 6,6	89,2	- 7,3	- 5,5	83,4	- 5,8
Februar	- 1,9	87,2	- 8,5	- 0,4	83,0	- 4,2
März	+ 0,9	88,2	- 8,1	+ 5,4	88,4	+ 0,3
April	+12,1	100,2	- 8,6	+ 7,3	95,7	- 4,5
Gewerbliche Wirtschaft ²⁾						
Jänner	-36,6	1 879,2	+33,2	-28,4	1 898,4	+19,2
Februar	+ 6,4	1 885,6	+31,0	+ 9,5	1 907,9	+22,3
März	+15,8	1 901,4	+20,5	+32,3	1 940,2	+38,8
April	+30,2	1 931,6	+20,8	+12,6	1 952,7	+21,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftsrankenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals.

Stagnation der Industriebeschäftigung

Die Industrie war per Saldo an der Beschäftigtenausweitung nicht beteiligt. Der Saisonrückgang (Ende Dezember bis Ende März) war sogar stärker als im Vorjahr (-7.400 gegen -6.700). Ende März beschäftigte die Industrie 605 200 Unselbständige, etwa gleich viel (-200) wie vor einem Jahr. In den meisten Industriezweigen war der Saisonrückgang der Beschäftigung stärker als 1965. Nur die Textil- und die Bekleidungsindustrie, die Stein- und keramische Industrie, die Glasindustrie sowie die Metallindustrie entwickelten sich günstiger.

Ende März meldete die Bekleidungsindustrie im Vergleich zum Vorjahr¹⁾ bei weitem den kräftigsten Beschäftigtenzuwachs (+4 9%). Unter den Konsumgüterindustrien verzeichnete noch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (+1 2%) eine Zunahme, die Ledererzeugung hingegen hat ihren Beschäftigtenstand seit dem Vorjahr am stärksten von allen Industriezweigen reduziert (-11 2%). Von den Investitionsgüterbranchen beschäftigten der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, die Fahrzeugindustrie sowie die Eisen- und Metallwarenindustrie etwas mehr Arbeitskräfte als Ende März 1965, die übrigen Zweige weniger. Bergwerke und Erdölindustrien verringerten ihren Stand beträchtlich, die Eisen-erzeugung erhöhte ihn geringfügig. Von den Baustoffindustrien weitete nur die Stein- und keramische Industrie ihre Beschäftigung aus, die der

¹⁾ Infolge statistischer Umstellungen mußten die Daten vergleichbar gemacht werden. Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1966 Heft 3, S. 116

Glasindustrie ging bemerkenswert stark (-6.7%) zurück.

Die Industriebeschäftigung im I. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende Dezember bis Ende März		Stand Ende März 1966	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1964/65	1965/66		absolut	in %
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	-3 617	-3 613	49 644	+ 568	+ 1.2
Ledererzeugung	+ 17	- 14	2.671	- 337	-11.2
Lederverarbeitung	+ 209	+ 197	16.148	+ 20	+ 0.1
Textilindustrie	-1 073	- 320	68.277	- 841	- 1.2
Bekleidungsindustrie	- 15	+ 860	36.874	+1.729	+ 4.9
Gießereindustrie	+ 17	- 168	9 367))
Metallindustrie	- 84	- 28	7 790	- 32	- 0.4
Maschinen- Stahl- u. Eisenbau-Industrie	- 177	- 796	63.935))
Fahrzeugindustrie	- 190	- 284	24 699))
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 518	- 490	51 548))
Elektroindustrie	- 87	-1.046	53.112	- 151	- 0.3
Bergwerke	- 147	- 280	25.411	-1.385	- 5.2
Eisenerzeugende Industrie	+ 407	- 382	43 973))
Erdölindustrie	- 199	- 165	7 270	- 484	- 6.2
Stein- u. keramische Industrie	- 954	+ 279	29.790	+ 559	+ 1.9
Glasindustrie	- 253	- 31	10.367	- 743	- 6.7
Chemische Industrie	+ 374	- 317	49.904))
Papier- u. papperzeugende Industrie	- 178	- 423	18.276	- 432	- 2.3
Papierverarbeitende Industrie	- 29	- 165	10.082	+ 38	+ 0.4
Filmindustrie	-	-	1 108))
Holzverarbeitende Industrie	- 190	- 208	24.953	- 140	- 0.6
Insgesamt	-6.687	-7.394	605.199))
Männer	-3.919	-5.405	389.574))
Frauen	-2.768	-1.989	215.625))

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke — ¹⁾ Zufolge statistischer Umstellungen mit den vorhergehenden Zahlen nicht mehr streng vergleichbar.

Die Arbeitszeit in der Industrie war dagegen im I. Quartal beträchtlich länger als im Vorjahr. Im März lag die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden je Arbeiter mit 177.8 um 6.1 Stunden oder 3.6% höher als 1965.

Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie

Jahr	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1965, Jänner	165.6	-1.9	-1.1
Februar	164.2	-4.3	-2.6
März	171.7	-0.2	-0.1
1966, Jänner	169.3	+3.7	+2.2
Februar	165.1	+0.9	+0.5
März	177.8	+6.1	+3.6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Rascher Saisonrückgang der Arbeitslosigkeit

Auch auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit wirkte sich der frühe Saisonbeginn aus. Die Zahl der Arbeitssuchenden nahm schon im Jänner weniger zu als 1965, das geht aber auf den stärkeren Einsatz von Fremdarbeitern zurück, deren Saisonfreisetzungen den Arbeitsmarkt im Winter nicht

belasten. Im Februar und März sank sie außergewöhnlich rasch. In den ersten drei Monaten des Jahres lag die Arbeitslosigkeit beträchtlich unter dem Vorjahresstand, als sich der Saisonverlauf normalisierte, war sie wieder höher, und zwar sowohl unter den Frauen als auch unter den Männern. Ende Mai wurden 43 600 Arbeitslose (12 400 Männer und 31 200 Frauen) gemeldet, um 1.100 mehr als 1965.

Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn

Monat	1965		1966		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat		
in 1 000 Personen						
<i>Männer</i>						
Jänner	+34.2	78.6	-12.2	+27.8	73.5	-5.1
Februar	-1.1	77.5	-3.3	-9.1	64.4	-13.1
März	-32.2	45.3	-2.2	-38.8	25.6	-19.7
April	-29.5	15.9	+0.9	-9.6	16.0	+0.1
Mai	-4.1	11.7	+0.7	-3.5 ¹⁾	12.4 ¹⁾	+0.7 ¹⁾
<i>Frauen</i>						
Jänner	+4.4	54.9	+1.0	+3.7	53.9	-1.1
Februar	-2.4	52.5	+1.5	-2.4	51.4	-1.1
März	-5.8	46.8	+1.5	-8.6	42.9	-3.9
April	-9.8	36.9	+1.2	-5.5	37.4	+0.5
Mai	-6.1	30.8	+2.0	-6.2 ¹⁾	31.2 ¹⁾	+0.4 ¹⁾
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	+38.6	133.5	-11.1	+31.4	127.3	-6.2
Februar	-3.5	130.0	-1.8	-11.5	115.9	-14.2
März	-38.0	92.1	-0.8	-47.4	68.5	-23.6
April	-39.3	52.8	+2.1	-15.1	53.4	+0.6
Mai	-10.2	42.6	+2.7	-9.8 ¹⁾	43.6 ¹⁾	+1.1 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die höhere Arbeitslosigkeit im April und Mai dürfte wieder institutionelle Ursachen haben. Die Statistik erfasst in zunehmendem Maße Personengruppen, die nach international gebräuchlichen Maßstäben nicht als arbeitslos gelten¹⁾. Außerdem zog die Einführung eines Schnelldienstes in Wien höhere Vormerkungen beim Landesarbeitsamt nach sich. In Wien wurden daher seit Jahresbeginn stets beträchtlich mehr Arbeitslose verzeichnet als 1965; in allen übrigen Bundesländern hingegen gab es im I. Quartal viel weniger Arbeitssuchende. Der Rückgang war in der Steiermark, Kärnten, Oberösterreich und Niederösterreich besonders stark, im Burgenland setzte er erst im März kräftig ein. Ende Mai wiesen nur noch Oberösterreich, die Steiermark und Tirol weniger Arbeitslose aus als im Vorjahr.

Die niedrige Arbeitslosigkeit im Februar und März ist der günstigen Beschäftigungslage in den Saisonberufen zu danken. Ende Mai war die Saisonverschiebung nicht mehr spürbar. Von den

¹⁾ Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1966, Heft 3, S. 117.

Veränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeit- suchenden von 1965 bis 1966 in %					Vorge- merkte Arbeits- suchende Ende Mai 1966 ¹⁾
	Jänner	Februar	März	April	Mai ¹⁾	
Wien	+11 6	+13 5	+13 5	+17 6	+12 4	14 954
Niederösterreich	- 4 4	-11 2	-32 7	- 1 4	+ 2 8	6 923
Steiermark	- 8 9	-16 2	-37 2	- 6 1	- 3 6	6 539
Kärnten	- 5 7	-16 4	-37 0	- 7 0	+ 2 6	3 269
Oberösterreich	-13 5	-19 4	-33 7	-12 3	- 9 8	5 895
Salzburg	- 2 1	-12 5	-10 9	+ 3 0	+ 1 1	2 062
Tirol	- 6 7	-16 6	-20 0	+ 4 4	- 0 2	2 584
Vorarlberg	- 6 3	- 9 1	-12 7	+12 5	+ 1 2	491
Burgenland	- 3 6	- 6 3	-44 3	- 5 6	+ 1 2	918
Österreich insgesamt	- 4 6	-10 9	-25 6	+ 1 1	+ 2 5	43 635

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Saisonberufen blieben nur noch die Landarbeiter, die Reinigungsberufe und die Bauberufe unter dem Vorjahresstand (Dazu kommen in diesem Monat die von der frühen Saisonbelegung nicht unmittelbar betroffenen Fremdenverkehrsberufe.) Beträchtlich mehr Arbeitslose als 1965 gab es unter den Steinarbeitern und Holzarbeitern und Metallarbeitern sowie in den Hilfs- und in den Büroberufen. Dagegen wurden in den Textilberufen und in den Handelsberufen noch etwas weniger Arbeitsuchende ausgewiesen als vor einem Jahr.

Die Arbeitslosigkeit Ende Mai in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppen	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai			Stand Ende Mai 1966 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾ absolut in %	
	1964	1965	1966 ¹⁾			
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	- 21 701	-20 646	-18 678	1 852	- 236	-11 3
Steinarbeiter	- 5 843	- 4 880	- 4 535	620	+ 78	+14 4
Bauberufe	- 53 407	-43 550	-40 047	2 480	- 121	- 4 7
Metallarbeiter Elektriker	- 2 634	- 2 213	- 2 119	3 341	+ 307	+10 1
Holzverarbeiter	- 2 160	- 2 044	- 1 770	817	+ 74	+10 0
Textilberufe	- 674	- 687	- 728	1 922	- 44	- 2 2
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	- 1 333	- 1 632	- 1 119	3 780	+ 1	+ 0 0
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	- 662	- 553	- 434	1 217	- 1	- 0 1
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 2 071	- 1 727	- 1 667	5 003	+ 382	+ 8 3
Handelsberufe	- 1 065	- 1 048	- 1 055	3 279	- 128	- 3 8
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	- 4 612	- 4 150	- 4 185	4 676	- 210	- 4 3
Reinigungsberufe	- 1 326	- 1 340	- 1 192	2 485	- 143	- 5 4
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	- 698	- 825	- 863	4 794	+ 311	+ 6 9
Sonstige	- 6 571	- 5 641	- 5 315	7 369	+ 800	+12 2
Insgesamt	-104 757	-90 936	-83 707	43 635	+1 070	+ 2 5
Männer	- 79 675	-66 835	-61 047	12 440	+ 712	+ 6 1
Frauen	- 25 082	-24 101	-22 660	31 195	+ 358	+ 1 2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Das Stellenangebot eilte im Frühjahr der Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit voraus. Am stärksten nahm es im Februar zu, im März expandierte es bereits etwas schwächer und im Mai ging es sogar zurück. Für diese Saisonbewegung gab das Stellenangebot für Männer den

Ausschlag. Die offenen Stellen für Frauen entwickelten sich saisonüblich. Ende Mai wurden 51 700 offene Stellen angeboten (28 900 für Männer und 22 900 für Frauen), um 3 600 mehr als 1965.

Das Stellenangebot seit Jahresbeginn

Monat	Ver- änderung gegen Vor- monat	1965		1966		
		Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vor- jahr	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vor- jahr	
in 1 000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
Jänner	+ 1 3	16 3	+3 1	+0 6	18 6	+2 2
Februar	+ 2 2	18 6	-0 5	+6 5	25 1	+6 5
März	+ 8 2	26 7	+0 7	+4 2	29 3	+2 6
April	- 0 1	26 6	+0 5	+0 0	29 4	+2 7
Mai	+ 0 8	27 4	+1 7	-0 5 ¹⁾	28 9 ¹⁾	+1 5 ¹⁾
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
Jänner	+ 0 5	13 0	+0 3	+0 1	14 5	+1 5
Februar	+ 1 1	14 0	+0 4	+1 5	15 9	+1 9
März	+ 2 3	16 4	+0 3	+2 5	18 4	+2 1
April	+ 4 6	21 0	-0 2	+4 5	22 9	+2 0
Mai	- 0 2	20 7	+1 3	-0 0 ¹⁾	22 9 ¹⁾	+2 1 ¹⁾
<i>Insgesamt</i>						
Jänner	+ 1 8	29 3	+3 4	+0 6	33 1	+3 8
Februar	+ 3 3	32 6	-0 1	+8 0	41 0	+8 5
März	+10 5	43 1	+1 0	+6 7	47 8	+4 7
April	+ 4 5	47 6	+0 2	+4 5	52 3	+4 7
Mai	+ 0 6	48 1	+3 0	-0 5 ¹⁾	51 7 ¹⁾	+3 6 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Änderungen in den Statistischen Übersichten

Ab Mai 1966 wurden mehrere Tabellen in den Statistischen Übersichten weggelassen und durch andere ersetzt. Nicht mehr enthalten sind: „Vorgemerkte Arbeitsuchende nach Bundesländern, Berufsabteilungen und -obergruppen“, „Kurzarbeit in Österreich“, „Offene Stellen (Arbeiter und Angestellte) in Österreich“ sowie „Versicherte Erwerbstätige der Wiener Gebietskrankenkasse“; in einer eigenen Tabelle werden nunmehr „Vorgemerkte Arbeitsuchende nach Bundesländern“ ausgewiesen. Neu aufgenommen wurden: „Produktive Arbeitslosenfürsorge sowie Schlechtwetterentschädigung im Baugewerbe“ und „Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften im Rahmen der Kontingent-Vereinbarungen“.

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Hohe Güterverkehrsleistungen

Die Nachfrage nach Gütertransportleistungen stieg im I. Quartal stärker als saisonüblich, da dank dem relativ milden Wetter die Frühjahrsaison einige Wochen früher einsetzte. Bahn-, Straßen- und Schiffsverkehr erreichten um 10%, 11% und 22% höhere Leistungen (*n-t-km*) als 1965, überschritten jedoch, abgesehen vom Straßenverkehr, nicht die Höchstwerte früherer Jahre.

Im *Bahnverkehr* erreichte die Transportleistung mit 2 129 Mill. *n-t-km* fast das Niveau des

Transportleistung im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	I. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1965	1966	
	Mill. <i>n-t-km</i>		
Bahn ..	1 936 1	2 128 9	+10 0
Straße ¹⁾	844 0	937 0	+11 0
Schiff ..	156 9	190 8	+21 6
Insgesamt ²⁾	2 937 0	3 256 7	+10 9

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr. — ²⁾ Schätzung

Rekordjahres 1957 (I. Quartal 2.131 Mill. *n-t-km*). Die Durchfahrten nahmen gegen das Vorjahr um 16% zu, die mit der österreichischen Wirtschaft zusammenhängenden Transporte lagen um knapp 9% höher als im Vergleichs Quartal 1965. Vor allem der Transportbedarf der witterungsabhängigen Produktionszweige stieg kräftig; so lagen die Wagenstellungen für Holz, Baustoffe und Kunstdünger um 20%, 14% und 36% über dem Vorjahresniveau. Da die Zahl der gesamten Wagenstellungen nur um 3 3%, die entsprechende Verkehrsleistung aber um 8 5% stieg, dürften Wagenauslastung und Transportweite zugenommen haben. Auch der Betriebsmitteleinsatz hat sich günstig entwickelt. Die um 10% höhere Verkehrsleistung konnte mit einer Steigerung der Zugskilometerleistung um 4% erbracht werden. Der Wirtschaftserfolg aus dem Güterverkehr ergab 8% höhere Einnahmen als 1965 und blieb etwas hinter der Leistungszunahme (+10%) zurück. (Der Kassenerfolg lag um 14% höher.)

Entwicklung des Güterverkehrs

		1966		Veränderung gegen das Vorjahr in %
		I. Quartal	April	
	Absolut			
Bahn				
Güterverkehrseinnahmen ¹⁾	Mill. S	1 228 3	+14 3	-10 4
Verkehrsleistung	Mill. <i>n-t-km</i>	2 128 9	+10 0	+ 1 9
davon Binnen- u. Außenhandelsverkehr	Mill. <i>n-t-km</i>	1 675 0	+ 8 5	- 0 3
Transit	Mill. <i>n-t-km</i>	453 9	+15 9	+10 6
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5 4	+ 8 5	- 1 9
Wagenstellungen ²⁾	1 000	431 0	+ 3 3	- 4 0
Donauschifffahrt				
Verkehrsleistung	Mill. <i>n-t-km</i>	190 8	+21 6	-13 1
davon Transit	Mill. <i>n-t-km</i>	44 1	+45 5	+ 7 9
Beförderte Gütermenge	1.000 t	1 139 3	+25 4	+ 7 4
davon Transit	1.000 t	125 3	+45 1	+ 7 9
Ein- und Ausfuhr nach dem Südosten	1 000	549 6	+59 1	+20 5
Luftfahrt				
Fracht und Post. an und ab	t	2 396 7	+24 8	+24 2
Fracht und Post. Transit	t	1 189 9	+22 7	+53 0
Fracht und Post. insgesamt	t	3 586 6	+24 1	+33 1

¹⁾ Kassenerfolg. der Wirtschaftserfolg beträgt im I. Quartal 1.133 3 Mill. S, +8 0% — ²⁾ Normal- und Schmalspur.

Der *Donauschifffahrt* kam außer der frühen Saison auch der günstige Wasserstand zugute. Auch hier belebte sich (beförderte Gütermenge) der Tran-

sit stärker (+45%) als der Binnen- und Außenhandelsverkehr (+23%), von dem nur die Transporte von und nach dem Südosten gegen 1965 kräftig zunahmen (+59%), wogegen jene nach dem Westen sowie im Binnenverkehr abnahmen (-2% und -5%). Mehr als ein Drittel der Transportmenge von 1,014 000 t (ohne Transit) entfiel auf Mineralöl; auf Eisenerz 18%, Eisen und Stahl 16% sowie Kohle und Koks 12%. Die österreichische Schifffahrtsgruppe hatte an der Verkehrsbelegung keinen Anteil. Ihre Transportleistung blieb mit 400 300 t praktisch auf dem Vorjahresniveau, hauptsächlich weil aus dem Westen weniger Importe verschifft wurden. Die kräftige Belegung des Südostverkehrs auf das Vierfache von 1965 konnte den Verlust nur knapp kompensieren, da die österreichische Schifffahrt am Ostverkehr gering beteiligt ist. Erst das Transportabkommen 1966/67 mit Rußland sieht für die DDSG ein größeres Kontingent als bisher vor. Mangels Rückfrachten in nahezu allen Verkehrsrelationen waren die Transportkapazitäten der österreichischen Schifffahrt ungenügend ausgelastet.

Vom *Straßengüterverkehr* werden zur Zeit nur die gewerblichen Transporte über 80 km Transportweite voll erfaßt. Auf diesen Strecken wurden im I. Quartal 0 8 Mill. t befördert und eine Verkehrsleistung von 170 Mill. *n-t-km* erbracht. Die eingesetzte Nutzlastkapazität von 1 2 Mill. t war zu 72% ausgelastet. 36% der 23 8 Mill. gefahrenen Kilometer entfielen auf Fahrten im Ausland. Ergebnisse für den übrigen, weit umfangreicheren gewerblichen Verkehr liegen noch nicht vor; ebenso fehlen Daten für den Werkverkehr. Die Entwicklung des Gesamtverkehrs muß daher weiterhin geschätzt werden. Gemessen am Treibstoffverbrauch und der Bestandsentwicklung des Lastkraftwagenparkes dürfte sie etwa 937 Mill. *n-t-km*, 11% mehr als 1965, erreicht haben. Der Bedarf an neuen Lastkraftwagen für Ersatz und Erweiterung war mit 2 175 Fahrzeugen um 34%, die Nutzlast (7 164 t) um 44% höher als im Vorjahr.

Der *Luftverkehr* expandierte im bisherigen Ausmaß. Es wurde 24% mehr Fracht- und Postgut befördert als 1965.

Kräftige Zunahme des Individualverkehrs

Der *Personenverkehr* hat sich weiter zum Straßenverkehr mit Personenkraftwagen verlagert. Bahnen und Überland-Omnibusse beförderten im I. Quartal etwas weniger Personen als 1965. Die starke Zunahme des Benzinverbrauches um 23% läßt dage-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im I Quartal 1966

Nutzlast in kg	Insgesamt		Stück		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t		Übrige	
	1966	Veränd. gegen 1965 in %	1966	Veränd. gegen 1965 in %	1966	Veränd. gegen 1965 in %	1966	Veränd. gegen 1965 in %	1966	Veränd. gegen 1965 in %	1966	Veränd. gegen 1965 in %
Bis 499	44	- 41,3	—	—	44	- 41,3	15,4	- 41,3	—	—	15,4	- 41,3
500— 999	629	+ 54,5	11	+ 83,3	618	+ 54,1	471,8	+ 54,5	8,3	+ 83,3	463,5	+ 54,1
1.000—1.499	453	+ 6,1	4	- 20,0	449	+ 6,4	566,3	+ 6,1	5,0	- 20,0	561,3	+ 6,4
1.500—1.999	126	+ 14,5	6	+ 200,0	120	+ 11,1	220,5	+ 14,5	10,5	+ 200,0	210,0	+ 11,1
Summe bis 1.999	1.252	+ 22,9	21	+ 61,5	1.231	+ 22,4	1.274,0	+ 20,4	23,8	+ 66,4	1.250,2	+ 19,8
2.000—2.999	123	+ 101,6	8	+ 300,0	115	+ 94,9	307,5	+ 101,6	20,0	+ 300,0	287,5	+ 94,9
3.000—3.999	111	+ 68,2	1	± 0,0	100	+ 69,2	388,5	+ 68,2	3,5	± 0,0	385,0	+ 69,2
4.000—4.999	62	± 0,0	8	- 11,1	54	+ 1,9	279,0	± 0,0	36,0	- 11,1	243,0	+ 1,9
5.000—5.999	61	+ 41,9	3	- 57,1	58	+ 61,1	335,5	+ 41,9	16,5	- 57,1	319,0	+ 61,1
6.000—6.999	116	+ 50,6	25	+ 78,6	91	+ 44,4	754,0	+ 50,6	162,5	+ 78,6	591,5	+ 44,4
7.000 und mehr	450	+ 52,5	232	+ 50,6	218	+ 54,6	3.825,0	+ 52,5	1.972,0	+ 50,6	1.853,0	+ 54,6
Insgesamt	2.175	+ 34,0	298	+ 49,0	1.877	+ 31,9	7.163,5	+ 44,3	2.234,3	+ 48,8	4.929,2	+ 42,3

gen annehmen, daß der private Straßenverkehr kräftig gestiegen ist. Auch die Neuzulassungen von Personenkraftwagen erhöhten sich außergewöhnlich kräftig (+ 22%), zum Teil wegen des ständig steigenden Ersatzbedarfes, vorwiegend aber infolge des milden Wetters, das auch einen früheren Saisonbeginn der Personenkraftwagen-Käufe nach sich zog; im April ging die Zuwachsrate wieder auf 5% zurück.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1966	
		I Quartal	April
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn			
Einnahmen	Mill. S	345,9	- 1,3
Zug-km	Mill.	12,3	+ 0,3
Verkaufte Karten	Mill.	15,9	- 6,8
Straße			
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	46,2	- 0,6
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	S	27.283	+ 22,1
Benzinverbrauch	Mill. l	314,3	+ 22,9
Luftfahrt			
Beförderte Personen an und ab	1.000	145,6	+ 23,2
Beförderte Personen Transit	1.000	27,1	+ 19,2
Beförderte Personen, insgesamt	1.000	172,6	+ 22,5
Beförderte Personen AUA	1.000	57,6	+ 20,6
davon Inland	1.000	3,1	+ 11,9

¹⁾ Post, Bahn und Private

Im Flug-Linienverkehr wurden von und nach Österreich (ohne Transit) 145.600 Personen befördert, um 23% mehr Personen als 1965. Knapp 52.000 (+ 21%) entfielen auf die AUA. Im Inlandverkehr stieg die Frequenz um 12% auf 3.123 Personen, die ausschließlich von der AUA geflogen wurden. Die Ausstattung der AUA mit neuen Flugzeugen (eine weitere Caravelle für den internationalen Verkehr und zwei Belvedere für den Binnenverkehr) wird ihre Leistungsfähigkeit im Liniendienst weiter erhöhen und dürfte auch die Wirtschaftlichkeit der Gesellschaft verbessern.

Weitere Belebung des Fremdenverkehrs

Die Fremdenverkehrswirtschaft hatte eine sehr gute Wintersaison. In allen Monaten seit Jahresbeginn war die Zahl der Nächtigungen höher als im Vorjahr; im Inländerverkehr nur wenig, im Ausländerverkehr jedoch zwischen 5% und 17%. Von Jänner bis April betrug die Zuwachsrate der Ausländernächtigungen knapp 10%, jene der Inländernächtigungen 4,2%. Die Schweiz weist dagegen nur gleich viel Aufenthalte aus wie im Vorjahr.

Fremdenverkehr

	1966		I. Irimester	Winterhalbjahr 1965/66
	I Quartal	April		
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Übernachtungen				
Insgesamt 1.000	9.422	+ 7,3	+ 9,6	+ 7,8
Ausland 1.000	6.252	+ 9,1	+ 13,8	+ 9,9
Inland 1.000	3.170	+ 4,0	+ 5,0	+ 4,2
Devisen				
Einnahmen Mill. S	2.567	+ 10,9	+ 5,2	+ 9,5
Ausgaben Mill. S	586	+ 32,5	+ 14,6	+ 26,6
Saldo Mill. S	1.980	+ 5,8	+ 1,3	+ 4,8

Im Winterhalbjahr 1965/66 (1. November bis 30. April) wurde gegen das Vergleichshalbjahr 1964/65 ein Zuwachs der Nächtigungen von 9% (Ausländer) und 2,4% (Inländer) erzielt, obwohl damals ähnlich günstige Voraussetzungen für den Reiseverkehr bestanden. Österreich konnte damit seine führende Stellung als Winteraufenthaltsgebiet im Alpenbereich behaupten bzw. im Vergleich zu den Westalpen weiter ausbauen. Es wurden 14,7 Mill. Nächtigungen gezählt, davon 9 Mill. Ausländer; in der Schweiz 11,6 Mill. bzw. 5,2 Mill. Auf je 10 Einwohner kamen in Österreich 12,5 Ausländer- und 7,8 Inländernächtigungen, in der Schweiz 10,8 und 8,9. Die Reisefreudigkeit der Inländer (im eigenen Land) ist in beiden Ländern nahezu gleich groß, die Reisedichte des Ausländer-

verkehrs in Österreich um 16% größer; im Halbjahr 1964/65 betrug der Abstand nur 7%.

Die Reisen von Inländern ins Ausland haben im Winterhalbjahr weiter zugenommen. Die Devisenausgaben waren um 29% höher als 1964/65. Unter Berücksichtigung von Preiserhöhungen dürfte die Zahl der Auslandsbesuche um 15% bis 20% gestiegen sein. Da die Deviseneingänge aus dem Ausländerverkehr nur um 9% wuchsen, lag der Devisenüberschuß mit 3.302 Mill. S nur um 3 2% über dem der Vergleichssaison 1964/65.

Die Einnahmen je Ausländernächtigung blieben nominell fast unverändert, obwohl das Preisniveau von Beherbergung und Verpflegung in den gewerblichen Betrieben um durchschnittlich 10% stieg. Der Rückgang der realen Ausgaben je Übernachtung dürfte überwiegend auf dem steigenden Trend zur Selbstverpflegung (zumindest für eine Mahlzeit) beruhen, die mit dem wachsenden Anteil der Frühstückspensionen zwangsläufig verbunden ist. Die Privatquartiere wirken sich in gleicher Richtung aus; allerdings stieg deren Nächtigungsfrequenz im Winterhalbjahr schwächer (5 9%) als die Zahl der Gesamtfrequenz (+6 4%), so daß sie für die reale Ausgabensenkung nicht ausschlaggebend gewesen sein können. Die zunehmende Bedeutung der Selbstverpflegung hängt vor allem mit dem Sinken der durchschnittlichen Kaufkraft im Massentourismus zusammen. Aber auch vom Einkommen unabhängige Ursachen ändern die Aufenthaltsgewohnheiten in dieser Richtung, wie Bequemlichkeit, Unabhängigkeit von Essenszeiten, Ernährungsrücksichten, Engpässe in der Gasthausverpflegung usw.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Starkes Einfuhr-, mäßiges Ausfuhrwachstum

Export und Import weichen in ihrer Entwicklung seit Jahresbeginn noch stärker voneinander ab als im Herbst des Vorjahres. Die Einfuhr expandiert kräftig, das Ausfuhrwachstum hat sich merklich abgeschwächt. Im I. Quartal waren die Importe mit 14 7 Mrd. S um 20% höher als im I. Quartal 1965. So hohe Zuwachsraten hat es seit 1960 nicht mehr gegeben. Der Export hingegen wuchs nur um 7 5% gegen 12% und 9 5% in den Vorquartalen. Die unterschiedlichen Tendenzen von Ein- und Ausfuhr zeigen sich auch im Saisonrückgang gegen das Vorquartal. Die Exporte sanken von den Rekordwerten des Weihnachtsquartals um 10 0%

gegen 8 4% im Vorjahr, die Importe dagegen gingen mit 4 3% schwächer zurück als zur Jahreswende 1964/65 (—8 2%).

Die hohe Zuwachsrate der Einfuhr im I. Quartal ist allerdings zum Teil besonderen Faktoren zuzuschreiben. Die Getreideimporte waren außergewöhnlich hoch, und infolge der EFTA-Zollsenkung häuften sich die Importe aus diesem Raum. Die stark schwankende Verkehrsmiteinfuhr war zufällig besonders hoch. Im April kam nach der Importhäufung im I. Quartal ein Rückschlag. Die Einfuhr war um 7 9% niedriger als im März und nur um 6% höher als im Vorjahr. Faßt man die Monate Jänner bis April zusammen, dann ergibt sich gegen das Vorjahr eine Zuwachsrate von 16 2%, die ungefähr dem Wachstumstempo der zweiten Hälfte des Vorjahres entspricht. Die Wachstumsrate der Ausfuhr hat sich im April neuerlich etwas — auf 5 9% — abgeschwächt; im Zeitraum Jänner bis April betrug sie insgesamt 7 1%.

Rasches Einfuhr-, mäßiges Ausfuhrwachstum

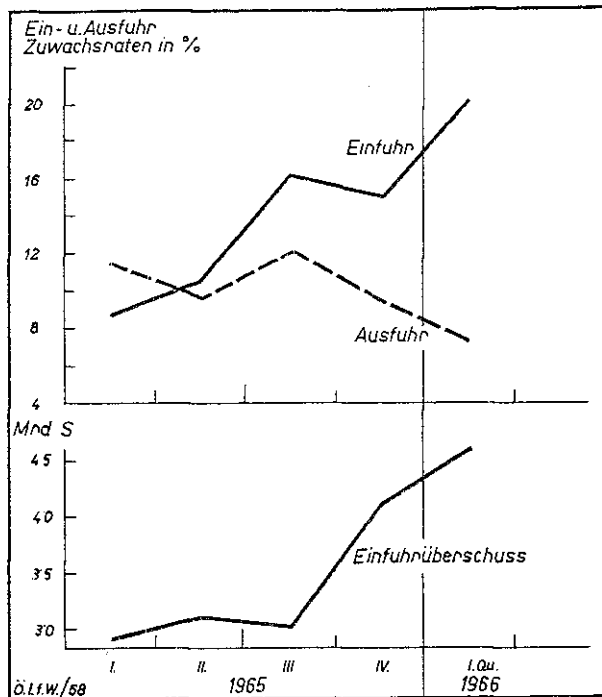
Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill. S	Zuwachs gegen das Vorjahr %	Mill. S	Zuwachs gegen das Vorjahr %
1965. I. Quartal	12 266	8 7	9 416	11 5
II.	13 206	10 5	10 132	9 6
III.	13 756	16 2	10 798	12 1
IV.	15 386	15 1	11 255	9 5
1966. I. Quartal	14 725	20 0	10 125	7 5
April	4 984	6 0	3 594	5 9

Die ungleiche Entwicklung von Ein- und Ausfuhr hat den Einfuhrüberschuß der Handelsbilanz rasch vergrößert. In den Jahren 1962 und 1963 waren noch 81% und 79% der Importe durch die Ausfuhr gedeckt, in der Folgezeit 77% bis 78%, im Herbst 1965 73% und im I. Quartal 1966 68 8% (im April 1966 wieder 72%). Dementsprechend steil stieg der Einfuhrüberschuß. Der bereits hohe Rekordwert vom IV. Quartal 1965 (4 1 Mrd. S) wurde im I. Quartal neuerlich stark überschritten (4 6 Mrd. S). Selbst wenn in den folgenden Monaten die Vor-

Wachsender Einfuhrüberschuß

	Einfuhrüberschuß	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr
	Mill. S	%
1965. I. Quartal	2 850	76 8
II.	3 075	76 7
III.	2 958	78 5
IV.	4 131	73 2
1966. I. Quartal	4 600	68 8
April	1 390	72 1

Unterschiedliche Ein- und Ausfuhrentwicklung (Linearer Maßstab: Werte in Mrd S, Zuwachsraten in %)



Die lebhaftere Inlandnachfrage und der Abbau von Einfuhrhemmnissen hat das Importwachstum seit Mitte 1965 rasch beschleunigt. Gleichzeitig ist die Ausfuhrerweiterung schwächer geworden. Infolge dieser unterschiedlichen Tendenzen ist der Einfuhrüberschuß sprunghaft gestiegen. Im I. Quartal erreichte er 46 Mrd S, das sind bereits 35% des Defizites vom ganzen Jahr 1965.

jahreswerte nicht mehr übertroffen werden sollten — im April war der Einfuhrüberschuß mit 1,4 Mrd S nur wenig höher als 1965 (1,3 Mrd. S) —, würde das Handelsbilanzdefizit 1966 nahezu 15 Mrd. S (14,8 Mrd. S) erreichen, gegen 13 und 10,8 Mrd. S in den beiden Vorjahren.

Die hohen Importüberschüsse und das mäßige Ausfuhrwachstum wirken sich konjunkturdämpfend aus. Angesichts der weiterhin lebhaften Inlandnachfrage, des steigenden Preistrends und des Abbaues von EFTA-Zöllen und Kontingenten ist kaum mit einer raschen Umkehr der gegenwärtigen Tendenzen zu rechnen. Die besonders hohe Zuwachsrate des Importes vom I. Quartal wird aber nicht mehr erreicht werden. Später dürften der Konkurrenzdruck im Inland sowie administrative Maßnahmen (Neuordnung der Exportrückvergütungen u. a.) den Export anregen und eine Annäherung der Wachstumsraten von Ein- und Ausfuhr herbeiführen. Ähnlich entwickelte sich der Außenhandel nach früheren Importboom-Perioden (1954/55, 1960).

Schwerpunkte des Einfuhrwachstums: Nahrungsmittel und Fertigwaren

Wie im Herbst des Vorjahres trug der überhöhte *Getreideimportbedarf* wieder am stärksten zur Einfuhrexpansion bei. Nachdem die Getreideimporte von einem Quartalsdurchschnitt von 369 Mill. S im I. Halbjahr 1965 auf 451 Mill. S im III. und 672 Mill. S im IV. Quartal geklettert waren, erreichten sie im I. Quartal mit 740 Mill. S einen neuen Höchstwert. Sie waren doppelt so hoch wie vor einem Jahr. Damals entfiel ein Viertel der Nahrungs- und Genußmittelimporte auf Getreide, heuer waren es 38% (3% und 5% des Gesamtimportes). Schaltet man die Getreidelieferungen aus, so wuchs die Einfuhr um 17,6%. Diese Wachstumsrate entspricht ungefähr dem gegenwärtig wirkenden Importtrend.

Weitere Zunahme der Getreideimporte

Zeit	Nahrungs- u. Genußmittel		Anteil am Gesamtimport %	Davon Getreide	
	Mill S	Zuwachs %		Mill S	%
1965 I. Quartal	1.412	14,7	11,5	370	21,0
II. „	1.432	6,5	10,9	368	1,3
III. „	1.706	34,6	12,4	451	68,3
IV. „	2.180	34,7	14,2	672	41,2
1966 I. Quartal	1.949	38,0	13,2	740	100,2

Das lebhaftere Interesse ausländischer Firmen an der Erschließung des österreichischen Marktes und die Ausweitung der inländischen Bedürfnisskala begünstigen weiterhin die Importe von *Fertigwaren*. Im I. Quartal sanken sie nur wenig (5%, im Vorjahr 9,1%) unter die hohen Weihnachtsumsätze des Vorquartales und übertrafen die Vorjahreswerte um 22%. Im April war der Zuwachs allerdings gering (5,6%). Besonders hohe Zuwachsraten erreichten im I. Quartal die Importe von Bekleidung (32%), Maschinen, Lederwaren (je 29%) und Kautschukwaren (26%). Textilien und Bekleidung, Kautschukwaren und chemische Erzeugnisse wurden dem Wert nach in größerem Umfang importiert als je zuvor.

Neue Höchstwerte erreichten auch die Importe von Metallen und verschiedenen chemischen Grundstoffen. Dadurch ergab sich für die gesamte *Halbfertigwareneinfuhr* gleichfalls ein neuer Rekordumsatz (2.583 Mill. S). Er überstieg den Einfuhrwert vom I. Quartal 1965 um 20% und die bisherige Höchsteinfuhr vom IV. Quartal 1965 um 5,8%. Besonders kräftig wuchsen die Eisen- und

Stahlimporte, die (mit 562 Mill. S) um die Hälfte höher lagen als vor einem Jahr. Gegen den bisherigen Höchstwert im III. Quartal 1965 beträgt die Zunahme allerdings nur knapp 6%. Vor allem aus Osteuropa und der EWG wurde mehr bezogen

Neue Höchstwerte im Import einiger Halbfertig- und Fertigwaren

Warengruppe	Einfuhrwert I. Qu 1966	Zuwachs gegen das Vorjahr	Bisheriger Höchst- wert	Zeitpunkt	Zuwachs I. Qu. 1966 gegen bisherigen Höchst- wert
	Mill. S	%	Mill. S		%
Eisen u. Stahl	562	49.7	531	1965/III Qu.	5.8
NE-Metalle	405	4.0	396	1964/IV Qu.	2.3
Lederwaren, Pelze	148	29.1	123	1965/IV. Qu.	20.3
Kautschukwaren	112	26.1	108	1965/IV Qu.	3.7
Garne, Gewebe Textil- fertigwaren	1 175	13.6	1 137	1965/IV Qu.	3.3
Bekleidung	219	32.0	214	1965/IV Qu.	2.3
Chem. Grundstoffe u Verbindungen	556	10.8	516	1965/IV Qu.	7.8
Med. u. pharm. Erzeug- nisse	162	22.6	149	1965/III Qu.	8.7
Ätherische Öle, kosmet. Erzeugnisse	71	24.5	65	1965/IV. Qu.	9.2
Versch. chem. Erzeug- nisse	128	16.0	117	1965/IV. Qu.	9.4
Zusammen	3 538 ¹⁾	19.1	3 356		5.4

¹⁾ Das sind 35% aller Halbfertig- und Fertigwarenimporte

In deutlichem Gegensatz zu den hohen Einfuhren von industriellen Vorprodukten steht die anhaltend schwache Rohstoffeinfuhr. In einigen Sparten bremsen allerdings Preissenkungen das Umsatzwachstum. Im I. Quartal war die Rohstoffeinfuhr (2.449 Mill. S) um 10% niedriger als im Vorquartal und nur um knapp 5% höher als vor einem Jahr (im April sank die Zuwachsraten auf knapp 1%). Es wurden weniger Rohabak, Holz und mineralische Rohstoffe und nur wenig mehr Kautschuk, Papierzeug und Textilrohstoffe importiert. Der Anteil der Rohstoffe am Gesamtimport fiel auf einen neuen Tiefpunkt von 16.6% gegen einen bisherigen Tiefstand von 17.5% im II. Quartal 1965.

Einfuhr nach Warengruppen

Warengruppe	Einfuhr I. Qu 1966 Mill. S	Zunahme gegen das Vorjahr %	Anteil am Gesamtimport			
			1964	1965	I. Qu. 1965	I. Qu. 1966
Nahrungs- u. Genußmittel	1.949	+38.0	11.3	12.3	11.5	13.2
Rohstoffe	2.449	+4.9	20.4	18.3	19.0	16.6
Futtermittel, Düngemittel	354	+7.3	2.0	2.0	2.7	2.4
Halbfertige Waren	2.583	+20.0	17.4	16.9	17.6	17.6
Fertigwaren	7.387	+22.3	48.9	50.5	49.2	50.2
Maschinen und Verkehrsmittel	4.472	+24.0	29.8	30.6	29.4	30.4
Andere Fertigwaren	2.915	+19.9	19.1	19.9	19.8	19.8

Schwache Investitionsgüterexporte dämpfen Expansion der Fertigwarenausfuhr

Die Ausfuhr ist vom IV. Quartal 1965 zum I. Quartal 1966 in allen Obergruppen gesunken. Der Rückgang war fast durchwegs stärker als im Vorjahr. Besonders kräftig fielen die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (19% gegen 13.7% im Vorjahr) sowie von Nahrungs- und Genußmitteln (14.4% gegen 3.5%). Zum ersten Male seit nahezu zwei Jahren (II. Quartal 1964) erreichten im I. Quartal 1966 nicht alle Warengruppen den Vorjahresstand: Die Nahrungs- und Genußmittelexporte blieben um 0.2%, die Maschinen- und Verkehrsmittelexporte um 2.3% hinter dem I. Quartal 1965 zurück. Auch im April erreichten diese beiden Gruppen nicht das Vorjahresniveau.

Ausfuhr nach Warengruppen

Warengruppe	I. Quartal 1966		Anteil am Gesamtexport			
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	1964	1965	I. Qu. 1965	I. Qu. 1966
Nahrungs- u. Genußmittel	448	-0.2	4.4	5.2	4.8	4.4
Rohstoffe	1.464	+0.8	16.7	16.3	15.4	14.5
Halbfertigwaren	2.580	+12.7	24.4	23.5	24.3	25.6
Fertigwaren	5.608	+7.3	54.5	55.0	55.5	55.5
Maschinen u. Verkehrsmittel	1.916	-2.3	20.1	20.4	20.8	19.0
Sonstige Fertigwaren	3.692	+13.1	34.4	34.6	34.7	36.5

Die Abschwächung des Ausfuhrwachstums geht vor allem auf das Nachlassen der *Fertigwarenausfuhr* zurück. Bis Mitte 1965 gab ihr ständig überdurchschnittliches Wachstum der Ausweitung des Gesamtexportes kräftige Impulse. Seit Beginn des Vorjahres sind jedoch die Zuwachsraten der Fertigwarenausfuhr steil gesunken (von 18.9% im I. Quartal 1965 auf 7.3% im I. Quartal 1966). Seit Herbst entsprechen sie nur noch dem Wachstum der übrigen Ausfuhr.

Unter den Fertigwaren beschränkt sich die Dämpfung des Exportauftriebes auf *Maschinen- und Verkehrsmittel*. Deren Exporte konnten ab Mitte 1964 stark gesteigert werden und erreichten im I. Quartal 1965 die hohe Zuwachsraten von 26.6%. In den folgenden Quartalen verringerte sich der Vorsprung und betrug im IV. Quartal nur noch 4.1%. Im I. Quartal 1966 waren die Exporte um 2.3% (im April um 2%) geringer als im Vorjahr. Der Rückgang ist teilweise überhöht, da in der Verkehrsmittelausfuhr vom Vorjahr auch die Auslieferungen reparierter Schiffe enthalten waren. Doch auch wenn man diese Schifflieferungen aus der Vorjahresstatistik ausschaltet, ist die Investitionsgüterausfuhr nicht gestiegen. Der Export von elektrotechnischen Erzeugnissen und Verkehrsmitteln ist

nach Osteuropa und in die EWG zurückgegangen; im EFTA-Raum konnte der Investitionsgüterabsatz ausgeweitet werden. Für die weitere Ausfuhrwicklung ist sehr bedeutend, ob die gegenwärtige Stagnation im Investitionsgüterexport vorübergehende konjunkturelle Ursachen hat oder auf Konkurrenzschwächen in den Preisen und Sortimenten zurückgeht.

Im Gegensatz zu den Investitionsgütern entwickelt sich der Export von *industriellen Konsumgütern* („Andere Fertigwaren“) unvermindert günstig. Eine leichte Abschwächung des Wachstums im Frühjahr 1965 erwies sich als vorübergehend. Seit her ist die Wachstumsrate wieder höher. Im I. Quartal betrug sie 13,1% gegen 10%, 15% und 12% in den Jahren 1963 bis 1965 (Jahresdurchschnitt). Der Anteil der „Anderen Fertigwaren“ am Gesamtexport nimmt ständig zu und erreichte im I. Quartal erstmalig 36%.

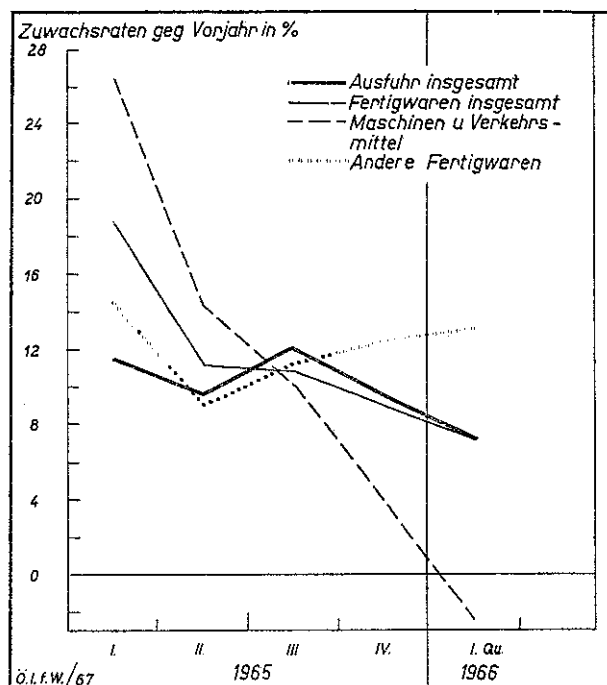
Abschwächung der Exportexpansion im Investitionsgüterbereich

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Masch u. Verkehrsmittel	Maschinen	Davon Elektro-techn. Erzeugnisse	Verkehrsmittel	Andere Fertigwaren	Fertigwaren insgesamt
1964 I. Quartal	+ 8,9	+11,1	- 0,2	+20,1	+14,1	+12,2
II „	- 2,1	+ 9,5	- 3,2	-28,4	+16,0	+ 8,4
III „	+11,5	+16,0	+15,0	-12,6	+16,0	+14,4
IV „	+17,0	+13,7	+31,5	+ 8,2	+12,5	+14,2
1965 I. Quartal	+26,6	+15,4	+43,4	+36,2	+14,6	+18,9
II „	+14,4	+ 5,7	+24,1	+28,8	+ 9,2	+11,2
III „	+10,3	+12,4	+15,3	+ 3,2	+11,3	+10,9
IV „	+ 4,1	+ 7,1	- 6,1	+ 6,5	+12,4	+ 9,2
1966 I. Quartal	- 2,3	+ 4,7	- 4,6	-19,5	+13,1	+ 7,3

Ähnlich wie in der Einfuhr haben auch im Export die Rohstofflieferungen wenig, die Halbfertigwarenumsätze stark zugenommen. Die *Halbfertigwarenausfuhr* war um 12,7% höher als im Vorjahr. Ihr Anteil am Export betrug 25,6%, seit dem I. Quartal 1963 der höchste Prozentsatz. Die Ausfuhr von chemischen Grundstoffen und Verbindungen (+48%) konnte auf neue Höchstwerte gesteigert werden, die Ausfuhr von NE-Metallen lag um 14% über dem Vorjahr. Eisen und Stahl (1.389 Mill. S) wurde nur um 7% mehr ausgeführt.

Die *Rohstoffausfuhr* war nur geringfügig (0,8%) höher als im Vorjahr, ihr Exportanteil fiel erstmalig auf 14,5%. Erze und Schrott wurden um 27% weniger ausgeführt als im Vorjahr. Auch die *Papierzeugausfuhr* blieb mit einem Wert von 112 Mill. S (Quartalsdurchschnitt 1964 und 1965: 138 und 136 Mill. S) beträchtlich unter dem Wert früherer Jahre. Die *Holzausfuhr* konnte heuer etwas gesteigert werden (+1,3%), war aber im Vorjahr

Verlangsamung des Wachstums der Fertigwarenxporte
(Linearer Maßstab; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



In den letzten Jahren hatte das überdurchschnittliche Wachstum der Fertigwarenxporte maßgebend zur kräftigen Expansion der Ausfuhr beigetragen. Seit Herbst 1965 jedoch wächst die Fertigwarenausfuhr nur noch gleich rasch wie die übrigen Exporte. Dadurch hat sich auch die Expansion der gesamten Ausfuhr verlangsamt.

Die Dämpfung des Exportbooms im Fertigwarenbereich erklärt sich aus dem starken Rückgang der Zuwachsraten in der Investitionsgüterausfuhr (Maschinen und Verkehrsmittel) seit Anfang 1965. Im I. Quartal 1966 wurde das Vorjahresergebnis nicht mehr erreicht. Die Exporte anderer Fertigwaren wachsen unvermindert kräftig.

infolge des kalten Winters besonders niedrig. Die Brennstoffausfuhr war viel höher (+15,1%), da um 22% mehr elektrische Energie exportiert wurde. Der Export anderer Brennstoffe sank um 23%. Im April belebte sich die Rohstoffausfuhr etwas und war um 5,7% höher als im Vorjahr.

Die Stagnation der *Nahrungsmittelausfuhr* (-0,2%) erklärt sich aus den geringen Viehexporten (-11,5%), die mit 176 Mill. S den niedrigsten

Der Exportrückgang in wichtigen Warengruppen im I. Quartal 1966

	Ausfuhr I. Qu. 1966		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mill. S	Mill. S	Mill. S	%
Lebende Tiere	176	176	- 23	-11,5
Papierzeug	112	112	- 27	-19,6
Erze u. Schrott	23	23	- 8	-26,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	610	610	- 30	- 4,6
Verkehrsmittel	253	253	- 62	-19,5
Zusammen	1.174	1.174	-150	-11,3
Sonstige Exporte	8.926	8.926	+836	+10,3

Wert seit dem III. Quartal 1964 verzeichneten. Die restliche Nahrungs- und Genußmittelausfuhr stieg um 8 7%, hohe Zuwachsraten erzielten Getreide (+31%), Obst und Gemüse (+27%)

Die Ausfuhr konzentriert sich wieder stärker auf Westeuropa

Im Vorjahr haben Kreditgewährungen und internationale Kaufkraftverschiebungen den Absatz in Übersee und Osteuropa merklich belebt. Der Exportanteil der westeuropäischen OECD-Staaten fiel von 70 0% im I. Halbjahr 1964 auf 67 4% im I. Halbjahr 1965, während jener Osteuropas von 16 3% auf 17 3% und jener der überseeischen Staaten von 13 0% auf 14 4% stieg. Diese Tendenz kam im 2. Halbjahr 1965 zum Stillstand, und seit Jahresbeginn konzentriert sich der Export wieder stärker auf die westeuropäischen Märkte.

Am kräftigsten stiegen im I. Quartal die *Exporte in die EFTA* (+12 6%), wo die neuerliche Senkung der Zölle zu Jahresbeginn (um 10% auf 20% der Ausgangsbasis) eine gewisse Häufung der Lieferungen begünstigte. Der EFTA-Anteil, der im Vorjahr erstmals seit Gründung der EFTA leicht zurückgegangen war, hat sich wieder erhöht (auf 20 3% gegen 19 3% im Vorjahr). Kräftig ausgeweitet wurden vor allem die Exporte nach Großbritannien (+23 6%), wo die Importabgabe von 15% im Vorjahr auf 10% gesenkt wurde. Der Anteil Englands am österreichischen Export ist von 3 9% auf 4 5% gestiegen und nähert sich dem bisherigen Höchstpunkt von 5 1% im I. Quartal 1964.

Rückgang und Erholung der Ausfuhr nach England

Quartal	Ausfuhr nach England			Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil am Gesamtexport			Anteil am EFTA-Export		
	1964	1965	1966	1964	1965	1966	1964	1965	1966	1964	1965	1966
	Mill. S											
I	431	370	458	+38 3	-14 1	+23 6	5 1	3 9	4 5	24 9	20 4	22 4
II	427	386		+45 1	- 9 8		4 6	3 8		25 9	22 0	
III	400	390		+17 6	- 2 3		4 2	3 6		21 6	20 3	
IV	458	470		+14 3	+ 2 5		4 4	4 2		23 0	22 0	

Auch die *Ausfuhr in die EWG* wuchs knapp überdurchschnittlich (+8 1%). Ihr Anteil erhöhte sich von 46 7% auf 47 1%. Trotz zunehmender Diskriminierung konnten vor allem mehr Konsumfertigungsgüter (SITC-Nr. 8) abgesetzt werden (+25%). Am stärksten wurde infolge verstärkter Verkaufsbemühungen und einer Besserung der Konjunkturlage der Export nach Belgien ausgeweitet (+16 7%). Mit einem Anteil von 1 5% am Gesamtexport zählt Belgien jedoch noch immer zu den weniger bedeutenden Kunden. In Deutschland hat der Importboom merklich nachgelassen. Zu Beginn des Vor-

jahres konnte der Export dorthin um fast ein Fünftel gesteigert werden; heuer lag der Zuwachs mit 8 6% knapp über dem Durchschnitt.

Günstig entwickelte sich auch die *Ausfuhr in die USA*, wo um ein Fünftel mehr abgesetzt wurde als vor einem Jahr. Hingegen wuchs die Ausfuhr nach *Osteuropa* nur wenig (+4 4%), der Export in die *überseeischen Entwicklungsländer* sank um 7 7%. Die Anteile dieser beiden Ländergruppen fielen von 16 8% auf 16 3% und von 8 3% auf 7 1%.

Die Ausfuhr nach *Osteuropa* entwickelte sich sehr uneinheitlich. Geringere Lieferungen von Stahl- und Investitionsgütern ließen den Export in die Sowjetunion um 16% sinken. Ungefähr im gleichen Ausmaß verringerte sich der Absatz in Polen und Jugoslawien, dessen Exportanteil erstmals unter 2% sank. Dagegen wurden die Exporte nach Bulgarien, Ungarn, in die ČSSR und in die DDR um 20% bis 30% gesteigert.

Uneinheitliche Entwicklung des Ostexportes

	Ostexport Mill. S	I. Quartal 1966	
		Anteil am Gesamtexport %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
ČSSR	233 3	2 3	+28 0
Bulgarien	151 3	1 5	+29 4
DDR	175 5	1 7	+29 6
Jugoslawien	191 7	1 9	-16 9
Polen	176 9	1 8	-15 1
Rumänien	154 8	1 5	+ 1 2
UdSSR	266 9	2 6	-16 1
Ungarn	296 7	2 9	+26 9

Auch in der Einfuhr ist der Anteil der EFTA seit der neuerlichen Zollsenkung gestiegen. Die Importe aus diesem Bereich waren im I. Quartal um 24 4% größer als vor einem Jahr und erreichten dem Wert (2 447 Mill. S) und dem Anteil (16 6%) nach einem neuen Höhepunkt. Mit Ausnahme von Portugal und Dänemark stiegen die Importe aus allen EFTA-Staaten überdurchschnittlich. Sehr kräftig (+46%) nahmen auch die *Importe aus den USA* zu, deren Anteil sich von 4% (I. Quartal 1965) auf 4 9% erhöhte.

Knapp unter dem Durchschnitt lag die Zuwachsrate der Importe aus der EWG (+18 3%) und Osteuropa (+16%), deren Importanteile von 58 7% auf 57 9% und von 11 4% auf 11% zurückgingen. Aus allen *EWG-Staaten* wurde mehr eingeführt als im Vorjahr, überdurchschnittlich — um fast ein Drittel — stiegen nur die Importe aus Frankreich, von wo vor allem mehr Maschinen (+34%) und Personenkraftwagen (+55%) bezogen wurden.

Die Einfuhr aus *Osteuropa* hat sich ebenso wie die Ausfuhr sehr unterschiedlich entwickelt. Die

Importe aus der Sowjetunion sanken um 19% und blieben zum ersten Male seit zwei Jahren unter 300.000 S. Auch aus Rumänien (-15,9%) und der DDR (-2,5%) wurde weniger bezogen als im Vorjahr, aus den anderen Oststaaten aber mehr, insbesondere aus Ungarn (+61%) und Jugoslawien (+109,6%). Jugoslawien rückte unter den Ostlieferanten von der fünften Stelle (1965) auf den zweiten Platz und erreichte einen Importanteil von nahezu 2%. Der jugoslawische „Importvorstoß“ ist jedoch vorübergehender Natur. Er erklärt sich vorwiegend aus hohen Getreidelieferungen im Werte von 132 Mill. S (I. Quartal 1965: 4 Mill. S). Ohne Getreide ist die Einfuhr aus Jugoslawien nur um 13,8% gewachsen.

Regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1965	I. Quartal 1966	1965	1966
	Mill. S			
EFIA	1 966 1	2 446 8	1 817 2	2 045 5
EWG	7 201 5	8 520 7	4 397 3	4 754 3
Osteuropa	1 397 7	1 621 4	1 579 4	1 648 6
Sonstiges Europa	167 3	186 3	268 7	298 4
USA	493 9	719 6	333 6	403 1
Andere überseeische Industriestaaten ¹⁾	263 9	298 8	237 2	231 6
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	779 3	928 2	778 8	718 9
	%			
EFIA	16 0	16 6	19 3	20 3
EWG	58 7	57 9	46 7	47 1
Osteuropa	11 4	11 0	16 8	16 3
Sonstiges Europa	1 4	1 3	2 9	2 9
USA	4 0	4 9	3 5	4 0
Andere überseeische Industriestaaten ¹⁾	2 2	2 0	2 5	2 3
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6 3	6 3	8 3	7 1

¹⁾ Kanada Japan, Republik Südafrika Australien und Neuseeland